

Zeitschrift für Recklinghausen

Holzwind

ISSN 01/6-8174

11. Jahrgang

Aug./Sept. 1986

Heft 111

Bürger tragen an ihrer Stadt

**"Ich wäre ein
schlechter
Bürgermeister"**

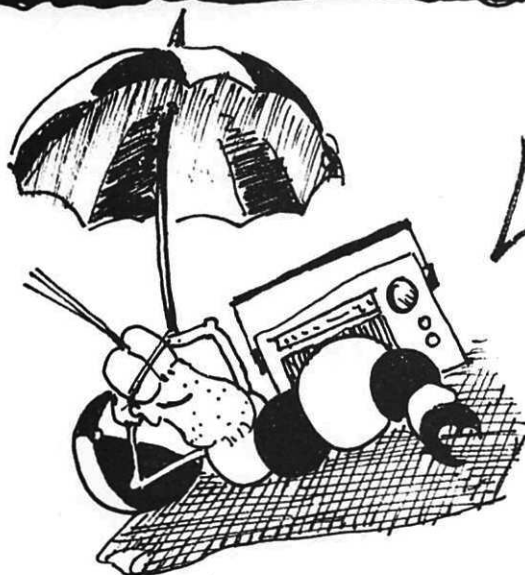
Wolfram und PCB

**Zeitgeist
und
Stadtzerstörung**

Eine Veranstaltung

**"Euer Heer
ohne uns!"**

Bundeswehr-Spektakel



Liebe Leute!

Vom Können ist oft die Rede. So können einige Leute bestimmt sämtliche Staaten der Erde längs eines Breitengrades hersagen, mit Hauptstadt und durchschnittlicher Jahrestemperatur, Namen der Oppositionsführer und deren speziellen *EB*gewohnheiten. Ein derartiges Sach- und Hintergrundwissen verlangen wir nicht unbedingt, doch sehen wir gerne einer offensiveren Beteiligung der Leser an unserer Zeitschrift entgegen.

Dabei gehts in letzter Zeit eigentlich schon ganz gut. So gehören Martin W. Schnell's Arbeiten in der "Bleiwüste" längst zum Repertoire. Auch Kommentare zur Energiepolitik und zu den hiesigen Bundestagskandidaten erhalten wir zahlreich. In dieser Ausgabe meldet sich der städtebaupolitisch versierte Bürger Ferdinand Latre-Ostrup zu Wort. Also bitte weiter, weiter!

Wir können möglicherweise noch einige nicht auseinanderhalten. So wurde der designierte Nachfolger Wolframs im Bundestag fälschlicherweise Hans-Werner Meyer genannt. Dabei hatten aber seine Eltern ihn zur Unterscheidung doch Heinz-Werner getauft. Wir bitten um Nachsicht und geloben, in Zukunft sehr aufmerksam Meyers Politik zu verfolgen.

Wir und Ihr - die lieben Leser können wohl in den kommenden Wochen etwas kürzer treten und die Sonne genießen. Deshalb legen wir Euch hier eine Doppelausgabe vor. Das nächste Heft erscheint Ende September. Und dann gibts den HOLZWURM schon 10 Jahre.

ciao euer Hebbert

Bürger tragen an ihrer Stadt

Recklinghausen feiert. Da werden Reden geschwungen, Plätze neu gestaltet und Skulpturen aufgestellt. Die Plastik des Künstlers Brockmeier fand schnell den Beifall der Redaktion, die ihr und ihm einen Tribut nicht versagen wollte. So bietet das Titelbild eine guten Hinweis auf eine Veranstaltung in der Altstadt Mitte Juli. Auch hier ging es um städtebauliche Entwicklung unter der Fragestellung "KRISE DER ALTSTADT?" Expertenmeinungen auf Seite 8.



Holzwurm

Münsterstr. 2a
4350 Recklinghausen
te.: 02361/ 15698

Bankverbindung
Bank für Gemeinwirtschaft
BLZ 426 101 12
Kto. 10 100 55 200



"Das war der humanste Einsatz"

Das liebenswerte Recklinghausen wird 750. Bei der ganzen Feierei werden die dunklen Kapitel vielleicht nicht aufgeschlagen. Wir erinnern an eines.

Zeit: 23. August 1969
Ort: Vestlandhalle
Seite: 56.

Der spanische Bürgerkrieg

Als die spanischen Generale am 16. Juli 1936 putschten, waren sie von ihrem baldigen Erfolg überzeugt. Doch dem Militärputsch folgte die Revolution der organisierten Arbeiterschaft.

Dritte Folge der Serie ab Seite 30.

Anzeige



TREFFPUNKT BUCH

Michael van Ahlen

Heilige-Geist-Straße 5

4350 Recklinghausen

Tel. (02361) 181137

Altstadtzerstörung
Recklinghäuser Städtebau nach Löhnhof-Center.....8

Zeitgeist und
Stadtzerstörung.....12

Frauen
Autonomer Frauen-
Notruf.....17

Umwelt
"Ich wäre ein schlechter
Bürgermeister" - PCB...18

Gewerkschaft
DGB kündigt Bundestags-
kandidaten der GRÜNEN..21

Der Gastkommentar
Schuß vor den Bug!-....28

Strahlende Gegenwart
VHS und Tschernobyl....29

Spanischer Bürgerkrieg
Folge III - Teil 1.....30

Buchbesprechungen
VAMOS- Aufzeichnungen
aus Nicaragua.....36
Streik der britischen
Bergarbeiter.....38

Gedichte.....39

Bleiwüste
Philosophie unüblich...40

Arbeit
Hungerstreik für einen
Arbeitsplatz.....42
"Ausländer raus" - Aktion
der Ruhrkohle.....45

Hochschulen.....46

Spanischer Bürgerkrieg
Folge III - Teil 2.....52

Rückblick
"Das war der humanste
Einsatz".....56

Magazin.....4
Kleinanzeigen.....7
Leserbriefe.....49
Impressum.....61
Feste Termine/Adressen.63
Veranstaltungen.....64

MAGAZIN

Demo gegen THTR

Während Bauern aus Hamm zum Treck nach Düsseldorf gestartet sind, Robin-Wood-Frauen den Aktionären des Hauptbetreibers VEW aufs Dach steigen und der Kühlturm des Reaktors bestiegen wurde, ging der THTR wieder ans Netz.

Auch in Recklinghausen regte sich der Unmut gegenüber der VEW. so führte die BI-Atomstop eine kurzfristig organisierte Spon-

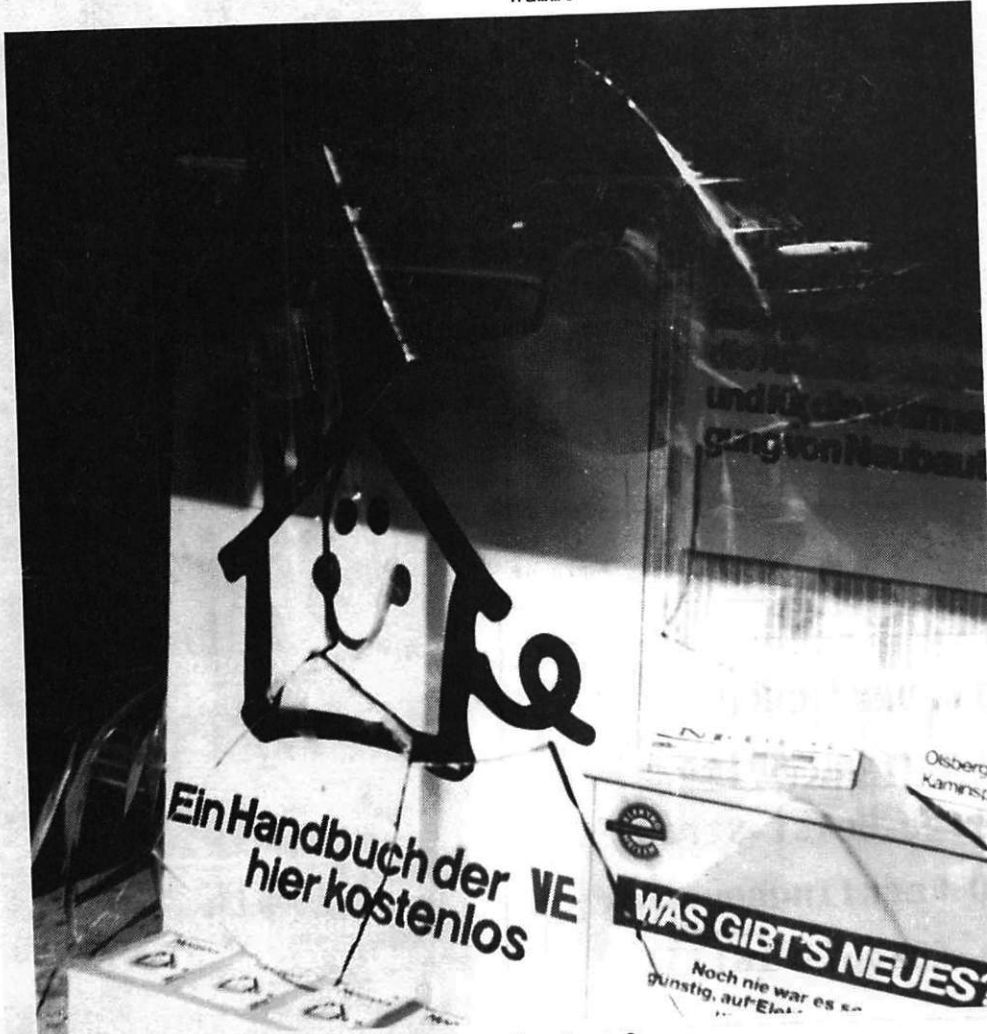


Spontane Demonstration am 11.7. gegen die Wiederinbetriebnahme des THTR in Hamm.

tandemo zum VEW-Beratungszentrum durch, an der etwa 70 Leute teilnahmen.

Ihre Wut gegen den machtstrotzenden Energiekonzern brachten Unbekannte in der Nacht zuvor zum Ausdruck, indem einige Schaufensterscheiben bei der VEW zu Bruch gingen.

Nächste Termine der Bürgerinitiative Atomstop: * Stammstisch im Drübelken Mittwochs um 20.00 Uhr, ab 13.7. alle 14 Tage Mittwoch den 10.9.86 20.00 Uhr Plenum im Kolpinghaus Kontaktadresse: Ulla Krell, Westerholter Weg 22, Tel.: 24889



Der Stein des Anstoßes

Raum
für
Notizen

Antifaschismus

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA) Stadt- und Kreisverband RE wird nach einer Neubelebung der Organisation ihre antifaschistische Tätigkeit in Recklinghausen wieder aufnehmen.



Alle, die bereit sind, dieser Vereinigung Unterstützung zu geben oder Mitglied zu werden, bitte ich mich zu wenden an:

Hermann Bogdal (Gründungsmitglied 1946), Im Siepen 27, 4353 Oer-Erkenschwick, Tel.: 02368/1501.

Ran an die Zukunft

"Initiative 86: Zukunftschancen junger Frauen und Mädchen"; unter diesem Motto veranstalteten u.a. SPD/Jusos und Falken am 19.7. im Ruhrfestspielhaus ein Frauenfest.

Neben Diskussionsrunden zu aktuellen Frauenfragen konnte mann/frau sich ein Theaterstück der "Schneppen" zu Gute führen; was auch - im Gegensatz zu den anderen Teilveranstaltungen - stark frequentiert wurde.

Operation gelungen - Patient tot

Im Schulstreit an der Gemeinschaftsgrundschule an der Schulstraße, hat sich jetzt der Regierungspräsident in Münster zu einer vorläufigen Entscheidung durchgerungen, die in gar keiner Weise befriedigen kann. Rektorin Karin Berger und Konrektorin Jutta Weber sollen für ein Jahr an eine andere Schule "abgeordnet" werden. Diese denkbar schlechteste Möglichkeit einer vorläufigen Entscheidung kann nur bei den zuständigen Recklinghäuser Politikern auf Gegenliebe treffen, da diese kosmetische Aktion dazu dient einen Gesichtsverlust zu vermeiden. Die Rektorin Berger hingegen hat über ihren Anwalt erklären lassen, daß sie mit allen Entscheidungen nicht einverstanden sein wird.

Ohne irgendwelche pädagogischen Gesichtspunkte wird mit diesem ersten Lösungsversuch keinerlei Rücksicht auf die betroffenen Kinder und Eltern genommen. Die Reaktion der übrigen Lehrer drückt die Stimmung aus, die jetzt an dieser Schule herrscht: Acht Versetzungsanträge sind gestellt worden.

Der GEW Ortsverband Recklinghausen (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) befaßt sich weiterhin mit der Sache.

Der Personalrat hat mittlerweile dieser Entscheidung zugestimmt, da die GEW hier leider nicht die Mehrheit hat. Die GEW sieht in dieser "Lösung" - und der, trotz aller Taktik des Aufsitzens irgendwann zu erwartenden Entscheidung des Regierungspräsidenten - keine "großen" Sieg, denn die Sprengung, eines mehr als dreizehn Jahre kollegial und kooperativ zusammenarbeitenden Kollegiums, ist mehr als bitter. Mit dieser Lösung, hat nach Meinung der GEW, ein provinzieller Wanderzirkus an vier Recklinghäuser Schulen begonnen.



MAGAZIN

Wahr und unwahr

Wahr ist, daß der Bundestag in Bonn umgebaut wird.

Unwahr ist, daß in den Untergeschossen ein Kernkraftwerk eingebaut wird, weil die Abgeordneten dadurch demonstrieren könnten, wie sicher ein AKW (in zentraler Lage, mit optimaler Wärme-Kraft-Kopplung) sein könnte.



RECKLINGHAUSEN. Noch werfen die jungen Platanen vor dem Rathaus wenig Schatten dafür aber Fragen auf. Die einen fragen nach dem Geld, die anderen nach dem ökologischen Wenn und Aber. Unterstützung kommt dazu von der Bundeszentrale für politische Bildung, dessen Zeitung Nr. 45 vom Juni 1986 rät: "Augen auf!... wenn Architekten von Platanen schwärmen. Dann kann an dieser Stelle nur dicke Luft herrschen. Denn die Platane ist einer der widerstandsfähigsten Bäume gegen Luftverschmutzung. Bloß, ihr Nutzen für die Tier-, speziell die Insektenwelt ist um ein Vielfaches geringer als der einheimischer Laubbäume beispielsweise."

CDU: Ein Exerzier- und Aufmarschplatz für 2 Millionen !



RECKLINGHAUSEN. Der später vielleicht einmal "Erich-Wolfram-Platz" genannte gepflasterte Hof vor dem Rathaus wird noch wie ein ungeliebtes Kind hin und hergeschubst. Einmal quengeln Alternativos über die plastische Skulptur, dann sprechen die Christdemokraten von zwei verschwendeten Steuermillionen. Dieses Geld hätte - so ein verbreitetes Flugblatt - für die Renovierung städtischer Wohnungen oder neue Radwege ausgegeben werden können.

Kleinanzeigen

Verkaufe **MINOLTA** SLR Ausrüstung!!
 Body XG 1 new, Winder G*, Rokkor 35
 mm/2,8*, 50 mm/2,0*, Rokkor 135
 mm/2,8*, Kenko Telekonverter MC 7,
 Computerblitz Vivitar 3200 für Mi-
 nolta, Ako Kameratasche, und diver-
 ses Zubehör. (*alles original
 MINOLTA System).
 Angebote an Tel.:02361/43541

Männergruppe in Waltrop sucht neue
 Mitglieder
 Tel.:02309/5922 od. 74703

Greift zu!!
 Arbeitswilliger Jüngling (17 1/2 J.)
 sucht Ferienjob!
 Mache so ziemlich alles.
 Thorsten Tel.:02361/43541

Übernahme Schreibarbeiten Diplomar-
 beiten, Hausarbeiten ect.) ab DM
 2,-/Seite. Bitte melden Tel.:02361/-
 181678 oder beim Holzwurm 15698



Bernhard bietet an:
 solide handgefertigte Körbe.
 Ruf:Re 29840 oder 15698

Suchen gutenhaltenen Auto-Kindersitz
 von Storchenmühle oder Römer.
 Arno und Sybille
 Tel.:02361/182531

Suche Mitarbeiter/in, möglichst mit
 EDV-Interesse und Putzhilfe.
 Diethelm Thielemann, 02361/88988

*** ** ***

Suchen gutenhaltenen Auto-Kindersitz
 von Storchenmühle oder Römer.
 Arno & Sybille, 02361/182531

*** ** ***

Suche regelmäßige Mitfahrgelegenheit
 von Recklinghausen nach Münster (mo-
 sa, abends).
 Alexander Kühnl, 0251/521541

*** ** ***

Wer verkauft mir möglichst billig
 ein 28-er Fahrrad? Bitte melden bei
 Sonja, 02361/86199

*** ** ***

Azubi sucht Wohnung ab 1.9. Miete:
 200 bis 300 DM möglichst mit Ofen-
 heizung in RE-City, -Suderwich oder
 -Süd.
 Michael Richter, 05223/86593

Suche für 120 qm. Wohnung (RE-Stadt-
 mitte) zum 1.12.86 Mitbewohnerin
 Marita Hebler,
 Heilige-Geist Str.11 4350 Reckling-
 hausen
 Tel.:13313, nach 17.30 Uhr

Wir suchen dringend
 Fachärzte/-innen
 sowie
 Pflegepersonal
 mit
 Fachausbildung

**GESUNDHEITSS
 BRIGADEN
 FÜR
 NICARAGUA**

Gesundheitsladen
 Berlin e.V.
 Gneisenaustraße 2
 1 Berlin 61
 Tel. 030 693 20 90

Spendenkonto Nicaragua
 PschA. Bln. W. Blz. 100 100 10
 Ktrn.: 385 13-105

Veröffentlicht bitte in der nächsten Nummer kostenlos
 folgende private Kleinanzeige

Ausfüllen, aussägen, eintüten und ab geht's an:
 HOLZWURM, Münsterstr. 2 a, 4350 Recklinghausen

Und von wem ? _____

Krise der

Recklinghäuser Städtebau

Anlässlich der Einweihung des Neubauteils an der Schwertfegergasse führten Altstadt Schmiede und Jugend-Info-Treff Mitte letzten Monats eine Veranstaltungswoche "Für eine lebendige Innenstadt" in und vor den Räumen durch. Kurzfristig entschloß sich auch der HOLZWURM, eine Abendveranstaltung zu gestalten. Eingebettet in kulturelle Rahmenaktivitäten diskutierte und stritt man sich über die Städtebaupolitik der letzten Jahre.

Niemand von Verwaltung, SPD oder CDU käme heute noch auf den Gedanken, die Architektur des Löhrhof-Centers zu verteidigen. Keiner will sich je positiv dazu geäußert haben - Vergangenheitsbewältigung auf städtebaulicher Ebene

(vergleiche dazu auch den Gastkommentar von F. Latre-Ostrup). Nach der Fertigstellung des Betonklotzes

schräg gegenüber dem Rathaus sei die "städtebauliche Wende" erfolgt. Was daran nun wahr ist, wollte der HOLZWURM in dieser Veranstaltung hinterfragen. Zur Einleitung in das Thema skizzierte Erich Behrendt kurz die zehnjährige HOLZWURM-Geschichte, ihr Verhältnis zum Städtebau und die direkten Erfahrungen der Redaktion mit Hausbesitzern und der



Heiner Mühlmann, Kunsthistoriker



Diethelm Thielemann, Architekt

Stadtverwaltung. Noch bevor die Läden im Löhrhof-Center 1975 ihre Türen öffneten wurde dort im fensterlosen dritten Oberge-

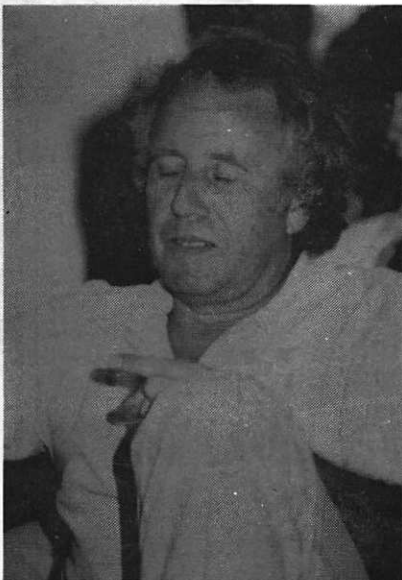
Altstadt ?

nach dem Lörhof-Center

schoß das Jugendzentrum Altstadt eröffnet. Nach bereits einem Jahr mußte es wieder geschlossen werden. Mit der Einrichtung der "Übergangslösung Jugend-Info-Treff" an der Herner Str. schlug dann auch die Geburtsstunde des HOLZ-

bahnen. Erich Behrendt erinnerte noch einmal an die Häuserbesetzungen, insbesondere an den Abriß des Gebäudes

tig über die städtebaulichen Aktivitäten in Recklinghausen geschrieben. Die Tendenz der Berichterstattung war durchgängig ne-



Dieter Delius (SPD), Architekt



Ingrid Kahe, SPD-Ratsmitglied

WURM. In den folgenden Jahren zählte die Auseinandersetzung um eine Nachfolgeeinrichtung für das Jugendzentrum Lörhof zur Hauptberichterstattung der Zeitschrift. Nach zehn Jahren (!) scheint sie sich an der Schwertfegergasse anzu-

an der Herner Str. durch die Fa. Tillmann, die vorgeblich einen Neubauplanete. Bis heute hat sich dort nichts getan, sieht man von der Aufstellung eines Bauschildes ab. Der HOLZWURM hat in den letzten zehn Jahren vielfäl-

gativ. Ebenso kritisch haben sich die beiden anderen Referenten des Abends in der Vergangenheit geäußert, die der HOLZWURM eingeladen hatte. Heiner Mühlmann ist bekannt geworden durch sein Engagement für den Umweltschutz, seinem Engagement für das Festival of Fool (zusammen mit Tom Klatt) und nicht zuletzt durch seine Mitgliedschaft in der



Monumente der Stadtzerstörung:
Löhrhof-Center...

erreicht.
Am Beispiel zahlreicher
Dias wurden dann positive
als auch negative Seiten
der städtebaulichen Ent-
wicklung in der Altstadt
aufgezeigt. Das neue C&A-
Gebäude (mit dem Abriß
von Alby), das Gebäude in
dem die BFG am Königswall
untergebracht worden ist,
die Apotheke Strunk nebst
Neubauung, das alte
Wulf'sche-Haus an der Hei-
lig-Geist-Str. - kaum eine
Neubauung blieb unber-
ücksichtigt.



Grüne Wählergemeinschaft,
die 1979 bei den Kommunal-
wahlen nur knapp an der
5% Grenze scheiterte.

Diethelm Thielemann, Archi-
tekt, ist dem HOLZWURM
seit Jahren freundschaftlich
verbunden. So entwarf er
u.a. die Umbaupläne für
die Renovierung des auto-
nomen Zentrum "Krim" an
der Münsterstr., Thielemann
und Mühlmann waren beide
aktive Mitglieder des VHS-
Arbeitskreises "Unsere
Stadt-Erhaltung und Verän-
derung", der sehr schnell
zum Dorn im Auge mancher
"Verantwortlicher" wurde.

In einem ersten Teil refe-
rierten die Gäste relativ
theoretisch über die städte-

bauliche Entwicklung, dar-
gestellt an zwei Altstadt-
karten aus den Jahren 1830
und 1984. Überdeutlich trat
dabei zu Tage, daß die
Kleinteiligkeit der Parzellen
aufgehoben wurde, durch
große homogene Viertel.
Gerade das Löhrhof-Center
sei ein gutes Beispiel, wo
kleine Grundstücke, sogar
Straßen zugunsten einer
Großbauung geopfert wur-
den. Diethelm Thielemann:
"Straßen und Gebäude, die
bis zum Ende des Zweiten
Weltkrieges vorhanden ge-
wesen sind, sind in der
Zeit nach dem Krieg zer-
stört worden." Und - so die
These der beiden Experten
-, sobald die einzelnen
Stadtviertel aus weniger
privaten Parzellen beste-
hen, stirbt die Stadt. Und
dieser Punkt sei längst

Alt- und Neubauten, die
lobende Erwähnung in dem
Diavortrag fanden, sind
ausschließlich in Privatbe-
sitz. Sie wurden zum Teil
lediglich mit öffentlichen
Geldern gefördert.

Nach soviel Theorie und
Informationen kam dann
auch die Diskussion nicht
zu kurz. Dieter Delius
(SPD), Architekt, wies auf
die oftmals vorhandenen
Sachzwänge hin. Zum einen
seien das Stellplatzver-
pflichtungen (Die Gebäude-

eigentümer müssen Park- das Interesse z.B. der plätze nachweisen), die Stadt- und Kreissparkasse zum Bau von Tiefgaragen an Parkplätzen für die führten, zum anderen be- Kunden. "Es ist aus stati- stimmten maßgeblich die schen Gründen nicht mehr Grundstückeigentümer, die möglich, die gewachsenen Strukturen auf einer Tief- garage wieder aufzubauen." gebaut wird.

Altstadtschmiede. Mit- ter des Recklinghä "Baukollektivs" wiesen raufhin, daß dort Betondecke eingezogen w den sei, statt einer Ho decke. Nach Diethelm Th lemenn sei dies aus den malhistorischen Gesichts- punkten verwerflich.

Ingrid Kahe (SPD-Ratsmit- glied) sah auch die Hand- lungsmöglichkeit der Stadt als sehr eingeschränkt ein. So sieht der jetzt gültige Bebauungsplan für den Be- reich Königswall/Herner Str. zwingend mindestens

Delius gab Mühlmann zwar prinzipiell recht, verwies aber auf die ökonomischen Grundprinzipien unserer Ge- sellschaft, die hinter der Baupolitik stehen. So sei zwar die Kreissparkasse an einer Tiefgarage interes- siert, eine darüber ange- siedelte Hochbebauung sei für sie aber uninteressant.

Leider nicht an der Diskus- sion Beteiligte sich de Leiter des Amtes für Öffent- lichkeitsarbeit Siekmann. Dafür wird er von unserem Gastkommentator Ferdinand Latre-Ostrup wiederholt zi- tiert.

Unkritisiert blieb auch nicht die Renovierung der



...Bank für Gemeinwirtschaft

ieben Geschosse (!) vor. solche Altlasten der Politik üßten ersteinmal beseitigt werden.

hlmann wies an dieser le darauf hin, daß se Bauungspläne so- so alle ungültig sind, sie nicht vorschrifts- g erstellt wurden. seien es nicht die platzverpflichtungen, den Bau von Tiefgara- veranlassen, sondern



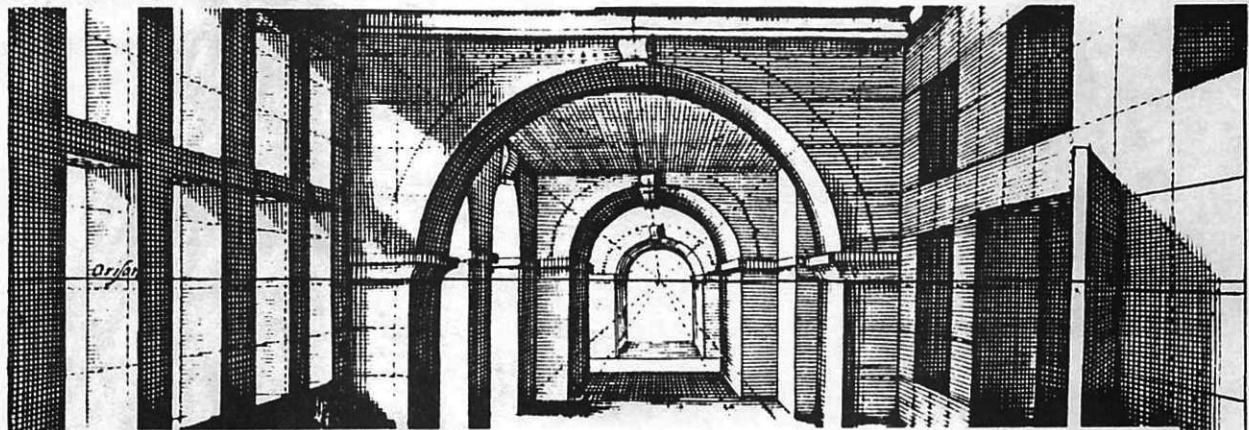
...Kreissparkasse



Zeitgeist

und

Stadtzerstörung



"Das Strafgericht über die Stadt ist nahe. Jeder soll sein Werkzeug zum Zertrümmern in die Hand nehmen." (Aus dem Buche des Propheten Ezechiel, Visionen 9,1)

Der Jubel rollt. Der große Stadtrummel hat begonnen. Ja, wer es noch nicht gemerkt hat: Wir nähern uns stetig der Hauptphase im Jubiläumsjahr zum Gedenken an die 750jährige ruhmbeleckerte Stadtgeschichte Recklinghausens.

Doch zum Nach-Denken über die skandal- und traditionsreiche Stadtgeschichte bleibt nicht allzuviel Zeit und Muße. Dafür sorgt der quirlige Vor-Denker "Jubiläumsdirektor" Kurt Siekmann - identisch mit dem gleichnamigen Stadtschreiber im Heimatverein - wegen seiner plattdeutschen Sprachkenntnisse weiland zum Pressereferenten der Stadt erwählt.

Er bietet mit Hilfe der forschen Heimatforscher dem zum Mitmachen aufgeforderten Stadtpublikum für 1 Million DM ein zirkusreifes Varietè-Programm: Jubel, Trubel, Heiterkeit. Der Herold rief - und alle, alle kamen, sich zu beteiligen. Nur die Schützenvereine zierten sich lange, sie hatten den Ernst der Stunde nicht begriffen: Verwechselten sie doch den geplanten Festumzug, dem es als Höhepunkt entgegenzufiebern gilt, mit einem Karnevalsumzug. So beklagte es jedenfalls Manager Siekmann, dem es tatsächlich gelang, auch den Rosenmontagszug unter dem Jubiläumsstern rollen zu lassen. Auch anwesend war ein motorsportbegeisterter bayerischer Adelssproß, Nachfahre König Ludwigs, zu Ehren Recklinghäuser Bergleute. Wenn das kein Gag war!

Dagegen verblaßte der Besuch von Bundespräsident Weizsäcker.

So folgt Nummer auf Nummer, Schlag auf Schlag - atemberaubender Szenenwechsel: 750 Jahre in 365

Tagen. Kein Ereignis, keine Vereinsveranstaltung, keine Ordensverleihung, kein Fußballspiel, kein Schnick-Schnack, welches sich nicht als Jubiläums-Hit vereinnahmen und vermarkten ließe. Das Programmheft ist voller Denk-Würdigkeiten, die Würde der 750 Jahre wird zur Bürde des Jahres und zur Hürde für die Historiker - man könnte es getrost überspringen, da Jubeljahr, wenn es nicht so ins Auge gehen, pardon, springen würde.

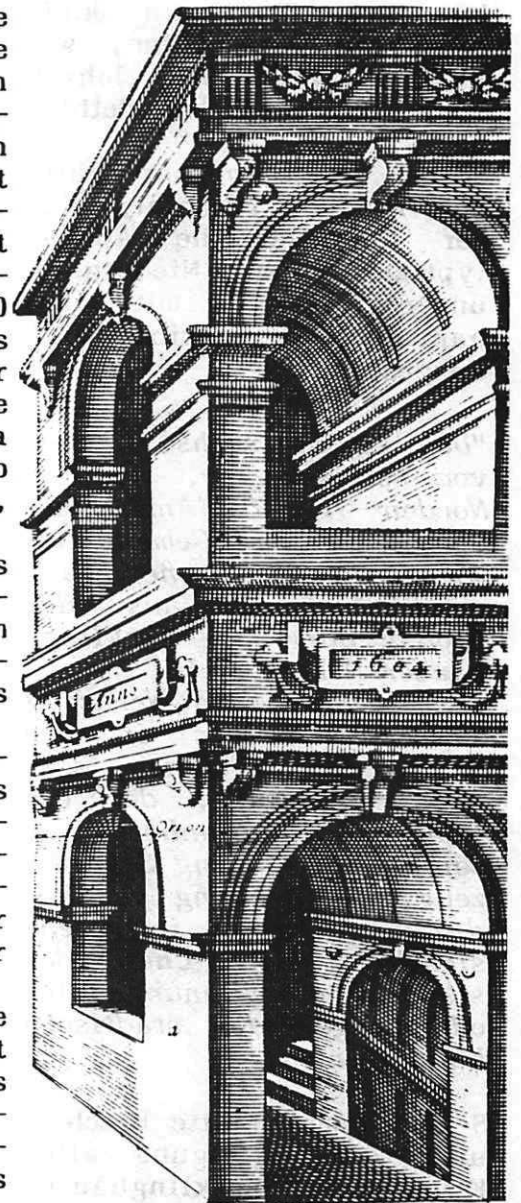
Kein Wässerchen trübte das Auge bei einer Auftaktveranstaltung der VHS zum kritischen Diskussions-thema: Sinn und Zweck des Jubiläumsjahres...

Doch der eigentliche Auftakt des Jubiläumsjahres war zuvor ein bunter Silvesterball für 750 Auserwählte im Süder Bürgerhaus, also fernab der historischen Wiege der Stadt.

Stadtdirektor Borggraeve und Pressereferent Kurt Siekmann schmetterten aus voller Kehle für die Zeitungsfotografen als Generalprobe für die eigens komponierte Stadthymne: "Happy Birthday Recklinghausen!"

Das Millionending, diese Mißgeburt, war zum Leben erweckt, exakt um Null Uhr Null. Ein Jahr früher als die 749 jährige Reichshauptstadt Berlin zu feiern beginnen darf! Glänzend abwesend war das Bürgermeister-Trio Wolfram/Bönte/Uhländer. Der erste von 750 Auftritten hatte sie schon gestreßt? Ein Herold verlas Grußworte von Erich, dem Scheidenden (oder Bescheidenden?), der das Jubeljahr mit 750 Tränen zu einem großen abgang in Raten nutzte. Damit stahl er den Jubilaren die Show.

Die stimmungsvollen Bürger



in Süd jubelten: "Ja, wo ist er denn? Sollen wir ihn reinlassen? Dem Erich sei ein Trullala!" Mensch, Meyer!

Das Trullala-Jahr hatte begonnen, in der verkrampten Heiterkeit eines Bererdigungskaffees. So benahm sich jedenfalls die Jury bei der Auswahl des Jubiläumsplakates. Ein Künstlerstreit gipfelte im Vorwurf der Schiebung und geriet zur provinziellen Schildbürgerposse. Dunkle Wolken am 7. Jubiläumshimmel?

Dem Bürger war es schnuppe. Denn sogar der Halley'sche Komet ließ termingerecht seinen Schweif 750

km lang über die Jubiläumsstadt erstrahlen, wie weiland vor 1986 Jahren über dem Stall zu Bethlehem.

Schon lange vorher hatte der Prophet Ezechiel, dieser hellseherische Apokalyptiker, den Niedergang unserer Stadt mit dem nahenden Strafgericht vorausgesehen.

"Da kamen sechs Männer vom oberen Tor, das im Norden liegt." (Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist wohl die städtische Planungs-Schickeria aus der 'Roten Burg' im Recklinghäuser Nordviertel).

"Jeder hatte sein Werkzeug zum Zertrümmern in der Hand. Unter ihnen war auch ein Mann, der ein leinenes Geand anhatte, an seinem Gürtel hing Schreibzeug." (Anmerkung der Redaktion: Gemeint ist offensichtlich der Chef des städtischen Planungsamtes oder sogar der städtische Baudezernent.)

Schon damals hatte Ezechiel auch die Verfolgung aller Kritiker der Recklinghäuser Stadtgeschichten prophezeit: "Gott rief den Mann, der das leinene Gewand anhatte und an dessen Gürtel das Schreibzeug hing. Er sagte zu ihm: Geh mitten durch die Stadt (...) und schreibe ein "T" auf die Stirn aller Männer, die über die in der Stadt begangenen Greuelthaten seufzen und stöhnen.

Und ich hörte, wie er zu den anderen sagte: Geht hinter ihm durch die Stadt und schlagt zu. Euer Auge soll kein Mitleid zeigen, gewährt keine Schonung. Da fiel ich nieder auf mein Gesicht und schrie: Ach, Herr und Gott, Willst Du Deinen ganzen Zorn über die Stadt ausschütten und

auch noch den letzten Rest vernichten?"

Und so geschah es in der Tat: Viel mehr als ein Rest ist nicht übriggeblieben von der historischen Stadt. Und von den Kritikern auch nicht. Was der letzte große Krieg übriggelassen hatte, vernichteten die Asphalt- und Abbruchkolonnen binnen 35-40 Nachkriegsjahren.

Der große Stadtfraß schritt voran - dem Zeitgeist zeitgemäß hinterherhinkend.

Apropos Stadtfraß: Der Appetit auf die Stadt kommt nicht von ungefähr: haben doch wir in Recklinghausen furchtbar hungrige Rathaus-Insassen, die als Zeit-Genossen (sprich:Wahlzeitbeamte) die Stadt zum Fressen gern haben:

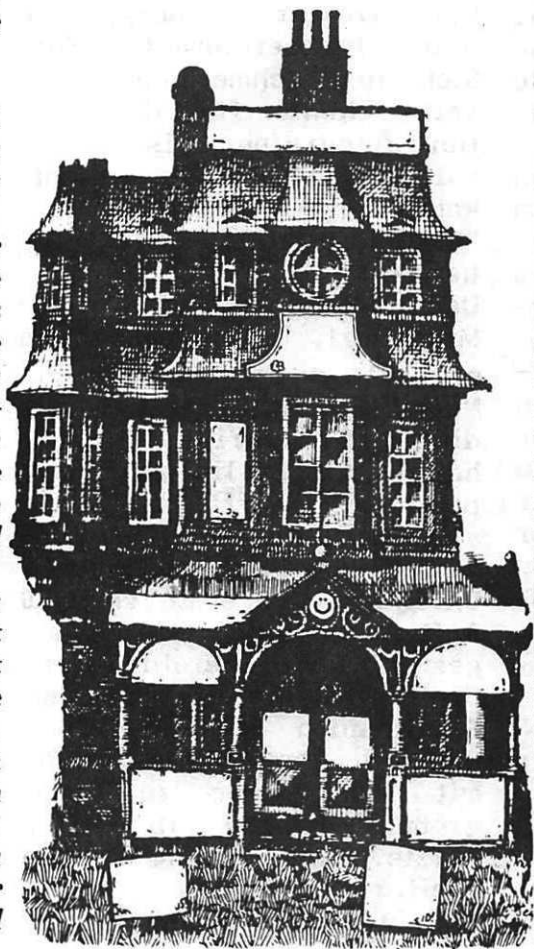
Von "Filet-Stückchen" der Stadt spricht gern und häufig der kunstbeflissene und kunstbeweibte Baude-

zernent (und beinahe stellv. Stadtdirektor) fachkundig als Gatte einer Metzgerstochter, wennes um das Schlachten von Baugrundstücken geht, die nach Lage und Preis im Stadtgebiet köstlich sind. So zuletzt auch beim Gelände des alten Knappschafts-Krankenhauses, diesem baufälligen, berggeschädigten, irreparablen Bruch- und Schmuckstück des Jubiläumsjahres, das er nach Abbruch allzugerne neu bebaut hätte. Als "Neurotiker" beschimpfte er die Kämpfer für den Erhalt, bis ihm Bauminister Zöpel ein Bonbon schenkte, das er artig verschluckte und verdaute.

Von städtischer "Schokoladenseite" schwärmte dieses süße Schleckermäulchen bei der offiziellen Einweihung des Löhrhof-Centers Anfang der 70er Jahre beim Anblick der als "Uriner-Wand" geschmähten Betonmauer, die er wie Vollmilchschokolade nun grün zu beranken beliebt. So wird daraus eine 750jährige Stadtmauer, an welcher der Zahn der Zeit bald nagt...

Nun ja - der damalige "Zeitgeist"! Der entschuldigt alles! Heute haben "WIR" (gemeint sind die zeitrückständigen Bau-Beamten) ja alle dazugelernt! Haben sie wirklich? Eigentlich ist es ganz schön unverfroren, ihren persönlichen Bewußtseins- und Entwicklungsstand als allgemeinen "Zeitgeist" auszugeben. ob zeitlos oder geistlos - jedenfalls sind die Beamten anderer historischer Städte zu Löhrhof-Zeiten schon mit behutsamer Stadtbildpflege zugange gewesen...

Derweil lief noch dem wackeren, süßen Presse-Referenten Siekmann beim Stichwort Stadtbildpflege das Wasser im Munde zu-



sammen, als er zum Rathaus-Jubiläum - das dem Stadtjubiläum vorausgeeilt war - das historische Rathaus am Wall in Marzipan formen ließ. Jeder Bissen ein Genuß - wo kann man schon mal ein Rathaus vernaschen, während andere die Stadt verschlingen? Doch auch Kurt Siekmann ist ein Prophet (es soll ja auch falsche Propheten geben): So zitierte er sich selber aus dem Jahre 1965 in einer Jubiläumsbroschüre der Stadtparkasse 1982 anlässlich der 110jährigen geldgeschäfte der Sparkasse, die ja zusammen mit dem Heimatverein auch Stadtbildpflege betreibt (das Gebäude der Stadtparkasse und die Pausörter-Bagger sind der Geschmacklose Beweis gierigen Stadtraßes im Geiste der Zeit - wes Geistes Kind denn bloß?)

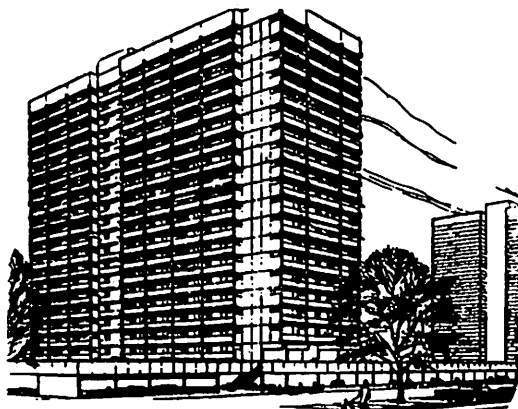
Originalton Siekmann: "(...) Anspruchsvolle Kulturpflege, Geschichtsbewußtsein, (...) Heimattreue kennzeichnen das Fluidum der lebendigen Großstadt Recklinghausen."

Ein wahrer Flummi, dieser sprunghafte Hüpfen Kurt Siekmann. Doch er springt noch höher: Im Bildband von Recklinghausen (Richard Mader) ist zu lesen: "Die Architektur des Löhrhof-Centers demonstriert den Willen, die Zeichen der Zeit zu erkennen und mit wegweisenden Mitteln die Zukunft zu gestalten."

Na bitte, Synthese aus Vergangenheit und Zukunft, Brückenschlag der 750jährigen Geschichte zum Parkhaus Kaiserwall, eines von 2 Dtzd. Parkhäuser, welche die historische City unterhöhlen und überragen. Überhaupt die City - ein wahrer Genuß für Feinschmecker:

"In die Stadt gehen heißt in die City gehen, ins

pulsierende Einkaufszentrum, ins möblierte Fußgängerparadies, zum Markt, in Recklinghausens gute Stube. Hier ist Vergangenheit und Zukunft ... Einmünden jene autofreien Einkaufsstrassen und Hobergassen, die der vitalisierten Architektur den romantischen Touch anfügen. In



der "festen Burg" des Löhrhof-Centers hat der Markt sein Pendant gefunden. Markt und Löhrhof, Nachbarn beide und Treffpunkt für Bürger und Besucher." (Kurt Siekmann 1971 und 1982) Siehe auch 'Stadtanzeiger': "Ein wahrer Genuß - Einkaufen in der historischen Altstadt."

Eine weitere Kostprobe? "Wall-Street à la Recklinghausen. Kominierend die Stadtparkasse am Königswall. Die Gebäudegruppen der Stadtverwaltung, der Firma Still, des Löhrhof-Centers und der VEW setzen architektonische Akzente beiderseits des Kaiserwalls". Geschmacklosigkeit eines ausgehungerten hysterischen Heimatvereinsmeiers? In der Not frißt der Teufel auch Beton. Und die eigenen ausgebildeten 'Stadtführer' für's Jubiläumsjahr plappern's nach! Doch Jubiläumsdirektor

Siekmann beklagt in der zitierten Sparkassenschrift auch den Abbruch historischer Bausubstanz, von Stadttoren und Türmen bis zu Einzelbauten, die vielgeschmähete Petrinum-Turnhalle des städtischen Hochbauamtes gegenüber der Engelsburg usw.

Denn als "Tupfer" belebt sie - so Siekmann - das moderne Stadtbild. Salz in der Suppe, Zucker auf der Zunge, Pfeffer im Auge (und im Hintern) und Schmalz hinter der Stirn? Sollen wir reden und schreiben über Pausörter? über die abgebrochenen Prosper-Gebäude? Über den Abbruch des Alby-Hauses am Holzmarkt zugunsten des im Heimatverein vehement verteidigten "Pirstadt-Pickels" von C&A? Über den Schildbürgerstreich mit den Gedenkschildern zugunsten abgebrochener Pathäuser und Brauereien? Über den Schildbürgerstreich mit den Gedenkschildern zugunsten abgebrochener Rathäuser und Brauereien? Über zerstörte Gassen und Straßenzüge? Über die Planung "Im Rom", wo sich Jochen Welt etwas "Schickes" wünschte. Schickeria, hallo? Über die Zerstörung der Parkanlagen am Hauptbahnhof und des Parkhauses und Stadtgartens? Über die gefährdete "Dominante" "Zur Post" und das abgerissene Molitor-Eck, über die Biermeile, über den messerscharfen Kampf um das alte Knappschachtskrankenhaus, über die abgebrochene Villa Still am Bismarckplatz, über das alte Arbeitsamt, über den Ludwig-Poullain-Klotz am Lohtor, über das Hochhaus am Steintor, über die stillgelegte Straßenbahn, über die verunstalteten Wälle, über die feierliche Eröffnung von MacDonald durch Bürgermeister Wolfram persönlich, über die Karikatur

der alten Laternengasse, über das gläserne Treppenhaus bei Karstadt, über den Schildbürgerstreich mit der deplazierten Reklame-Uhr vor Albers am Markt, über das Tykwer-Haus, über die Verunstaltung des Ensembles "Dreiecks-Siedlung" und Reitwinkel-Kolonie, und, und, und...?

Samt und sonders Zeugen des "Zeitgeistes" der letzten und 5x750 Tage der Stadtgeschichte, ja, sogar der letzten 365 Tage? Oder sollen wir darüber plaudern, wie ein kritischer VHS-Arbeitskreis zum Thema "Unsere Stadt-Erhaltung und Veränderung" vor dem Jubiläumsjahr rechtzeitig mundtot gemacht worden ist? Auch der Architekt Bernhard Maas weiß davon ein Wort zu singen.

Grund zum Jubeln im Jubiläumsjahr besteht nur in

Bezug auf die weit zurückliegende Stadtgeschichte - aber kaum in Bezug auf die letzten 10 Jahre der Stadtzerstörung. Die Stadtgestalt, - dehnen wir sie aus auf das gesamte Stadtgebiet - beschert uns zersiedelte Grünzüge, zerschneidende Straßen, zerstörte Dörfer, Altlasten - und ganze Vorort-Siedlungen als Zeugen neuzeitlichen Planungsgeistes wie am Quellberg oder auf dem Brauereigelände unter Mitwirkung städtischer Wohnungsbaugesellschaften, der Nebenverdienstquelle von Baudezernenten samt studierender Töchter in Semesterferien... Doch was soll's? "Neue Schilder mit Essel drauf, und weiter geht des Lebens-Lauf." (Jubiläumsschrift Siekmann)

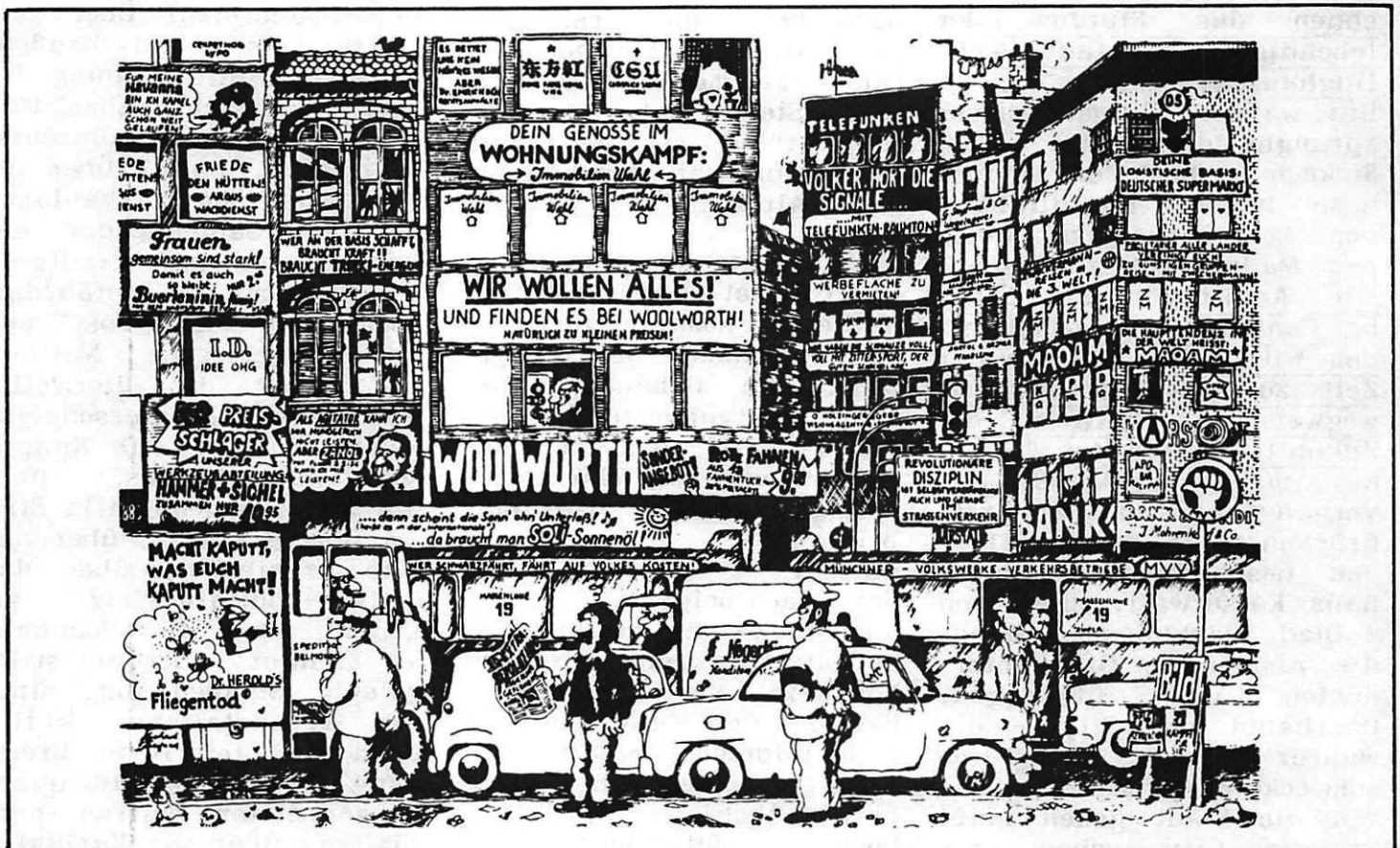
Ein Blick in das "Recklinghausen-Programm 85 - 90" beschert uns Blicke in die Zukunft: Lernfähigkeit,

Eingestehen von Fehlern, ein neuer Zeitgeist! Doch das alte Problem der Politiker bleibt: Keine Zeit für Geist. Die 750-jährigen Stadtgesichter schauen dumm drein!

Die gebaute Umwelt ist ein Spiegelbild der menschlichen Innenwelt, des sozialen Lebens in der Stadt, des geistigen Chaos. Es stellt sich die Frage nach der Lebensqualität und der Lebensdauer. Hören wir auf das anarchistische Wort des Propheten Jeremia (48,8):

"Der Verwüster kommt über jede Stadt. Keine Stadt kann sich retten. Seine Städte werden zur Wüste, niemand wohnt mehr darin."

Ferdinand Latre-Ostrup



Autonomer Frauen-Notruf

Recklinghäuser Frauen machen sich für die Einrichtung eines autonomen Notruftelefons für Frauen in unserem Stadtzentrum stark.

Im Frühjahr dieses Jahres faßten einige Frauen in Recklinghausen den Entschluß, sich in diesem Bereich ihrer Angelegenheiten zu engagieren.

Am Anfang stand die Frage, welche verschiedenen Möglichkeiten Frauen hier am Ort haben, wenn sie in einer problematischen Lebenssituation Hilfestellungen von Geschlechtsgenossinnen bedürfen. Daran anschließend wollten sie sich einen Überblick darüber verschaffen, wie groß, welcher Art usw. das Angebot an Frauenaktivitäten in RE ist.

Frau stellt fest, daß es in Recklinghausen wohl eine Anzahl von wichtigen Angeboten gibt, wie beispielsweise Frauengruppen, Pro Familia, Seelsorge, Frauenbüro etc., jedoch noch kein autonomes Frauen Notruftelefon, geschweige denn ein von Bewohnerinnen selbstverwaltetes Frauenhaus. Und das in einer Großstadt, deren Kreis der Größte im Ruhrgebiet ist. Selbst in kleineren Städten, wie z.B. Dorsten, können sich Frauen in Notsituationen an ein Frauenhaus wenden.

Denn: Jährlich kommt es nach offiziellen Angaben in ca. 5 Mio. Haushalten zu Gewalttätigkeiten.

Daß Frauen von Männern

unterdrückt werden und es häufig zu Mißhandlungen kommt, sind keine Einzelfälle (und wohl kaum ortsgebunden!!)

Viele Frauen wissen häufig nicht, an wen sie sich wenden können und ertragen oftmals jahrelang unmenschliche Lebenssituationen. Aus diesem Grunde besteht die dringende Notwendigkeit zumindest ein Notruftelefon innerhalb unserer Stadt einzurichten, um den Frauen in Recklinghausen helfen zu können.

Am 10. Juli 1986, um 19.00 Uhr, hatten wir deshalb Frauen eingeladen, die sich in Zukunft an der geplanten Einrichtung beteiligen wollen.

Nun sind wir eine Gruppe von Frauen, bereit, uns mittels eines Notruftelefons für Frauen einzusetzen durch:

- Gesprächs- und Zuhörbereitschaft,
- Konfliktbewältigung anzuregen,
- Tips zu geben, an welche Stellen Frauen sich mit speziellen Problemen wenden können

Und! Einfach nur da zu sein!!

Wir sind keine Frauen, die anderen Frauen eine (völlig) einseitige Sichtweise aufdrängen wollen. In diesem Sinn sehen wir uns



nicht als Frauenrechtlerinnen, wie es am 12.07.86 in der Recklinghäuser Zeitung zu lesen war. Leider ist darin unsere Pressemitteilung einseitig dargestellt worden von Redakteuren|innen, die nicht über ihre eigene lokale Nasenspitze hinaussehen können.

In unseren regelmäßigen Treffen zur Einrichtung eines Notruftelefons befinden wir (Frauen aus verschiedenen Berufen und Altersgruppen) uns noch in der Vorbereitungsphase. Wir treffen uns abwechselnd jeweils donnerstags um 19.00 Uhr und mittwochs um 20.00 Uhr im Frauenzentrum in Recklinghausen, erster Stock. Alle Frauen, die Interesse haben, sich an einem Frauen-Notruftelefon zu beteiligen oder aber auch nur Lust haben, uns kennenzulernen oder sich zu informieren, sind zu den o.g. Treffs herzlich eingeladen.

Nächste Termine:

Mittwoch, 6. August 1986
um 20.00 Uhr
und
Donnerstag, 14. August 1986
um 19.00 Uhr
und weiterhin im Wechsel.

"Ich wäre ein

Gespräch über PCB in Düsseldorf und Recklinghausen

"Bürger fragen - Politiker antworten nicht". Unter diesem Tenor sind zwei Gesprächsrunden zum Umweltgift PCB und dessen Vernichtung zu sehen. Am 14.7. sprachen Bürger aus verschiedenen Städten zwei Stunden mit Umweltminister Matthiesen über die Standorte einer PCB-Verbrennungsanlage. Dabei ging es natürlich auch um das RZR (Rohstoffrückgewinnungszentrum Ruhr) in Herten.

Tags darauf lud Bürgermeister Wolfram zu einer Einwohnerversammlung im Bürgerhaus Süd ein. Das Thema: Bedeutung von Emissionen und Immissionen von Dioxinen und Furanen bei der Verbrennung von Abfällen im RZR Herten. Die etwa einhundert Besucher sahen sich einem Fach-Männer-Podium gegenüber, dessen Zusammensetzung viel zu wünschen übrig ließ (siehe Kasten).

Als erster hielt Dr. Fuhr einen Vortrag über die PCB-Verbrennungsanlage bei Bayer Leverkusen. Sehr anschaulich, mit farbigen Fotos auf Folien, die per Over-Head-Projektor an die Wand geworfen wurden, stellte er "seine" Anlage vor. Ob jedoch diese Anlage mit dem RZR vergleichbar ist, ließ der Werbevortrag offen. Entsprechende Fragen dazu wurden widersprüchlich beantwortet.

Der Vertreter des Multi-Konzerns Bayer behauptete, daß eine technische Bewältigung der Sonder-Müll-Verbrennung keinerlei Probleme bereite; allein die entsprechenden Bedingungen müßten in der jeweiligen Anlage geschaffen werden. Ob das RZR in Herten diese Anforderungen erfüllt bzw. tatsächlich erfüllen kann, wurde von ihm nicht erläutert.

Danach verwirrte Dr.

Abel die Besucher mit seinem Vortrag über die Erkenntnisse der Toxikologie (Lehre von den Giften und Vergiftungen). Er versuchte den Bürgern klarzumachen, daß die Wirkung verschiedener chlorierter Kohlenwasserstoffe beim Tier zwar erheblich sei, beim Menschen es aber keine Hinweise auf Schädigungen gäbe.

Ein Meerschweinchen würde

Auf dem Podium bei der Einwohnerversammlung am 15.7. saßen:
 Dr. Fuhr (Bayer AG Leverkusen)
 Dr. Abel (Inst.f. Umwelthygiene)
 E. Wolfram (Bürgermeister)
 Borggraefe (Stadtdirektor)
 Vagedes (RZR Herten)
 Ramhorst (Beigeor. Ord.amt)
 Häckelmann (Tech. Beigeord.)
 Feldmann (Vert.d. Regierungspräsidenten)
 Brautlecht (Vert.d. Regierungspräsidenten)

bei einer Exposition (Gesamtheit der von außen an einen Organismus herangetragenen Krankheitsbedingungen) von einigen Nanogramm (Nano-Millionstel) chlorierter Kohlenwasserstoffe pro Kilogramm Körpergewicht und Tag Geschwulste bekommen, genetische Veränderungen erleiden oder sterben; aber beim Hamster sei das ganz anders. Dr. Abel betonte, daß es nach seinen Erkenntnissen eine unterste Grenze von Giftzufuhr gibt, bei der keine Folgen erkennbar (!) sind. Waren Dr. Abels Aussagen zu den Tierversuchen sehr unverständlich, drückte er sich zu den Folgen beim Menschen kurz und klar aus: In großen Lettern ließ er an die Wand projizieren: auf eventuelle Schädigungen beim Menschen gibt es keine Hinweise; oder entsprechende Untersuchungen sind sehr fraglich, da es genausoviel Untersuchungen gibt, die das Gegenteil herausgefunden haben. Dieser Vortrag ließ das Publikum unruhig werden. Kommentare wie "Das ist ja Verarschung!", "Das versteht ja keiner!", "Kann der nicht deutsch reden?" wurden leider zu leise abgegeben.

Danach begann dann die "Diskussion" unter der Lei-

schlechter Bürgermeister"

zung von Erich Wolfram. Er betonte mehrmals, daß längere Ausführungen von Seiten der Fragesteller nicht zugelassen würden, damit alle Anwesenden eine Frage stellen könnten.

Es wurden dann mehrere Fragen zu technischen Problemen gestellt, hauptsächlich von den im Publikum sitzenden Mitgliedern der "Initiative gegen PCB-Verbrennung im RZR Herten" und den GRÜNEN, die sich schon länger mit dem Thema befassen.

Ein Hochlarmarker Bürger wollte dann weg von den technischen Sachverhalten, hin zu einer Standortdiskussion. Er fragte Erich Wolfram, warum denn den Hochlarmarkern eine weitere Belastung zugemutet würde. So eine Anlage könnte doch auch im Nordviertel gebaut werden, wo andere Leute wohnen.

Darauf Wolfram: "Selbstverständlich werden wir genau beobachten, was um uns geschieht. Die Tatsache, daß wir hier sitzen, zeigt ja schon, wie ernst wir ihre Sorgen nehmen. Ich wäre ein schlechter Bürgermeister, wenn ich nicht wüßte, welche Probleme in den einzelnen Stadtteilen herrschen. Wir haben uns immer für eine Emmissionsverringerung in Hochlarmark eingesetzt. Aber auf persönliche Anpöbelungen



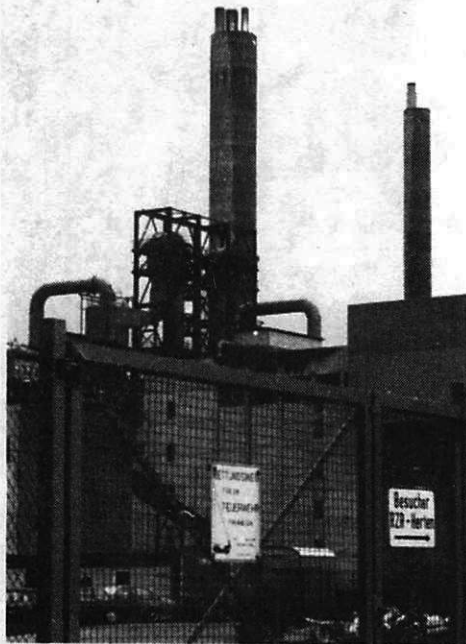
antworte ich nicht. Jeder hat die Möglichkeit seinen Wohnsitz frei zu wählen."

Fragen zum Standort

wurden von Herrn Feldmann zurückgewiesen, da es noch gar nicht klar sei, ob das RZR zur Verbrennung von PCB zugelassen wird. Auf

die Frage nach den schon vorhandenen hohen Dioxinwerten in der Muttermilch kam die tröstliche Antwort von Dr. Abel: Leider sei es ja so, daß man Dioxine im Fettgewebe, also auch in der Muttermilch finden würde, weil Dioxine in geringen Mengen schon überall in der Umwelt vorhanden seien und sich durch die Nahrungskette anreichern würden.

In seinem Schlußwort - kurz vor 22 Uhr - erklärte Erich Wolfram, daß Bürgerversammlungen in Recklinghausen sich immer durch eine hohe Sachlichkeit auszeichnen würden. Dafür bedanke er sich. Das RZR in Herten habe nicht im Mittelpunkt gestanden, da das Planfeststellungsverfahren ja noch gar nicht angelaufen sei. Er versicherte, daß er die Recklinghäuser Bürger in dieser Angelegenheit weiter informieren wolle.



Nachstehend drucken wir eine Information der "Initiative gegen PCB-Verbrennung im RZR Herten" über das Gespräch mit Minister Matthiesen ab.

Vier Mitglieder der Herten Bürgerinitiative waren am 14.7. zusammen mit anderen Bürgern aus Bottrop, Essen, Herne, Hamm und Hünxte bei Minister Matthiesen.

In dem zweistündigen Gespräch wurde Einigkeit darüber erzielt, daß die Probleme im Giftmüllbereich angegangen und gelöst werden müssen. Kritik wurde an Minister Matthiesen in Bezug auf seine Durchsetzungsmethoden und den seinem Konzept zugrundeliegenden Lösungsansätzen geübt.

- * Die Frage der Alternativen zur Giftmüllverbrennung seien in der öffentlichen Diskussion zu kurz gekommen.
- * Derzeit ist hier technisch mehr machbar. Ein chemisches Verfahren der VEBA zeigt, daß PCB ohne Rückstände aus Altöl zu entfernen ist.
- * Die erheblichen Vorbelastrungen des Ruhrgebiets seien bei der Standortwahl von Verbrennungsanlagen zu wenig berücksichtigt worden.
- * Die Konzentration von Verbrennungsanlagen in bestimmten Gebieten könne nicht akzeptiert werden. (Zum Beispiel der Raum um Herten soll nach bisherigem Stand insgesamt fünf (!) Verbrennungsanlagen verkraften).

Matthiesen wollte sich auf eine Diskussion über Standorte nicht einlassen. Dies sei nicht seine Aufgabe. Er sei für die Konzeption der Giftmüllbeseitigung zuständig. Auch auf Nachfrage aus den Reihen der Bürgerinitiativen wollte er sein Konzept jedoch nicht der Öffentlichkeit zugänglich machen. Er wolle da-

mit verhindern, daß die Diskussion an Orten, die bisher nicht im Gespräch waren, losgeht.

Dieser undemokratischen Verhaltensweise dürfte es wohl insbesondere zuzuschreiben sein, daß er überall, wo nach der Geheimniskrämerei der Standorte für seine Verbrennungsanlagen bekannt wird, die Diskussion umso heftiger entbrennt.

Außerdem: Wie soll eine sachliche Diskussion geführt werden, wenn politisch Verantwortliche ihre Karten nicht auf den Tisch legen? Nach einer solchen Faktenlage sollte keinen Bürger Matthiesens Wehklagen noch beeindrucken, wenn er überall auf Widerstand stößt.

Die Mitglieder der verschiedenen Initiativen zogen aus dem Gespräch spontan die Konsequenzen. Im Herbst soll ein "Giftmüll-Kongreß" stattfinden. Der Ort der Veranstaltung, bei der ein Giftmüllkonzept nach Bürgervorstellungen erarbeitet werden soll, könnte Herten sein. Die verschiedenen Initiativen werden dies noch genauer besprechen.

Holland, Niemand, Roth

Konstruktiv und lehrreich waren beide Gespräche. Aber nur für diejenigen, die bisher noch gelaubt haben, es wäre möglich, über Reden bei Politikern etwas zu verändern. Und die haben jetzt gemerkt, wie platt und unverbindlich solche Leute bleiben, um die Interessen der Wirtschaft nicht zu gefährden.

DGB kündigt GRÜNEN Bundestagskandidaten

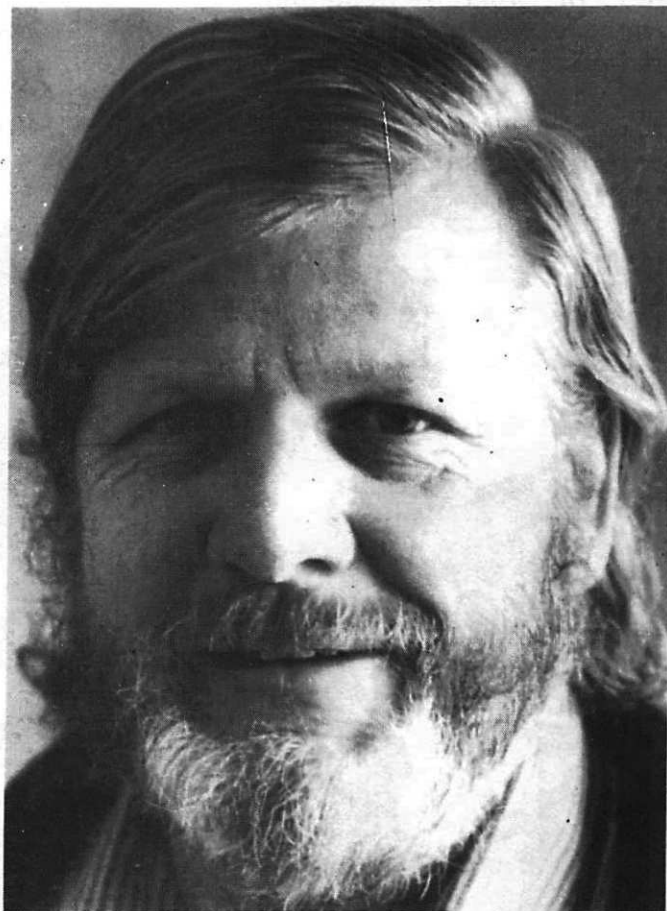
Harte Vorwürfe erhoben DIE GRÜNEN gegen den DGB angesichts der Kündigung von Dr. Ulrich Briefs. Ulrich Briefs beim DGB in Düsseldorf beschäftigt, wohnhaft an der Deutsch-Holländischen Grenze, ist Bundestagskandidat im Wahlkreis 92. Sein Kontrahent von Seiten der SPD ist Horst Niggemeier, Pressesprecher der IG Bergbau und Energie.

Für den Kreisverband der GRÜNEN ist diese Kündigung, die inzwischen die Gerichte beschäftigt, klar politisch begründet. In einer Erklärung des Kreisverbandes schreibt Jochen Wunschik: "Diese Entlassung verletzt das Prinzip der Einheitsgewerkschaft. Offenbar ist sich die DGB-Führung darüber im klaren, daß es nach Tschernobyl auch in den Betrieben unruhig geworden ist. Wegen der Atompolitik der SPD wird befürchtet, daß die GRÜNEN Zulauf von Arbeitnehmerwählern bekommen. Geradezu skandalös ist, daß der DGB einen Mitarbeiter mit einer Kündigung verfolgt, weil er für eine zugelassene Partei kandidiert, die zudem wesentliche Forderungen der Gewerkschaften mitträgt. Damit wird ausgerechnet vom DGB das Grundrecht auf politische Betätigung und auf passive Wahlreiheit - d.h. das Recht bei Wahlen zu kandidieren - in Frage gestellt. Der Bundesvorstand des DGB stellt sich damit über das Grundgesetz, sein Versuch der Ausgrenzung der GRÜNEN und die Kündigung von Ulrich Briefs, weil er für die GRÜNEN kandidiert, ist zutiefst undemokratisch. Das

Ansehen des DGB, durch die Neue-Heimat-Affäre bereits stark in Mitleidenschaft gezogen, wird dadurch weiterbeeinträchtigt. Mit einer solchen Maßnahme, die er sonst als Unternehmerwillkür anprangert, schadet er sich selbst."

Der DGB befürchtete, daß "die Kandidatur des Kollegen Dr. Briefs ... im DGB und seinen Gewerkschaften eine erhebliche Belastung darstellen, denn auch der Wahlkreiskandidat der SPD ist ein weithin bekannter hauptamtlicher Gewerkschafter". Durch die Aufstellung würden die unterschiedlichen Positionen der Kandidaten im Wahlkampf öffentlich gemacht. "Dieser Sachverhalt erfüllt den DGB-Kreis Recklinghausen mit großer Sorge..."

Heute sieht der DGB diese Angelegenheit als eine rein arbeitsrechtliche an: Briefs habe seine Kandidatur seinem Arbeitgeber nicht rechtzeitig bekanntgegeben. Eine etwas magere Erklärung



Dr. Ulrich Briefs

zum Fall Briefs verabschiedete der Kreisvorstand des DGB nach Abschluß einer kontroversen Diskussion:

"Der DGB-Kreis Recklinghausen sieht in der Kandidatur von Dr. Briefs zum deutschen Bundestag keine erhebliche Belastung, wie es in verschiedenen Presseorganen veröffentlicht wurde."

"Euer Heer ohne

Der Zoo der Bundeswehr ist also auch in Recklinghausen gewesen. Eine von 14 Städten, die alleine dieses Jahr mit der Bundeswehr-Show "Unser Heer" konfrontiert werden. Vom 9. bis zum 13. Juli durfte sich eine der bestausrüsteten Armeen der Welt in einer Stadt präsentieren, die sich in Worten besonders friedliebend gezeigt hat, und einen eigenen Ratsbeschluss zur "Atomwaffenfreien Zone" vorweisen kann. Bürgermeister Wolfram hatte als Ehrengast bei der Eröffnung nichts gegen diese Ausstellung einzuwenden, da die Bundeswehr schließlich doch nur eine Verteidigungsarmee sei.



Im Vorfeld hatten sich Recklinghäuser Friedensgruppen und auch zahlreiche Organisationen, wie die DFG/VK und auch kirchliche Gruppen dazu entschlossen, diesem Militärspektakel etwas entgegenzusetzen. Ein gemeinsames Flugblatt wurde erstellt, Werbepaneele angemietet und die ständige Besetzung des Infostandes abgesprochen. An allen fünf Tagen der Show, sollten die Besucher mit den Vorstellungen und Forderungen der Recklinghäuser Friedensbewegung konfrontiert werden.

Das war sicherlich auch notwendig, denn auf dem Gelände der Vestlandhalle eröffnete sich der Markt der Möglichkeiten: Panzer und Raketenwerfer zum Anfassen und Rumklettern, "dynamische Waffenvorführung", Manöverfilme, Waffenposter, Hubschrauberflüge und Fallschirmspringen zielten auf das technische und sportliche Interesse von Kindern und Jugendlichen, die dort in Scharen zu sehen waren. Die sich als "normale Firma" verkaufende Bundeswehr, hatte auch noch einen besonderen Knüller zu bieten: Vierzigtausend Arbeitsplätze sind noch zu vergeben, für angehende Soldaten auf Zeit, denn "Soldat sein - da ist Schwung drin" (Überschrift des Bundeswehr-Preisausschreibens 1986). Warum das so ist, erklärte uns der Brigadegeneral Wallmann bei der Eröffnung der Ausstellung

uns! "

am 9.7.86: "...im Krieg wahrt die Bundeswehr gemeinsam mit den Streitkräften der Bündnispartner die Unversehrtheit des eigenen Gebietes oder stellt sie wieder her." So einfach ist das, der Mann ist ein echter Idealist. Also doch Zufall, daß Atomwaffen in der Ausstellung nur am Rande erwähnt werden? Und das, obwohl auch das Heer über Waffen verfügt (Haubitzen, Lance), die für den Atomeinsatz vorgesehen sind. Aber Atomwaffen würden den Eindruck von Indianspiel zerstören, den die Manöverfilme vermitteln. Atomwaffen würden zu sehr die Frage aufdrängen, wie "Verteidigung" in einem Land voll Atomwaffen und Atomkraftwerken überhaupt möglich sein soll.

Herzlich willkommen!

Die Soldaten der Ausstellung beantworten gern Ihre Fragen.

Mit Rücksicht auf die anderen Gäste und zu Ihrer persönlichen Sicherheit bitten wir Sie, die Weisungen des Ausstellungspersonals zu beachten.

Halten Sie Kinder unter 14 Jahren bitte unter ständiger Aufsicht.

Kleiner Ausstellungsführer

So sie haben es geschafft, die Ausstellung durch ein Spalier von Polizisten und Feldjägern zu betreten. Aber die sind ja nur dazu da, Kinder unter 14 Jahren vom Besuch der Ausstellung abzuhalten. Schauen sie sich um, nirgendwo spielen Kinder mit dem Kriegsgerät herum!

So, jetzt stehen sie etwas orientierungslos auf dem Gelände herum. Bei sovielen Einfällen nur um andere Menschen töten zu können, fällt es uns auch schwer, einen klaren Kopf zu behalten.

Aber fangen wir doch bei dem Prunkstück deutscher Waffentechnik, dem LEOPARD, dem bis dahin teuersten Waffengeschäft seit Christi Geburt, wie der damalige Bundeskanzler H. Schmidt scherzhaft feststellte. Stückpreis: 4 500 000 DM. Seine Besatzung ist mächtig stolz auf ihn. Zu Recht, denn er ist das Beste, was es zur Zeit gibt. Stückpreis 4 500 000 DM! Wieviele Lehr- und Arbeitsplätze damit wohl eingerichtet werden

könnten ???

Weiter geht's. Zu unserem LUCHS Luchs? sind die nicht bei uns ausgestorben? Nein, jetzt gibt es sie wieder. Zwar nur aus Stahl und so richtig leben tun die auch nicht. Aber die Elektronik ist ja schon beinahe wie das richtige Leben.

Auch dieser Luchs läuft und späht durch das Unterholz. Das dabei unsere Umwelt zerstört und aus dem biologischen Gleichgewicht gebracht wird, ist eben der Preis der Freiheit.

Damit die "wilden Tiere" unseres Heeres sich auch richtig wohl fühlen liegen unsere Truppenübungsplätze, meist in Naturschutzgebieten.

Oder da vorne. Wo? Na da links! Noch so'n wildes Tier. MARDER heißt es. Klingt gefährlich. Ist auch so. Fragen sie doch mal den netten Soldaten auf dem Schützenpanzer, wieviele Tote es jedes Jahr auf den Manövern gibt. Ob er sich wohl traut die richtige Antwort zu geben?

+ Wichtige Information

Sehr geehrte Besucher,

mit den hier gezeigten Waffen und Geräten leisten unsere Soldaten im NATO-Bündnis ihren Beitrag zur Sicherung des Friedens.

Diese Waffen sind kein Spielzeug!

Erläutern Sie das bitte Ihren Kindern.

Oder mit wieviel Millionen die Landwirte entschädigt werden, für die sogenannten Manöver-schäden?

100 000 000 DM gegen den Hunger in Äthiopien? Und das reichte nicht? Und in den anderen afrikanischen Ländern wird auch gehungert?

Aber wir können das Geld wirklich nicht abgeben, die FREIHEIT hat seinen PREIS!

Nicht weiter drüber nachdenken, wir haben noch mehr Tiere in unserem Zoo. JAGUAR heißt eins. Und der jagt auch richtig. Zwar keine Tiere um sich am Leben zu halten, aber er jagt Raketen, schnell wie ein Jaguar, infrarotgesteuert, dem kann sich kein feindlicher Panzer entziehen.

Die Soldaten antworten ihnen gerne auf jede Frage. Fragen sie doch einmal die Besatzung was mit ihnen passiert, wenn ihr eigener Panzer von einem solchen Geschosß getroffen wird.

Da hinten, da steht noch ein Hubschrauber. Der kann nicht nur fliegen. Der hat auch Lenkraketen. Lenkraketen, mit denen man Panzer abschießen kann, oder Schiffe. Mit einem solchen Sytem wurde im Falkland-Krieg die "Sheffield" versenkt. 80 Tote.

Hier steht er herum. Um irgendwann mal Menschen zu töten. In der dritten Welt könnte er helfen, Menschenleben zu retten. Oder als Rettungshubschrauber beim Roten Kreuz. Die haben nämlich viel zu wenig davon.

Oder weiter rechts. Da steht die STALIN-ORGEL Made in Germany. Dieser Raketenwerfer schießt 36 Raketen in 18 Sekunden. Toll! Aber man muß an diesem Gerät ja auch üben. Und eine Serie Übungsraketen kostet soviel, wie das Jahresgehalt

eines Arztes in der dritten Welt.

So jetzt gehen wir mal in die ZELTE. Das wäre das große Informationszelt. Hier wird nichts mehr verschwiegen! Aber wagen sie bitte nicht zu fragen, wie sich die Vorverteidigung auf die Zivilbevölkerung von Recklinghausen auswirkt. Oder: Fragen sie nach den Folgen eines begrenzten, konventionellen Krieges (ohne Atomwaffen) für unser Land, indem die höchste Atomwaffendichte in der Welt herrscht.

Dann weiter ins Filmzelt: Da laufen Sachen, spannender als 007 James Bond:

z.B.: Napalm-Einsatz in Vietnam (1970) (Über die Wirkung von Napalm auf der Haut vietnamesischer Kinder).

Oder: Hiroshima, 6. August 1945. Studie über einen Atombombenabwurf 7 Stunden danach, 7 Tage danach, 7 Jahre danach, 37 Jahre danach.

Oder: Der langsame Tod des Soldaten F. (Über Nervengaseinsätze von 1914-84) Außerdem geht der Film auf die Fortschritte in der Nervengasentwicklung der 80er Jahre ein.

Ja, und da die Bundeswehr so sachlich informiert, suchen sie doch sicher schon das Zelt, wo man sich über das unveräußerbare Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung informieren kann. Was sagen sie da? Sie finden es nicht?

Damit wir uns recht verstehen. Die Bundeswehr will keinen Krieg. Sie will nur im Falle des Falles mit Waffengewalt den "Frieden" wieder herstellen. Fragen sie jeden Soldaten, den sie sehen, wie man in einem Land noch leben kann, in dem ein Atomkrieg gewütet hat. Ja, wirklich fragen sie ihn. Flugblatt der DFG-VK GE

Am Infostand der Recklinghäuser Friedensgruppen, der direkt auf dem Gelände der Vestlandhalle stehen durfte (das Ordnungsamt hatte die Bundeswehr um Erlaubnis gefragt), kam es zu zahlreichen Provokationen, gerade von höheren Rängen der Bundeswehr, die den mitgebrachten Wehrpflichtigen die lächerliche Friedensbewegung vorführen wollten. Es wurden zahlreiche Gespräche und Diskussionen mit Besuchern geführt. Sie alle mußten, um zur Bundeswehrausstellung zu gelangen, an dem Infostand vorbei.

Eine "Gegenausstellung", die noch kurzfristig besorgt wurde, gab zahlreiche Anregungen und diskussionspunkte. Auf der Abschlußveranstaltung am Sonntag hielt Frau Fleischmann im Namen der Organisatoren eine Rede, die wir nachfolgend im Wortlaut abdrucken. Desweiteren erhielten wir eine Stellungnahme der GRÜNEN, die wir ebenfalls dokumentieren.

"Wir

Rede von Gertrud Fleischmann

Liebe Friedensfreunde, liebe Anwesende!

5 Tage lang haben die Friedensgruppen in Recklinghausen diesen Stand vor der Ausstellung "Unser Heer" betreut. Viele haben mitgeholfen; ohne den Einsatz von Stefan hätte dies Unternehmen nicht gelingen können.

Kleiner Ausstellungsführer

"Euer Heer ohne uns!"



Militärisches Gerät - Spielwiese für Kinder

werden weiterarbeiten"

Bei der Ausstellung drüben auf dem Gelände haben wir folgendes beobachtet:

- Kinder und Jugendliche sind auf den Panzern herumgeklettert,
- stündlich konnte eine Panzervorführung bewundert werden,
- der Bundeswehrhubschrauber lud ein zu Rundflügen über Recklinghausen.

Ist das denn etwas Schlimmes, etwas, wogegen es sinnvoll ist zu protestieren?

In allen Städten setzen sich Gruppen der Bevölkerung, ja oft sogar die Jugendämter dafür ein: "Kein Kriegsspielzeug in Kinderhände"! Kriegsspielzeug ist kein Spielzeug! Als Gefahr wird gesehen: -Gewalt wird verherrlicht, Waffen und Krieg werden

verharmlost, etwas für den täglichen Umgang. Dies ist nach den Worten der Veranstalter nicht beabsichtigt. Aber der faszinierende Charakter der Technik, ihr Einsatz für die Werbung, sind stärker als Worte einer Begrüßungssprache.

Die Faszination der Technik:

- täuscht weg über den Zweck dieser Technik:

"Euer Heer ohne uns!"



Kundgebung mit Rednerin Gertrud Fleischmann

Kriege zu führen und zu gewinnen, Menschen zu vernichten,

- täuscht weg über die Not, die dadurch entsteht, daß Geld für Waffen ausgegeben wird statt für Brot und Arbeit für alle bei uns und in den Ländern der 3. Welt.

Die Einbindung dieser Bundeswehr in die Nato mit ihren zur Zeit geltenden offensiven Kriegsführungsstrategien bedeutet, daß nicht gesichert ist, daß Waffen nur im Verteidigungsfall eingesetzt werden.

Diese Auffassungen haben wir an unserem Stand der Ausstellung entgegensustellen versucht. Wir waren als die "Andersdenkenden" zugelassen, z.T. als Aushängeschild für den Nachweis demokratischer Strukturen genutzt, haben wir uns intensiven Gesprächen und zum Teil harten Aus-

einandersetzungen mit Angehörigen der Bundeswehr gestellt, und Diffamierungen, Beschimpfungen und Angriffe aus Besucherkreisen erlebt, wie bei keiner Aktion früher.

Aber selbst hier, wo die-

jenigen, die kamen, zur Bundeswehrausstellung und nicht zu Friedensgruppen wollten, haben wir andere Äußerungen gehört:

-Wir lehnen diesen Rüstungswahnsinn ab!
- diese Waffen machen mir Angst!

oder:

- was kann man dagegen machen?

- Heute Abend, wenn ihr nach Hause geht, werdet Ihr Euch sagen, wir haben nichts erreicht!

Selbst solche Äußerungen haben uns nicht entmutigt. Sie machen doch deutlich: Nicht nur wir lehnen den Rüstungswahnsinn ab. Wir sind uns - wie auch Meinungsumfragen belegen - darin mit einem großen Teil der Bevölkerung einig.

Wir werden weiterarbeiten, um diese breite Meinung unüberhörbar zu machen. Wir schließen uns dem Aufruf der bundesweiten Friedensbewegung an:

Kommt zur Demonstration an der Cruise-Missiles-Basis am 11. Oktober im Hunsrück bei Hasselbach!



Angemietete Plakatwand

Herzlich Willkommen!

Unseren Gästen wünschen wir einen angenehmen Aufenthalt.

Als Hausherr werden wir Störungen mit angemessenen Mitteln begegnen.

Feldjäger sind berechtigt, Personen, die lärmern, die Druckschriften verteilen oder die Besucher belästigen, hinauszweisen.

Der Leiter der Ausstellung Unser Heer



der Notwendigkeit, über friedliche Formen der Konfliktlösung nachzudenken, abgelenkt. Die Waffenwirkung auf Menschen wird tabuisiert, die sozialen Folgen der Rüstung ausgeklammert.

Auch bei den Informationen über eine "Karriere" bei der Bundeswehr werden die Bürger/innen getäuscht. Verschwiegen wird, daß Gammelei, erhöhter Alkoholismus, überdurchschnittliche Verkehrsunfälle etc. zum Alltag der Bundeswehr zählen (nicht zuletzt durch bundeswehreigene Studien belegt).

Stellungnahme der Fraktion der GRÜNEN zur Heeresschau der Bundeswehr

Vorweg sei klargestellt, daß es in dieser Stellungnahme nicht darum geht, ob die Bundeswehr als Teil eines offensiveren Nato-Bündnisses den Frieden in Europa sicher macht oder nicht.

Hier wenden wir uns allein gegen eine Art der öffentlichen Darstellung, die zur unkritischen und gleichgültigen Haltung gegenüber den Gefahren von Aufrüstung und Krieg führt. Ziel einer - von allen Seiten proklamierten - Friedenspolitik muß sein, über die verheerende Wirkung moderner konventioneller und atomarer Waffen aufzuklären. Doch das Gegenteil wird demonstriert. Die Bundeswehr präsentiert sich mit konventionellen Waffen, als sei sie eine biedere Wehr schweizerischen Zuschnitts und nicht eine extrem hochgerüstete Nato-Armee mit dem höchsten Atomwaffenpotential Europas. Ihre Soldaten werden an Massenvernichtungswaf-

fen ausgebildet und sind im "Verteidigungsfall" bereit, den atomaren Völkermord (selbst)mord auszulösen. Doch bei der "Heeresschau" werden Kinder und Jugendliche zum spielerischen Umgang mit Waffen eingeladen. Durch die Faszination der Waffentechnik wird von

Zu erwähnen bleibt noch, daß es Städte gibt, die für diese "Schau" kein städtisches Gelände zur Verfügung stellen, wie z.B. unsere Landeshauptstadt Düsseldorf.

Fraktion Die GRÜNEN
Detlef Purwin

SONNENBLUME

Springstraße 2
am Hauptbahnhof

... täglich frisches Brot & Brötchen
köstliche Milchprodukte sowie
Gemüse und Obst aus biologischem Anbau ...

Montag bis Freitag: 9-13 und 15-18 Uhr
Samstag: 9-13 Uhr

NATURKOST

Der Gastkommentar:

Schuß vor den Bug!

Die Atom-Befürworter in der IGBE Niggemeier, Meyer und Co. erhielten einen ziemlichen Dämpfer, als jetzt gleich zwei Bezirke der SPD in NRW (westliches Westfalen und Niederrhein) den "schnellstmöglichen Ausstieg aus der Kernenergie" forderten.

Aber Vorsicht! Daß solcherlei Parteitagebeschlüsse keine tatsächliche Politik sind, zeigt doch gerade die SPD seit Jahren mit ihrer absoluten Mehrheit in NRW. Schließlich ist die "Beschlußlage" dieser Partei schon seit Jahren in Richtung Kohle - Vorrang und Kernenergie nur für eine Übergangszeit. Tatsachen sind ständiges Zechensterben an Rhein und Ruhr und ständige Genehmigungen für RWE, VEBA und VEW zu neuen Atomkraftwerken. Diese Beschlüsse von Dortmund und Oberhausen sind eher ein Hinweis auf die geänderte Meinung vieler SPD-Mitglieder, ein Hinweis auf den Druck der Meinung der Bevölkerung auf die Untergliederung der SPD, dem sich nicht alle Leute in dieser Partei so entziehen wie Niggemeier (Unterbezirksvorsitzender in Recklinghausen).

Gerade weil die Forderung nach sofortigem Abschalten nach Tschernobyl immer massiver wurde, warf sich die Atom-Lobby in die Bresche. In seitenlangen Anzeigen, aber auch in allen anderen Spalten der Presse warb die Atom-Industrie und die "angeschlossenen" Verbände für die Sicherheit der deutschen Kernkraftwerke. In diesem Chor spielte Niggemeier eine Hauptrolle. Sollte er doch in den ent-

sprechenden IGBE-Kreisen und seiner SPD-Hausmacht für einen 100%igen Kurs zum Ausbau der Kernkraftwerke sorgen. Als IGBE-Sprecher und Chefredakteur der "Einheit" ließ er keine Gelegenheit ungenutzt, kein Argument war zu dumm um gegen "den Ausstieg" zu hetzen und die Bevölkerung, die sich dafür aussprach, zu Gewalttätern und Kommunisten zu stempeln.



Bild: Horst Niggemeier

Ihm zur Seite sprang der Landrat des Kreises Recklinghausen, SPD-Landtagsabgeordneter Marmulla, ehemals Betriebsratsvorsitzender der Zeche "Recklinghausen". Der ging soweit, sämtliche Unfalltoten des Bergbaus nach dem Kriege ins Feld zu führen für die Unsicherheit der Kohle anstelle der Kernenergie, die noch "keinen Toten im nuklearen Bereich" gehabt

hätte. Klar, daß solche Leute natürlich dem Zechensterben planmäßig das Feld bereitet haben und kein Wort mehr für die Arbeitsplätze im Bergbau überhaben, die in zunehmender Zahl abgebaut wurden, weil immer mehr Atomstrom ins Netz ging.

Es ist verlorene Zeit, solchen Leuten wie Niggemeier und Marmulla klarmachen zu wollen, daß eine Elektrizitätserzeugung auf Kohlebasis z.B. in umweltfreundlichen Herzkraftwerken eine für die Bergleute, aber auch für die Bevölkerung genau richtige Alternative wäre, die die Arbeitsplätze an Rhein und Ruhr sicherer machen würde. Über die Bekämpfung der Unfallgefahr im Bergbau reden wir selbstverständlich ebenfalls, aber das muß man von den RAG-Kapitalisten sowieso verlangen. Eine Sache, die von Niggemeier und Marmulla ebenfalls nicht zu erwarten ist!

Die Atom-Lobby in der SPD durch diese beiden sogenannten "Männer der Kohle" ging sogar dem SPD-Energieexperten Wolfram (dessen Wahlkreis an den IGBE-Vorsitzenden Meyer fällt) Bürgermeister von Recklinghausen zu weit. Die SPD rückt von ihrem Rechtsaußen ab. Aber die Bergleute sollten diesem Wortgetöse nicht trauen. Natürlich haben die IGBE-Rechten einen Schuß vor den Bug bekommen, aber gestoppt sind sie noch lange nicht.

Siggi

VHS und Tschernobyl

Erst zögerte Recklinghausens Volkshochschule (VHS), auf den Reaktorunfall in Tschernobyl mit einer Veranstaltung zu reagieren. Jetzt soll im nächsten Semester gleich eine "Sonderreihe" zu den Themen Reaktorsicherheit und Energiepolitik durchgeführt werden. Dies kündigte VHS-Direktor Fröhlich auf der Sonderveranstaltung "Radioaktive Strahlung - Fragen und einige Antworten nach dem Super-Gau" am 29. Juni an.

Wünschen nach einer Informationsveranstaltung war die VHS zuerst mit dem Hinweis auf den vollen Veranstaltungsplan entgegengetreten. Dies änderte sich jedoch als dieses Begehren von Kursleitern in der VHS-Konferenz vehement unterstützt wurde.

Die drei geladene Referenten sahen sich eine aus Jung und Alt gemischtem Publikum gegenüber; sie boten ihm eine Einführung zur radioaktiven Strahlung, deren Messung und deren Auswirkung auf den Menschen. Das Trio auf dem Podium: Wolfgang Schönfeld (Diplomphysiker aus Hessen von der Pädagogischen Arbeitsstelle des DT. VHS Verbands), Detlef Uhlenbrock (Radiologe aus Herne) und Gerd Cousen (Ingenieur bei der Landesanstalt für Ökologie und Forsten, kurz LÖLF genannt).

Wolfgang Schönfeld forderte in seinem Schlußwort die Abschaltung der Atomreaktoren, denn Energieversorgung mit konventionellen Mittel sei möglich. Detlef Uhlenbrock, Oberarzt am Marienhospital in Herne, betonte die Unmöglichkeit der medizinischen Hilfe beim Größten Anzunehmen-



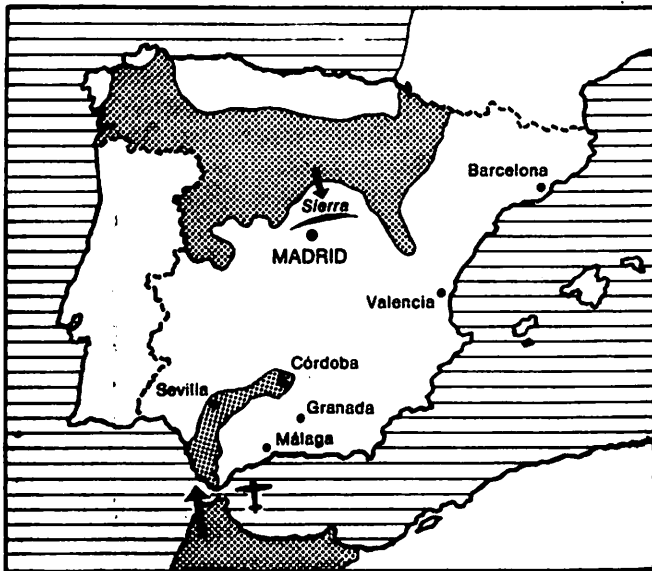
den Unfall. "Dies gilt für einen Reaktor ebenso wie für eine Atombombe." Damit hob der Arzt die versuchte Trennung zwischen ziviler und militärischer Nutzung auf, wie es die Vereinigung "Ärzte gegen den Atomkrieg" bis heute tut. Gerd Cousen mußte hartnäckigen Gerüchten entgegentreten, die LÖLF haben Messungen durchgeführt, gebe die Ergebnisse jedoch nicht bekannt. "Die LÖLF mißt seit Jahren radioaktive Strahlung im Wald." Und die seien auch in einem Forstblatt veröffentlicht. "Für andere Messungen sind wir nicht zuständig." - Wie aus

informierten Kreisen verlautete, haben sehr wohl weitergehende Messungen stattgefunden, die ähnliche Werte wie in Essen erbrachten - aber dort sollen die Werte wegen defekter Geräte angeblich viel zu hoch gewesen sein.

Bleibt noch die berüchtigte - nicht rühmliche - Diskussionsleitung des VHS-Direktors Fröhlich zu erwähnen. Mit aufgesetzter Emotionalität und Forschheit versuchte er scheinbar eine Diskussion zu entfachen - die jedoch nie zustande kam, auch gerade weil er die Veranstaltung punktum um dreiviertel zwölf für beendet erklärte.

Spanischer Bürgerkrieg 1936-39

Als die spanischen Generale am 16. Juli 1936 putschten, rechneten sie nicht mit einem ernsthaften Widerstand. Doch die spanischen Arbeiter reagierten auf den Militäraufstand mit einer Gegenrevolution. Schon bald zeigte sich, daß weder die Militärs noch die revolutionären Arbeiter stark genug waren, um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Die Revolution mündete in einen, fast drei Jahre währenden Bürgerkrieg.



Juli 1936
(gepunktete Felder: von Franco-Truppen besetzt)

Bürgerkriegsanfänge

"Die strategische Position der Aufständischen war schlecht. Aber auch an Truppenstärke waren sie der Republik nur in geringem Maße überlegen... Auf der Gegenseite waren den Arbeiter- und Bauernmilizen ihre Schwächen, ihre begrenzte Verwendungsmöglichkeit deutlich anzusehen." (1)

Ihnen fehlte eine militärische Ausbildung ebenso wie Waffen und Munition. Nachteilig machte sich auch die mangelnde Koordination der verschiedenen antifaschistischen Kampfverbände bemerkbar. Diesen Umständen haben die Faschisten es zu verdanken, daß ihr Putsch nicht bereits im Anfangsstadium niedergeschlagen wurde. Das Kräfteverhältnis wurde jedoch

III Teil

bald durch die Intervention Deutschlands und Italiens zugunsten der aufständischen Generale verschoben. Schon Ende Juli stellte Mussolini den spanischen Faschisten die ersten Flugzeuge zur Verfügung. Es folgten weitere Kriegsmaterialien und große Truppenverbände (s. Kasten auf Seite 32). Anfang August trafen die ersten deutschen Lieferungen über Portugal in Spanien ein.

Einheiten der deutschen und italienischen Marine schirmten die Beförderung von maurischen Truppen auf das spanische Festland ab, und die Luftwaffe beider Länder transportierte ebenfalls marokkanische Truppen.

Die Republik erhielt keine vergleichbaren Lieferungen. Frankreich und England beschlossen,

sich neutral zu verhalten und bildeten einen Nichteinmischungsausschuß, dem auch die Sowjetunion beitrug. Italien und Deutschland traten zwar später formal auch dem Ausschuß bei, setzten ihre Lieferungen aber unbeirrt fort.

Die so gewonnene materielle und personelle Überlegenheit gab Franco die Gelegenheit zu seiner ersten großen Offensive. Ziel war es die beiden Aufmarschgebiete im Norden und Süden zu vereinigen. Francos Truppen rückten nach Norden auf Badajoz vor. Sie trafen auf keinen ernsthaften Widerstand und eroberten die Stadt Mitte August.

nach Valencia. Die meisten Beobachter rechneten mit einem baldigen Fall der Hauptstadt.

In dieser Situation wurde ein Verteidigungsausschuß aus Mitgliedern aller antifaschistischen Organisationen gebildet. Der Ausschuß hatte seine Arbeit gar nicht richtig aufgenommen, als am 7. November Francos erster großer Angriff auf Madrid begann. Die große Zuversicht, mit der der Anführer der Faschisten dem Angriff entgegen sah mag man seiner, über Radio verbreiteten, Ankündigung entnehmen, er werde am nächsten Tag der Messe in Madrid beiwohnen.

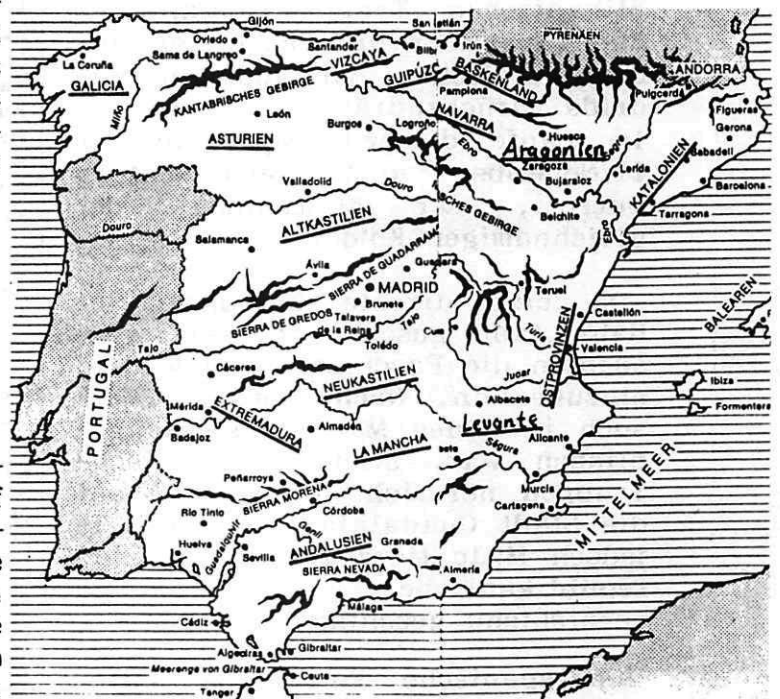
Da es noch kein Volksheer gab, übernahmen einmal mehr die Gewerkschaften die Organisation des Widerstandes. Die revolutionären Arbeiter verließen ihre Betriebe und organisierten sich in Kampf-

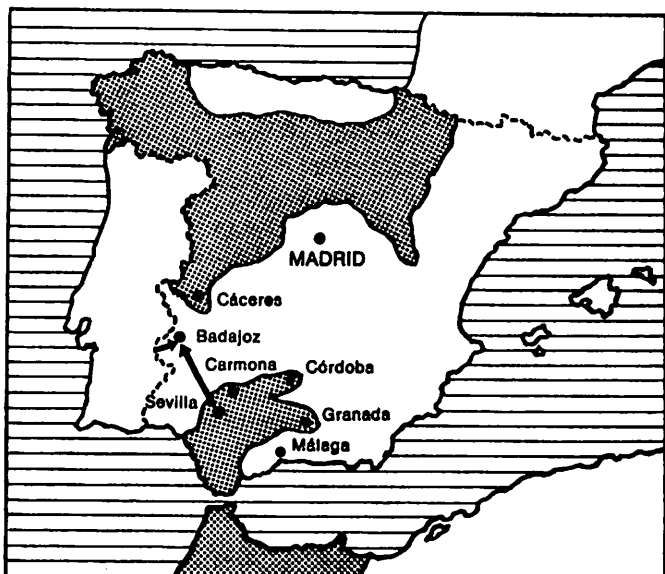
Bürgerkrieg und Niedergang der Revolution

Kurz darauf gelingt die Vereinigung mit den Truppen aus dem Norden, die unter dem Befehl des Generals Mola stehen. Franco verfügte somit über eine ununterbrochene Frontlinie vom Mittelmeer bis zum Baskenland.

Der Kampf um Madrid

Nach den ersten Erfolgen konzentrierte Franco seine Kräfte auf die Einnahme der Hauptstadt Madrid. In einer weiteren Offensive gelingt es den faschistischen Truppen über Toledo bis vor die Tore von Madrid vorzustoßen. Am 5. November floh die Regierung





Der Marsch auf Badajoz, Juli-August 1936

verbänden. Ohne die Führung irgendwelcher Generale wehrt die Madrider Bevölkerung den Angriff ab. In Madrid wurde das Wort geprägt: "No pasaran!" - Bis hierher und nicht weiter! (2).

Wie dieser erste Angriff, so scheiterten auch alle weiteren Versuche der Franco-Truppen in den nächsten Tagen und Wochen. Nachdem der Madrider Verteidigungsausschuß seine Arbeit aufgenommen hatte erhielt die Bevölkerung Unterstützung durch die 11. und die 12. Internationale Brigade und die anarcho-syndikalistische "Kolonne Durruti". Den republikanischen Truppen gelang es Ende November die Faschisten aus den nördlichen Randgebieten Madrids zurückzudrängen. Im Laufe dieser Kämpfe fiel am 21. November auch Buenaventura Durruti, der Kommandeur der gleichnamigen Kolonne.

Da eine direkte Einnahme der Hauptstadt gescheitert war, versuchten die Faschisten nun Madrid einzukesseln. Nach dem ein Versuch im Süden Madrids steckengeblieben war, stießen italienische Truppen nördlich von Madrid auf die Stadt Guadalajara vor, wo sie jedoch Mitte März 1937 durch eine republikanische Gegenoffensive vernichtend geschlagen wurden.

"Die spanische Volksarmee hatte

sich gegen ein modernes Heer geschlagen... Der Sieg Guadalajara schien denen recht zu geben, die seit Monaten die phantastisch anmutende Vision verbreitet hatten, Madrid werde das Grab des Faschismus werden, vor Madrid würden die Arbeiter über die faschistischen Armeen siegen.... Der Sieg erschien als ein Triumph des internationalen "Antifaschismus",... Aber der "Antifaschismus" hatte hier seinen letzten Sieg erlebt. Der Krieg verschlang nicht

nur die Revolution, sondern auch seine Sondergestalt: den revolutionären Krieg. Zum Selbstzweck geworden, kehrte sich der Krieg gegen die revolutionären Antriebe, die ihm die lodernde Flamme des geistig Sinnhaften, menschlichen geliehen hatten."(1)

Der Niedergang

der Revolution

Der Zerfall des republikanischen Staates nach dem Militärputsch im

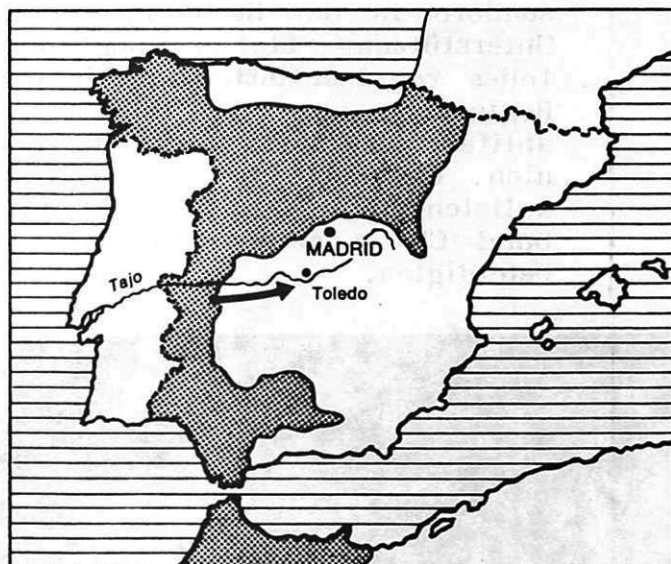
Ausländische Unterstützung für die Rebellen	
Einsatz deutscher Truppen	16 000 Mann
Einsatz italienischer Truppen	50 000 Mann
Wert der deutschen Hilfe	500 Millionen RM
Wert der italienischen Hilfe	1 Milliarde RM
Italienisches Kriegsmaterial	
Flugzeuge	763 Maschinen
Flugzeugmotoren	141 Stück
Bomben	1 672 Tonnen
Munition	9 250 000 Schuß
Kanonen	1 930 Stück
Automatische Feuerwaffen	10 135 Stück
Handfeuerwaffen	240 747 Stück
Artilleriemunition	7 514 537 Schuß
Fahrzeuge	7 663 Stück
Kriegsschiffe im Einsatz	91 Stück
Ausländische Unterstützung für die Republik	
Ausländer in den Internationalen Brigaden	40 000 Mann
Ausländer in anderen kämpfenden Einheiten	5 000 Mann
Ausländer im Sanitätsdienst	20 000 Mann
Wert der russischen Hilfe	1 Milliarde RM
Wert der mexikanischen Hilfe	2 Millionen Dollar
Wert der Hilfe aus USA	2 Millionen Dollar
Komintern-Waffenhilfe (Juli 1936-Juli 1938)	
Kanonen	198 Stück
Panzer	200 Stück
Maschinengewehre	3 247 Stück
Lastwagen	4 000 Stück
Munition	4 565 Tonnen
Fahrzeuge	9 579 Stück
Brennstoff	14 880 Tonnen
Flugzeuge	200 Stück

Juli 1936 hatte ein Vakuum geschaffen, "das die Anhänger der CNT in spontanen Machtbildungsversuchen auszufüllen begannen."(1) Im ganzen Land bildeten sich auf lokaler und regionaler Ebene Komitees und Räte.

Als sich abzeichnete, daß ein schnelles Ende des Bürgerkrieges nicht in Sicht war, standen die Anarchisten vor der Frage, ob sie die Revolution weiterführen sollten oder nicht."(1) Die vorbehaltlose Weiterführung der Revolution brachte die Gefahr mit sich, daß der Krieg in eine Niederlage einmünden könnte. Aber der Wille, die Revolution aufzuhalten, mußte unmittelbar dazu führen, daß man sie bekämpfte."(1)

Die Anarchisten entschied sich gegen die konsequente Fortsetzung der Revolution. Sie setzten auf die Volksfront aller linken Organisationen, um den Bürgerkrieg zu gewinnen.

So war es konservativen Sozialisten, Kommunisten und bürgerlichen Republikanern möglich, den Staatsapparat zu regenerieren. Parallel mit dem Wiedererstarken



Der Marsch auf Toledo, August–September 1936

des Staates begann der Niedergang der Anarchosyndikalisten.

Im September 1936 gelang dem katalanischen Präsidenten Companys durch geschicktes taktieren, die Bildung einer Regionalregierung unter Beteiligung aller Arbeiterparteien und Gewerkschaften. "Mit der Bildung der Regionalregierung erfolgte gleichsam automatisch die Auflösung der revolutionären Machtorgane."(1) Am 1. Oktober löste sich das Zentralkomitee der Milizen auf und am 9. Oktober wurden alle lokalen Komitees Kataloniens per Regierungsverordnung abgeschafft.

In Aragonien wurde der Verteidigungsrat zu einer, alle Organisationen umfassenden Regionalregierung umstrukturiert. Damit wurde am 31. Oktober das letzte Hindernis, daß einer Zusammenfassung der konkurrierenden Gewalten im Wege stand, beseitigt.

Schon vor Beginn der Kämpfe um Madrid war die Regierung des Linksrepublikaners Giral wegen der anhaltenden militärischen Mißerfolge zurückgetreten. Der Vorsitzende des sozialistischen Gewerkschaftsbundes UGT, Largo Caballero, bildete eine Volksfrontregierung, die aus allen Linksparteien, inclusive der Kommunisten bestand. Die Regierungsbeteiligung der Kommunisten war kein Ergebnis ihrer politischen Macht,

CEDA	(Confederación Española de Derechas Autónomas) Rechte konservative Partei
CNT	(Confederación Nacional del Trabajo) Anarchosyndikalistische Gewerkschaftsbund
IAI	(Federación Anarquista Ibérica) Föderation iberischer Anarchisten
FI	(Falange Española) Faschistische Partei
IAA	(Internationale Arbeiter Assoziation) I. Internationale der sozialistischen Arbeiterverbände und parteien
PCI	(Partido Comunista Español) Kommunistische Partei Spaniens
POUM	(Partido Obrero de Unificación Marxista) Trotzkistische Partei Spaniens
PSOI	(Partido Socialista Obrero Español) Sozialistische Partei Spaniens
UGT	(Unión General de Trabajadores) Sozialistischer Gewerkschaftsbund

sondern in der Hoffnung auf die Unterstützung Stalins begründet. Indes repräsentierte die die neue Regierung nur die Hälfte der antifaschistischen Kräfte in Spanien, da sich die Anarcho-Syndikalisten und ihr Gewerkschaftsbund CNT zunächst nicht an ihr beteidigten.



Heldenepos der "Nationalen": Der Alcazar von Toledo, wo sich Franco-Kadetten verschanzt haben, wird von den republikanischen Belagern gesprengt. In den Trümmern kämpft die Besatzung drei Monate bis zum Eintreffen von Franco's Truppen weiter.

Dies änderte sich Anfang November. Nachdem sich die Anarchisten gegen die Revolution und für die Volksfrontpolitik entschieden hatten, traten sie mit vier Ministern in das Kabinett Caballero ein. So schob die CNT stillschweigend den anarchistischen Grundsatz der Ablehnung von Staat und Staatsgewalt beiseite. "Nach der Niederlage unterzog Abad de Santillán die Theorie der Regierungsbeteiligung einer bitteren Kritik: "Wir wußten, daß es nicht möglich war, in der Revolution den Sieg zu erringen, wenn man nicht zuvor im Krieg gesiegt hatte.

Wir haben die Revolution geopfert, ohne zu begreifen, daß dies Opfer auch den Verzicht auf die eigentlichen Ziele des Krieges mit sich brachte." (1) Und auch Leo Trotzki urteilte: "Auf die Eroberung der Macht zu verzich-

ten, heißt, sie freiwillig denen überlassen, die sie haben: den Ausbeutern.... Durch ihren Verzicht... wird jede Arbeiterorganisation unvermeidlich in den reformistischen Sumpf zurückgeworfen und muß zum Spielball der Bourgeoisie werden."

Die sowjetische Intervention

Während des Kampfes um Madrid befand sich die Regierung Caballero in Valencia und versuchte, den Krieg gegen die Faschisten zu organisieren. Da von den Westmächten keine Hilfe zu erwarten war, setzten die Republikaner alle Hoffnungen auf die Unterstützung der Sowjetunion. Mit russischen Waffen sollte ein Volksheer geschaffen werden, daß in der Lage wäre die Faschisten zu besiegen.

Nachdem die Sowjetunion in den ersten Kriegsmonaten eine Intervention aufgrund der dominierenden Rolle der CNT-FAI abgelehnt hatte, änderte sich Stalins Politik im Oktober 1936.

Einerseits hatte der Konflikt in kurzer Zeit eine solche Dimension angenommen, daß die Sowjetunion nicht länger ohne erheblichen Gesichtsverlust bei ihren Anhängern in der ganzen Welt neutral bleiben konnte. Durch die Intervention der faschistischen Regierungen Deutschlands und Italiens war der Spanische Bürgerkrieg auch zu einem Konflikt zwischen Faschismus und Kommunismus geworden. Ein Sieg Francos wäre gleichzeitig eine Niederlage Spaniens geworden. Andererseits spielten auch handfeste materielle Dinge eine Rolle.

"Spanien war nicht nur ein Versuchsfeld für die Erprobung neuer Waffen, sondern auch ein Schrottmart: da konnte man altes Kriegsgerät, das in den Arsenalen der verschiedenen Länder zuviel Platz wegnahm, immer wieder zu günstigen Preisen los-

werden....Ebenso wenig wie Deutschland Franco seine Waffen zum Geschenk machte, dachte die Sowjetunion an Gratisversorgung des Lagers...."(1)

Die Bezahlung verschlang den größten Teil der spanischen Goldreserven.

Das von Stalin gelieferte Kriegsmaterial ermöglichte es den Republikanern zwar, ihren militärischen Widerstand gegen Franco fortzusetzen, der politische Preis, den sie für die Unterstützung zahlen mußten war hoch. Die politischen Konflikte waren vorprogrammiert.

Die Regierung Caballero

"Innerhalb seiner eigenen Partei lebhaft kritisiert und heftig angegriffen, war Largo Caballero in wenigen Wochen zum Mann der Vorsehung geworden, zur "letzten Karte", wie sogar Prieto (sein Gegenspieler innerhalb der sozialistischen Bewegung) sagte.... Zum Retter in der Not machten ihn gerade die Faktoren, die seine Aufgabe unlösbar werden ließen: Ohnmacht und Prestigeverlust der bürgerlichen Republikaner auf der einen, Machtscheu und Realitätsferne der Anarchisten auf der anderen Seite... Er tat das, was Giral und Prieto vor ihm nicht fertiggebracht hatten. Er verjüngte die staatlichen Institutionen durch die Legalisierung bestimmter Errungenschaften der Revolution, den Einbau der revolutionären Gewalten in den Staat und die Übernahme des Personals der revolutionären Organe... Seine Glanzleistung war, daß er die "zweite Gewalt" liquidierte und ihr einen Scheinsieg verschaffte... Er zerschlug nicht die regionalen Gewalten, sondern gab vor, sie zusammenzufassen und zu "Föderieren", "(1)

Caballero sah seine vordringlichste Aufgabe darin, die Einheit von Befehlsgewalt und Machtaus-

übung wiederherzustellen. Er neutralisierte die Komitees und Räte, reformierte Polizei und Justiz, legalisierte aber auch die revolutionären Errungenschaften wie die Kollektivisierungen in der Industrie und in der Landwirtschaft. Freilich mit dem Ziel, deren Ausweitung zu verhindern.

Mit besonderem Elan trieb Caballero die Militarisierung der Milizen voran. Nach dem Militärputsch hatten Gewerkschaften und Parteien Volksmilizen gebildet, um der faschistischen Bedrohung begegnen zu können. Nach den ersten Niederlagen im August und September 1936 wurde Kritik an dieser Form der militärischen Organisation laut. Den Milizen wurde mangelnde Ausbildung und Koordination untereinander vorgeworfen. Caballero wollte aus den Volksmilizen ein Volksheer machen. Unterstützt wurde er bei seinen Bestrebungen von den sowjetischen Militärberatern, die seit dem Be-



General "El Campesino" (mit Bart) und sein Stab im unkämpften Guadaljara

ginn der Militärhilfe Stalins in größerer Anzahl ins Land gekommen waren und von der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE).

Die Regierung bildete zunächst einen Generalstab und führte die

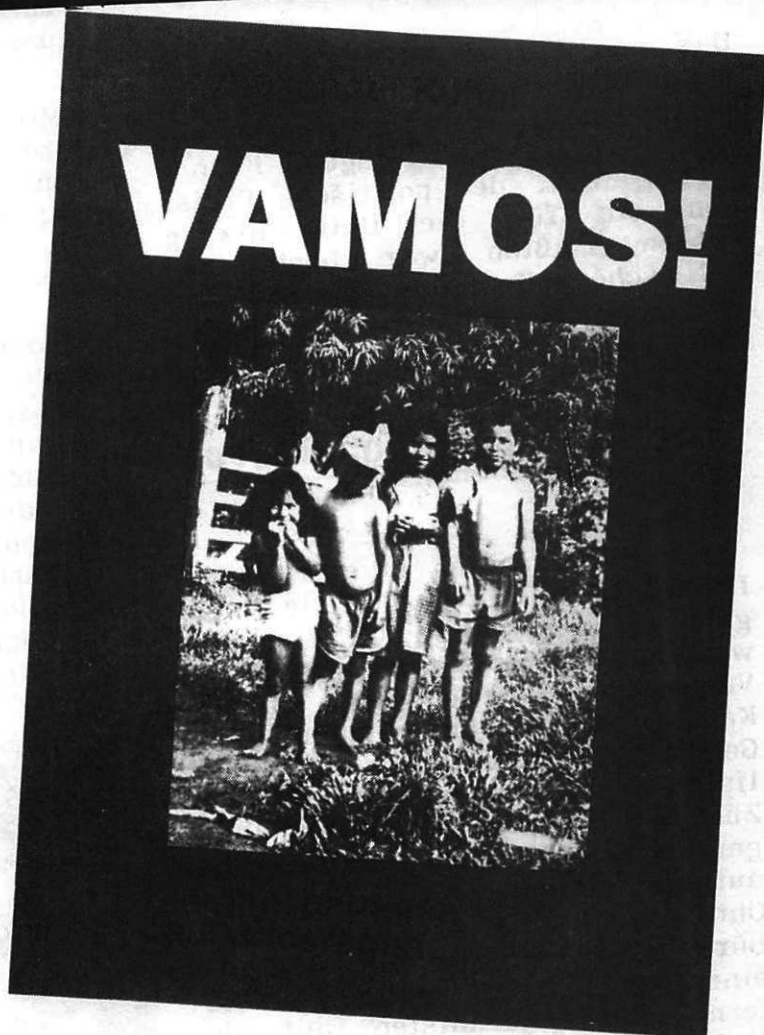
Fortsetzung auf Seite 52

Alexander Kühnls VAMOS !

Es ist ein Buch über Nicaragua - ein Tagebuch, - aber nicht das Übliche; nicht eins von denen, die den Markt überschwemmen, wo ein Brigadist von einer fernen, liebenswerten Revolution träumt und immer weiter träumt, bis weit über die helle Mittagsstunde hinaus und am liebsten überhaupt nicht mehr aufwacht.

Alexander Kühnl ist kein delirierender Revolutions-tourist, der sich am Wiederaufbau Nicaraguas reinschwitzen will von seiner kleinbürgerlichen Vergangenheit. Im Flugzeug der Air-Cubana, das den blauen Abgrund des Atlantiks überbrückt, sitzt ein Europäer mit dem ganzen Ballast der europäischen Geschichte beladen. Hier findet keine Reise zur Vervollständigung des Bildungsinventars statt, sondern hier kommt einer mit der ganzen Last einer freiwillig übernommenen Schuld, ein Bittsteller in Sachen Solidarität - nicht seine Hilfeleistung ist ein Almosen für die Nicaraguaner, sondern deren Bereitschaft, seine Hilfe großzügig zu akzeptieren, ist ein Almosen für ihn.

Er kommt aus der dünnen Höhenluft einer auf Konsum dressierten Gesellschaft - "Du weißt, die weißen Götter!" -, einer Gesellschaft des Zentrums, aus dem Elend aus zweiter Hand, und das kubanische Flugzeug setzt ihn auf dem harten, aber fruchtbaren



Boden der Peripherie ab. Er fliegt einem Traum entgegen, bereit, sich desillusionieren zu lassen bereit, dafür dankbar zu sein; und darum wird auch der Leser bereit sein, das oft Unglaubliche zu glauben und es nicht nur für Träumerei zu halten.

Größer als die Angst vor der unvermeidlichen Enttäuschung ist die Panik, im Traum gefangen zu bleiben - "Als die zur Landung ausgefahrenen Räder wieder eingezogen werden, bekomme ich Angst..." -, und mindestens ebenso groß ist die Angst, wieder fortzufliegen und nichts begriffen zu

haben, daß nur Bruchstücke der Erinnerung ohne Verbindung untereinander bleiben. Doch noch ist sie da, am Anfang des Buches, die ungebrochene Euphorie - "... beim erneuten Anflug irrsinnige Freude, endlich in dieses Land der Hoffnung gekommen."

So beginnt dieses Buch, das eins der wenigen nachdenklichen zu einem von den Massenmedien in der Schmutz gezogenen Thema ist: das uns Europäern so verzweifelt erscheinende Experiment eines Volkes auf dem Weg in seine eigene Zukunft.

Aufzeichnungen aus Nicaragua

Auf Schritt und Tritt begegnet der fremde Brigadist der unverwundlichen Fröhlichkeit von Menschen, die es gelernt haben, ihr Leben zu improvisieren, ohne dabei das Ganze aus den Augen zu verlieren. Er sieht offenen Auges und offenen Herzens die Widersprüche einer Gesellschaft, die Revolution und Machismo problemlos miteinander zu vereinigen weiß. Obwohl Männer und Frauen in der erschreckenden Fremdheit ihres Geschlechts einander gegenüberstehen, gibt es hier jenseits der Unterdrückungsstrukturen doch eine Sanftheit und Toleranz im Umgang miteinander, die wir in unserer aufgeklärten Ignoranz nicht begreifen können, eine Sanftheit und Toleranz auch dem Gegener gegenüber, der vielleicht mit der Contra zusammenarbeitet, während auf den Friedhöfen kein Platz mehr für die Ermordeten ist. Offenheit und Vertrauen dort zu finden, wo Verbitterung und Haß zu erwarten wären - diese Wirklichkeit ist so beschämend, anders als Geißlers CDU-Menschenrechtskampagne uns glauben machen will.

Trotzdem ist die Angst allgegenwärtig. "Den ganzen Tag soll es Gefechte zwischen den Sandinisten und der Contra gegeben haben. Die Kämpfe müssen ganz in der Nähe stattgefunden haben, weil wir selbst für die kurze Strecke nach San Martin keinen Durchfahrtschein vom Bürgermeister bekommen. Am

Ortsausgang der Friedhof, der Kriegshof. Direkt an der Straße. Jeden Tag neue Gräber. Getötete Soldaten, getötete Zivilisten. Plastikblumengestecke. Der Tod ist greifbar nahe". Und immer wieder die Schwierigkeit, aus dem Traum herauszugelangen, die Wirklichkeit nicht nur zur Kenntnis zu nehmen wie durch eine Milchglasscheibe.

Da geht einer offenen Auges durch ein fremdes Land und will es zu seinem Herzen sprechen lassen; aber es spricht nur seine Schönheit, sein Leid bleibt meistens unzugänglich: "Wir nehmen die Gräber zur Kenntnis, jedoch so, als gehörten sie zu einer anderen Zeit." Und doch - das kleine Mädchen, das in den Nächten von San Martin mit dünner Stimme wimmert, das gräbt sich ein, das hinterläßt Spuren, denn die Brigadisten wissen, daß es sterben wird.

Wer sich mit dem Autor auf die vielen Kleinigkeiten einzulassen weiß, die er liebevoll beschreibt, wird verstehen, wie selbstverständlich in diesem Land so existentielle Dinge wie der Tod sein können. Ohne in irgendeiner Weise die faschistische Neigung bekräftigen zu wollen, dem Leben eines Lateinamerikaners einen geringen Wert zuzuerkennen, wie das in der europäischen Öffentlichkeit so häufig geschieht, kann uns das Lebensgefühl eines Volkes, das von ei-

nem mittlerweile zum schrecklichen Alltag gehörenden Morden der Contras ständig bedroht ist, doch einiges lehren.

Die Angst vor den Contras, die Angst zu sterben, sie wird zu einem Gefühl unter vielen anderen, so daß trotz allen Leids die fröhliche Erregung auf einem Tanzfest immer noch möglich bleibt. Sie haben eben nicht verlernt, spontan und trotz allem, immer wieder aufs Neue zu genießen. Aus diesem Lebensgefühl kommt vielleicht die Kraft, die dieses kleine Land so bewundernswert macht. Wenn wir mit dem Autor das Land verlassen und wieder heimfliegen, werden wir, die Leser, verwirrt sein. Unsere Bequemlichkeit, in der wir uns so wichtig nehmen, daß wir über unser eigenes körperliches Wohlbefinden hinausblicken nicht mehr in der Lage sind, sollte einen empfindlichen Stoß erhalten haben. Jenseits der Milchglasscheibe brodelt das Leben, auch wenn den Heimkehrer:in Prager Winter mitten im kalten Europa erwartet.

Detlef Zöllner
06.07.1986
Münster

Preis: 14.80 im Selbstverlag

Streik der britischen Bergarbeiter

"Support the miners - Stop pit closures - NUM" - diese Aufkleber sind noch in gutem Gedächtnis. Nun hat Joe Holmes, der monatelang während des englischen Bergarbeiterstreiks in Deutschland für Solidarität warb, in Zusammenarbeit mit dem Wuppertaler "Koordinationsbüro Britische Bergarbeiter" ein Buch herausgegeben, das wir den Lesern nur dringend empfehlen können.

Es bietet eine Auswahl von Berichten der Solidaritätsbewegung in der Bundesrepublik, besonders aber auch eine Einschätzung der offiziellen Reaktionen der westdeutschen Gewerkschaften. Lebendig wird erneut, wie wichtig für die britischen Kumpel deutlich gemacht die streikbrecherische Rolle der IGBE-, DGB- und IGM-Vorstände, die alles taten, um die Solidaritätsbewegung in ihnen genehme Bahnen zu lenken - nämlich weg von einer Unterstützung des Streiks und seiner Ziele zu einer "humanitären" Unterstützung der notleidenden Familien. "Which side are you on?" - "Auf welcher Seite stehst du?" - so der Titel und die berechtigte Frage der kämpfenden britischen Kumpel an ihre europäischen Kollegen. Das Buch enthält neben Berichten des Koordinationsbüros und der Solidaritätsbewegung aus

mehreren Städten einige Reden der großen Kundgebung vom 9.3.85 in Duisburg, eine ausführliche Dokumentation "Gewerkschaftliche Solidarität und

Der Erlös des Buches wird auf den Miners Solidarity Fund in Sheffield überwiesen - der Kauf ist also ein Weiteres Stückchen Solidarität auch nach dem Streik!

Der Preis beträgt 15,80DM zuzüglich 2,-DM Versandkosten, die auch bei Mehrfachbestellungen zu überweisen sind.

Das Buch bitte per Vorkasse bestellen mithilfe des deutlich geschriebenen Überweisungsformulars (genaue Anschrift) auf das Konto:



Auf welcher Seite stehst du? Which side are you on?

offizielle Gewerkschaftspolitik" mit guten Kommentaren und zwei Artikel von Joe Holmes über die Geschichte der NUM und die Situation der Bergleute nach dem Streik. Und noch etwas:

Raphaela Kruppa
BfG Wuppertal
Konto-Nr. 2015 1233 01
BLZ 330 101 11
Vermerk "Buch"

Gedichte

AUFWACHEN

Geträumt hab ich von dir,
geträumt sogar,
ach, nur geträumt.

Liebes Leben
(meinem Vater)



Ach du,
es ist schon wieder kalt geworden,
der erste Schnee fiel gestern.
Es ist natürlich jetzt nicht mehr so schön hier
wie im Sommer.

Weißt du noch, wie unser erster Sommer war?
Damals gabs noch viel zu tun
und viel zu träumen. Die Zeit war schwer
und leicht; die vielen Jahre mit dir zusammen -
all die vielen Jahre
- mit dir...

Ich glaub, ich muß jetzt gehn, der Haushalt wartet.
Du mußt dir keine Sorgen machen, da komm ich gut zurecht
- natürlich nicht so gut wie du.

Doch nun, wo auch die Kinder aus dem Haus sind...

Also, ich geh dann mal; ich werde
an dich denken - bestimmt. Und morgen komm ich wieder;
ich denk so oft an dich...

Im nächsten Frühjahr pflanze ich dir neue Blumen.
Bei all dem, was ich hier gepflanzt hab,
ist deins von allen hier, ich glaub,
das schönste Grab...

*Diese beiden Gedichte schrieb
Uli Arntzen*

BLEIWÜSTE

Philosophie unüblich

In Italien und seit einiger Zeit auch in Deutschland macht ein Buch von sich reden. Sein Autor ist der 56jährige Italiener Luciano De Crescenzo, der von Beruf Ingenieur ist und lange Zeit als Manager in der Elektronikbranche tätig war. De Crescenzo ist vor Jahren aus seinem Beruf ausgestiegen; um zu schreiben.

Was könnte ein solcher Mann der lesenden Welt mitzuteilen haben? Die Warnung vor dem Untergang der Menschheit durch die Technik, an dem er jahrelang selber mitgearbeitet hat? Oder vielleicht im Gegenteil ein Superlob auf die Möglichkeiten technischer Systeme? Falsch, ganz falsch.

L. De Crescenzo hat ein philosophisches Werk vorgelegt, dessen Titel lautet: "Geschichte der griechischen Philosophie. Die Vorsokratiker." Die Vorsokratiker lebten im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland, lange vor Sokrates, Platon und Aristoteles. Mit den Vorsokratikern beginnt die Philosophie des Abendlandes, die des Morgenlandes - Indien und China - ist noch älter. Das von De Crescenzo vorgelegte Buch ist vor allem unter zwei Aspekten interessant. Zum einen wegen des Inhaltes - natürlich -, zum anderen wegen der

literarischen Form. Der verwissenschaftlichten Philosophie tritt der Autor entgegen, indem er beweisen will, daß "allen gelehrten und seriösen Menschen zum Trotz...auch die griechische Philosophie unterhaltsam und leichtverständlich sein kann." Damit wendet er sich gegen die Akademisierung der Philosophie, die durch ihr Fachkauerwelsch kaum noch zu verstehen ist. So führt De Crescenzo den Leser kenntnisreich, aber niemals aufdringlich, zu den Ideen von Thales, Pythagoras ("Superstar", wie er ihn nennt), Empedokles, Anaximander u.a..Jedes Kapitel ist amüsant zu lesen, da neben den philosophischen Ideen auch die Heimat des Philosophen betrachtet wird, so wie dessen Leben anekdotisch unter die Lupe gerät. Denn durch die Kenntnis der persönlichen Lebensumstände wird oft viel mehr über einen Philosophen und seine Gedanken

deutlich, als durch das abstrakte Studium theoretischer Kompendien. Warum Zenon beweisen wollte, daß es keine Bewegung gibt, das alles stillsteht, wird halt aus seinem Lebensweg deutlich. Der Philosoph soll "durch das sichtbare Leben und nicht bloß durch Bücher" gegenwärtig sein, wie Nietzsche einmal formuliert.

Die besondere Pointe des Buches bilden die Kapitel über Philosophen namens "Peppino Russo" oder auch "Tonio Capone". Beide hat es nie gegeben, der Autor hat sie glattweg erfunden, was aber nicht heißt, daß diese Kapitel deshalb wertlos sind. Vielmehr wird hier versucht vorsokratische Ideen, etwa über die Natur, mit einer zeitkritischen Idee zu verbinden. "Mensch, du bist die Natur, wenn du sie zerstörst, zerstörst du dich selbst.", heißt es an einer Stelle, wo der Autor mit seinen 'erfundenen' Philosophen in

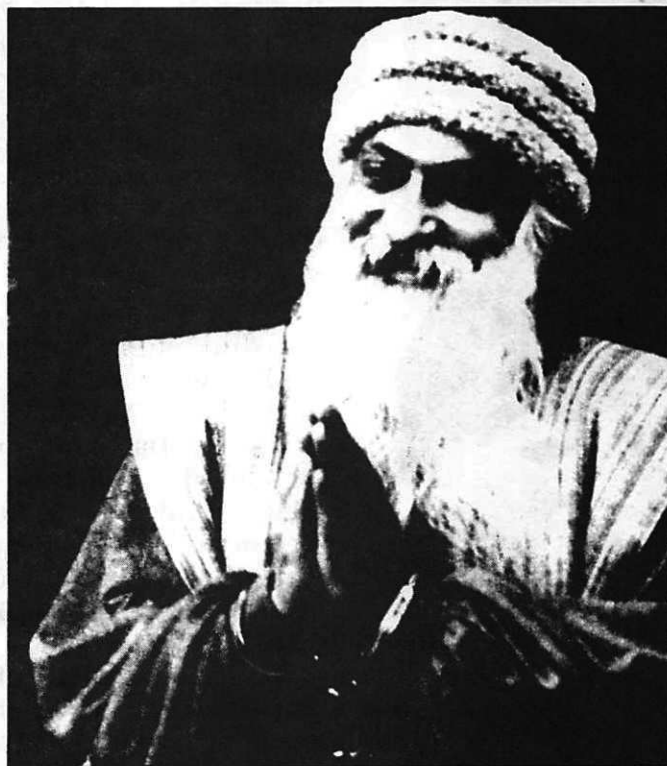
einen Dialog tritt.

De Crescenzos Buch - dessen Inhalt man gar nicht mit eigenen Worten auf den Begriff bringen kann, ohne die Brillanz der Darstellung abzumildern (man könnte höchstens zitieren, aber was nutzt das?) - ist geeignet dem Leser einen amüsanten Einstieg in die frühe Philosophie zu geben, denn die Philosophie ist nicht nur Wissenschaft. Das ist sie sicher auch, aber man darf nicht vergessen, daß es neben der wissenschaftlichen Linie von Descartes über Kant, Hegel bis zu Habermas auch immer eine eher literarische - deshalb aber nicht banale - Tradition gegeben hat, welche vom 'Volk' viel eher gelesen worden ist. An diese Tradition knüpft De Crescenzo an. Er befindet sich damit in der guten Gesellschaft von u.a. Diogenes Laertius, Montaigne oder Voltaire, der wahre Bestseller verfaßt hat, worüber so mancher Marxist, dessen abstrakte Thesen zur Weltveränderung ungelesen verstaubten, neidisch gewesen sein mag. Der Versuch die Philosophie literarisch und eben nicht wissenschaftlich darzustellen ist heutzutage unüblich geworden. De Crescenzo zeigt, daß diese Tradition nicht tot ist, daß wenn man sich vor der abstrakten Wissenschaftlichkeit scheut, es noch andere Alternativen gibt, als diese zum Teil vollkommen idiotischen "Sach-comics für Anfänger in allem und jeden."

M.W.Schnell

DER AUTOR DES JAHRHUNDERTS

400 TITEL IN ALLEN SPRACHEN



schreibt zwar nicht für den

HOLZWURM

Wir haben auch erst cirka 100 Ausgaben in einer Sprache herausgegeben.

Wenn Du trotzdem Lust hast, in unsere Zeitschrift zu gucken, kannst Du entweder

- * *ein Probeheft beim Ziegelbrenner Verlag, Münsterstraße 2 a, 4350 Recklinghausen anfordern oder*
- * *gleich ein Heft für DM 1,50 käuflich erwerben, z.B. an den Kiosken, im Buchladen Attatroll, in der Naturkosthandlung 'Sonnenblume' oder in den Gaststätten '8 bis 8' und 'Drübelken'*
- * *oder Du abonnierst den HOLZWURM für 12 Ausgaben, kostet DM 20. Einfach die Abokarte, die dem Heft beiliegt, ausfüllen und abschicken.*

Hungerstreik

für einen Arbeitsplatz



Ulrich, kannst Du einmal eine kurze Schilderung der Beweggründe geben, die Dich veranlaßt haben, hier in den Hungerstreik zu treten?

Ulrich: Ja, die Situation ist die, daß seit Jahren ausgelernnte Auszubildende nur mit Zeitverträgen übernommen werden, daß man dan Anschlußverträge macht, daß ein Teil nicht übernommen wird, und daß verstärkt über Leiharbeiterfirmen und Überlassungsverträge Arbeitsplätze besetzt werden. Das ist auch diesmal der Fall. Ich gehöre zu den 59, die nach meiner Forderung jetzt in ein Arbeitsverhältnis übernommen werden müßten. Tatsächlich werden aber nur 10 unbefristet übernommen, 41 erhalten Zeitverträge, in der Regel für drei Monate. Acht weitere Kolleginnen und Kollegen haben vom Konzern überhaupt nichts angeboten bekommen.

Von Montag, dem 7.7. bis zum 16.7.1986 befand sich der 26-jährige Werkzeugmacherlehrling Ulrich Seuthe aus Wetter/Ruhr im Hungerstreik. Seine Forderung lautete: Unbefristete Übernahme für alle. - Worum geht es bei dieser Aktion? Dazu ein Interview mit Ulrich und mit der 21-jährigen Astrid Janssen, die sich am Morgen des 8.7. mit ihm solidarisierte und ebenfalls in den Hungerstreik getreten war. Das Gespräch fand noch während des Streiks statt.

Wie sieht denn bisher die Reaktion der DEMAG auf Deine Aktion aus?

Ulrich: Da muß man zwischen der Leitung der DEMAG und der Belegschaft trennen. Die Geschäftsleitung läßt sich überhaupt nicht sehen, äußert sich nicht. Dagegen bekundet die Belegschaft offen ihre Solidarität, zwar nicht uneingeschränkt, aber doch in der überwiegenden Mehrheit.

Wie steht es denn mit der Unterstützung von Seiten der Betroffenen?

Ulrich: Unterstützung leider noch nicht in der Form, daß sie mithungern, dafür müßten sie ja auch ihren Arbeitsplatz verlassen, an dem sie sich vorläufig noch befinden. Tatsache ist aber, daß sie die Forderungen mit unterschrieben haben, und daß im ganzen Werk darüber diskutiert wird.

Wie reagieren Presse und Bevölkerung auf Deine Aktion?

Ulrich: Die Pressereaktion hat mich überrascht. Es fand eine faire Berichterstattung statt. Aus der Bevölkerung kam heute Mor-

gen eine Frau und hat mit Erfrischungsgetränke gebracht; Blumen wurden mir geschenkt - eine Solidarität, die einen ganz gut aufbauen kann.

Astrid, Du hast Dich heute Morgen mit Ulrich solidarisiert. Kannst Du mal sagen, warum und in welcher Situation Du derzeit steckst?

Astrid: Ich habe bei der DEMAG eine Ausbildung gemacht und danach einen Vierteljahrs-Vertrag bekommen, aber nicht in meinem erlernten Beruf. Danach bin ich rausgeflogen und bin nun über eineinhalb Jahre arbeitslos. Ich habe das alles selber mitgemacht und bisher ist nichts passiert. Um auf die Nichtübernahme von Auszubildenden hinzuweisen, mache ich hier mit.

In der Lokalpresse wird der Stellvertretende Betriebsratsvorsitzende zitiert, wonach ca. 90 Prozent der mit einem Zeitvertrag Beschäftigten nachher eingestellt werden. Was stimmt an dieser Äußerung?

Ulrich: Es ist schon so, daß ein guter Teil derer, die noch hier sind, dann übernommen werden. Dabei vergißt man natürlich immer die, die sich aufgrund der Erklärung, es gäbe nur einen Zeitvertrag, nach anderer arbeit umsehen oder aber zur Bundeswehr gehen. Damit reduziert sich die Zahl schon fast um die Hälfte. Andere werden zwar übernommen, jedoch nicht in ihrem Beruf und sie machen aufgrund ihrer niedrigen Erwartungshaltung weniger qualifizierte Arbeiten.

Leiharbeitern werden jedoch die einfachsten Arbeiten verrichtet. Es paßt eben nicht zueinander. Für den Betrieb ist sehr bequem, Leiharbeiter einzusetzen, weil so flexibler kalkuliert werden kann.

Danke für dieses Gespräch und viel Erfolg!



Was die Versprechungen des Konzerns angeht, sieht man ja wohl an Astrids Beispiel, wozu es führt, wenn man sich darauf einläßt und ihnen Glauben schenkt.

Die Solidarität und das Interesse der Bevölkerung und der Presse sind doch recht groß. So wurde von der Aktion am 7.7. bereits in der "Aktuellen Stunde" berichtet, am 8.7. in der Hörfunksendung "Echo West" die Lokalpresse berichtet täglich und mittlerweile haben sich auch überregionale Medien eingeschaltet. Am Dienstag erschienen am Aktionsstand der Betriebsratsvorsitzende der Krupp Werke Hagen Vorhalle, um die Solidarität seiner Kollegen zu bekunden. Der Stellvertretende Betriebsratsvorsitzende der DEMAG versprach, er werde sich täglich dafür einsetzen, daß alle Auszubildenden übernommen werden. Diese Reaktionen wird die DEMAG nicht ignorieren können.

Die DEMAG erhöhte seinen Aktionären vor wenigen Tagen die Dividende von acht auf zwölf Prozent - aber Lehrlinge "können" sie nicht übernehmen. Stellt die DEMAG etwa ihre selbstausgestellten Qualifikationen bzw. ihre Ausbildung in Frage. Oder weshalb sonst, ist jemand, der wie Ulli seine Prüfungen mit "sehr gut" bestanden hat, nicht genügend qualifiziert?

Gerade solche Großbetriebe, die in der Bundesrepublik jährlich ungezählte Jugendliche ausbilden, um sie dann in die Arbeitslosigkeit zu entlassen, sollten sich

DEMAG

Fördertechnik

Wir stellen ein:

- Dreher
- Bohrwerkdrüher
- Fräser
- Schleifer

Kommentar

Ich finde es erschreckend, wenn man heute schon zu solchen Mitteln greifen muß um einen Arbeitsplatz zu bekommen. Ulli hat mittlerweile das Verbot ausgesprochen bekommen, das Betriebsgelände zu betreten.

Wie sieht es denn bei Euch überhaupt aus? Es ist die Rede davon, daß bei euch monatlich tausende von Überstunden gefahren werden, Leihfirmen beschäftigt werden und am Tor sogar noch Stellen ausgeschrieben werden. Wie paßt das zueinander?
Ulrich: Es wird uns gesagt, wir wären nicht qualifiziert genug. Von den



vielleicht langsam einmal ihrer sozialen Verantwortung gegenüber der Jugend bewußt werden - und dann entsprechend handeln.

Wo bleiben bei einem solchen Verhalten, wie es die DEMAG zeigt, denn das in der Landesverfassung verankerte Recht auf Arbeit und das Recht auf Gleichbehandlung?

Die Aktion von Ulrich Seuthe ist in meinen Augen eine Sache, die Anerkennung verlangt und die unsere Solidarität fordert. Denn was heute Ulrich geschehen ist, kan morgen schon jeden einzelnen von uns treffen.

Wer sich mit Ulrich und Astrid solidarisieren möchte, kann dies tun, indem er eine Solidaritätserklärung an die Leitung der Mannesmann DEMAG in Wetter schreibt. Die Forderungen lauten: Unbefristete Übernahme für alle in ihrem erlernten Berufen! Kei-

ne weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit über Zeitverträge! Arbeit für alle!

Ingo Meßer

**"Jederman hat das
Recht auf
Arbeit"**

Artikel 24 der
Landesverfassung von NRW

Die aktuelle Situation nach dem Streik

Ulli und Astrid haben ihre Aktion nach 10 Tagen beendet. Es waren noch zahlreiche Solidaritäts-Erklärungen eingetroffen (Dt. Postgewerkschaft Hagen, Krupp-Jugendvertretung, SPD-Frauenausschuß sowie ca. 500 Einzelpersonen). Die Reaktion der DEMAG war dürftig. Sie gab an, nicht alle Auszubildenden übernehmen zu können. Ulli würde durch seinen Protest nur erreichen, daß sie demnächst nur noch für den eigenen Bedarf ausbilden würden; d.h. nicht mehr Einstellungen, sondern weniger Ausbildungsplätze. Der Bürgermeister der Stadt Wetter appellierte an Ulli "als Kollege in der IG Metall", seinen Hungerstreik, den er "voll befürwortete" doch aufzugeben, da "nur gesunde Kollegen etwas erreichen können". Ulli hatte den Streik auch fortgeführt als am Montag sein Urlaub zuende war und er wieder im Betrieb arbeiten mußte. Am Mittwoch hatte er seine Prüfung als Werkzeugmacher, über deren Ausgang ist noch nichts bekannt. In den Medien erregte die Aktion weiter Aufsehen. Im Hörfunk wurde über eine Demonstration mit 600 Teilnehmern berichtet. Korrespondenten des CSSR- und UdSSR-Fernsehens schickten Kamerateams. Ob die Hungerstreikaktion weitere Einstellungen durchsetzen konnte bleibt abzuwarten. Zwischenzeitlich bekam Ulli ein Angebot einer Leiharbeiterfirma, was wohl die ganze Arroganz solcher Firmen zeigt.

"Ausländer Raus" -

Aktion der Ruhrkohle AG

Auf der Belegschaftsversammlung der Schachtanlage General Blumenthal wurde das neue "Rückkehrhilfeprogramm" der RAG bekanntgegeben. Das Rückführungsprogramm der Bundesregierung soll RAG-intern neu aufgelegt werden.

10.000 DM und drei Monatslöhne wird den "rückkehrwilligen Ausländern" angeboten. Kein Hehl wird daraus gemacht, woher dieses Rückkehrinteresse kommt. Die RAG will die Zahl der Bergarbeiter "unter 110.000 drücken". Momentan sind es noch 113.000, die auf den Lohnlisten der RAG stehen.

Die Reduzierung der Belegschaft soll nach der RAG-Kalkulation möglichst kostengünstig sein. Da ist ihnen eingefallen, etwas als besonderes Angebot darzustellen, was nur als schlechter Witz anzusehen ist. Ein paar Riesen, von denen RAG Personalchef von Bronk weiß, wozu sie ge-

braucht werden: "Wir wollen unsere Rückkehrhilfe noch vor der Hinreise auszahlen, um unseren ausländischen Mitarbeitern diese ohne finanzielle Risiken zu ermöglichen. Sie brauchen dann für die Beträge keinen Kredit aufzunehmen." (Alfons von Bronk anlässlich der ersten Abfindungsaktion vor zwei Jahren. Er wohnt übrigens in Recklinghausen.)

Aus der Sicht der RAG stellt sich die Abfindung als Reisegeld für die von RAG gewünschte Abschiebung in die Heimatländer dar.

Die RAG rechnet mit der Wirkung staatlicher Ausländerpolitik". Die rechte Bundesregierung hat die Rückführung derjenigen Ausländer auf die Tagesordnung gesetzt, bei denen der Aufenthalt innerhalb der deutschen Grenzen nicht mit "nützlicher" Arbeit für das deutsche Kapital zusammenfällt. Und weil auch bei der RAG etliche Ausländer unter denjenigen sind, die die Firma für überflüssig hält, für die sie bei Stilllegungen keinen Arbeitsplatz bereithalten will.

Da bekommt der türkische Kollege doch glatt die Rückfahrkarte - finanziert aus den von ihm selbst eingezahlten Beiträgen zur

knappschaftlichen Rentenversicherung. Auf der anderen Seite wird die Knappschaft entlastet, da die Heimfahrer im Krankheitsfall nichts mehr kosten.

Und dennoch nehmen gerade türkische Kollegen die "Rückkehrhilfe" an. Der Grund dafür liegt in der wachsenden Ausländerfeindlichkeit auch in Recklinghausen. So verteilt die NPD an der Dortmunder Straße Flugblätter mit üblem ausländerfeindlichen Inhalt. Da diese Feindlichkeit weiter wächst haben türkische Kollegen um sich und ihre Familien Angst. Darum werden etliche die "Rückkehrhilfe" in Anspruch nehmen.

Mitgetragen wird die RAG-Politik von der "größten Koalition" SPD und IG Bergbau und Energie. Im Rahmen der Mittbestimmung stellt die Gewerkschaft 50 Prozent der Aufsichtsräte, zudem sind die Personaldirektoren zumeist ehemalige IGBE-Funktionäre. Vorsitzender der IGBE ist der SPD-Bundestagskandidat Hans-Werner Meyer.

Pressemeldungen zufolge wurde das Rückkehrhilfeprogramm zur erneuten Diskussion vorläufig zurückgezogen.



Zukunft der

Bochum.

Die Pläne der Bundesregierung über Elitestudiengänge und Drittmittelforschung haben Wellen geschlagen: Zwar konnte eine Demonstration im Juni '85 die Verabschiedung eines neuen Hochschulrahmengesetzes nicht verhindern, doch haben die Studenten noch nicht resigniert. Die anhaltende Misere in der Bildungspolitik rief jetzt erneut den Dachverband der deutschen Studenten, "Vereinigte deutsche Studentenschaften" (VDS), auf den Plan. Zwischen dem 20. und dem 22. Juni veranstaltete er einen außerordentlichen Kongreß an der Ruhr-Uni in Bochum.

es zu wissen, versteht sich, denn ganzheitliches Lernen ist nicht gefragt.

Ein Rückblick:

Heute steht der VDS mit dem Rücken zur Wand. Die Entwicklung, die dafür verantwortlich ist, begann 1976 mit dem Erlass des ersten Hochschulrahmengesetzes (HRG) durch die sozial-liberale Koalition. Den studentischen Gremien - ASTA, Studentenparlament, etc. - wurden nicht nur "allgemeinpolitische" Äußerungen untersagt, gleichzeitig wurden den Studenten auch durch Abschaffung demokratischer Regelungen die Kontrolle über Studieninhalte entzogen. So trat die Wenderegierung 1982 unter denkbar (für sie) günstigen Voraussetzungen an und stellte als beinahe erste Amtshandlung das BAföG auf Vollkredit um. Folge: der Anteil der BAföG-Geförderten sank um 10 % auf jetzt ca. 25 %, insbesondere sind die Anteile der weiblichen und der Studienanfänger aus Arbeiterfamilien rückläufig.

In Baden-Württemberg, West-Berlin und Bayern wurde die "verfaßte Studentenschaft" abgeschafft, was neben formalpolitischen Konsequenzen auch die finanzielle Folge hat, daß den dortigen ASTen der Anteil an den studentischen Sozialbeiträgen gestrichen wurde. Doch damit nicht genug: Im November letzten Jahres trat ein neues HRG in Kraft. Darin sind unter anderem Studiengänge für "besonders Geeignete" vorgesehen, die den gleichen Abschluß wie die Absolventen "normaler" Studiengänge bei besserer Ausbildung erhalten. Die Forderung der VDS: "Studium erster Klasse für alle statt Zweiklassenstudium" verhallte ungehört.

Ferner besagt das Gesetz, daß den geeigneten Professoren die Forschung für Dritte wie z.B. die Industrie oder das Verteidigungsministerium nur noch in Ausnahmefällen seitens des Rektors erschwert oder gar untersagt werden darf. So sollen in Zukunft wahrscheinlich Studenten die Grundlagenforschung für SDI bewerkstelligen, ohne

Der Kongreß

Die VDS hatten also gerufen, und 1.500 kamen zum Kongreß in die RUB. Die Teilnehmerzahl muß schon etwas enttäuschend anmuten, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieser Kongreß das politische Forum von einer Million Studenten in Deutschland sein sollte und quasi den diesjährigen Höhepunkt der Studentenbewegung markierte. Einen umso geschäftigeren Eindruck machten die Verbliebenen. In rund 50 Arbeitskreisen wurde über die verschiedensten Themen diskutiert; der Schwerpunkt lag auf der Beratung über die mannigfaltigen Angriffe der Offiziellen von Bund und Ländern auf die Autonomie der Hochschulen und ihre Rolle als Triebfeder nicht nur technischen, sondern auch gesellschaftlichen Fortschritts. Zudem war für jeden Tag des Wochenendes eine Podiumsdiskussion angesetzt, deren Thema in einem direktem Bezug zum Gesamthema des Kongresses, "Alternativen für eine Hochschule mit Zukunft - Bildung und Wissenschaft in gesellschaftlicher Verant-

Hochschulen



wortung", stand.

Von diesen Podiumsdiskussionen, zu denen man so prominente Gäste wie Bundesbildungsministerin Wilms, den SPD-Bildungsexperten und Bildungsminister in spe Erich Kuhlwein und "Zukunftsforscher" Robert Jungk geladen hatte, hätte man also wenn schon nicht greifbare Alternativen, so doch neue Impulse erwartet, Perspektiven, die nicht schon tausendfach beschworen und zerredet statt gehandhabt worden

sind. Und dies ist kein Anspruch, der aus dem Motto des Kongresses abgeleitet werden muß, sondern schlichte Notwendigkeit.

"Konservative Offensive"

Diese Notwendigkeit wurde auch durch den Auftritt eines Vertreters des "Bundes deutscher Arbeitgeber" (BDA) auf einem der Podien

dokumentiert. Bernhardt Keller vertröstete die Studenten zunächst mit einer Entkrampfung des Arbeitsmarktes zum Jahr 2000. Er machte die schlechte Einstellungsmoral und die mangelnde Flexibilität der studierten Arbeitslosen verantwortlich. Der Arbeitgebervertreter forderte im Namen seiner Organisation eine "vertikale und horizontale Substitution", was zu deutsch bedeutet, die Studenten sollten sich mit schlechteren oder ausbildungsfremden Tätigkeiten zufrieden geben. "Substitution" bedeutet insbesondere Verdrängung von Minderqualifizierten aus diesen Stellungen. Dann formulierte Keller unter allgemeiner Sprachlosigkeit über so viel Dreistigkeit die Forderungen der Arbeitgeber, die erfahrungsgemäß als Vorwegnahme der CDU-Bildungsprogramme der nächsten Legislaturperiode zu lesen sind. Erstens: Strafung von Studiengängen, d.h. schnellere Ausbildung durch Streichung von nicht profitträchtigen Lehrinhalten. Zweitens: Ausbau der Drittmittelforschung.

Ein Student aus Duisburg formulierte die Bedrohung der Wissenschaft durch den Einbruch der Unternehmerinteressen mit Elitekonzeption und BAföG-Streichung so: "Marx hätte sein Studium nicht finanzieren können, Einstein hätte das Abi in Mathe nicht geschafft." Mehr als nur eine witzige Einlage?

"Macht verhältnisse ändern!"

Ganz auf der Seite der Studenten scheint dagegen Erich Kuhlwein, SPD, zu stehen. Er bekräftigte das Bekenntnis der SPD zur "verfaßten Studentenschaft", versprach seinen Wählern die Abschaffung der BAföG-Darlehensregelung und würde gerne für stärkere staatliche Kontrollen bei der Drittmittelforschung sorgen. Doch spätestens in der anschließenden Diskussion holten Erich Kuhlwein die Realitäten sozialdemokratischer Bildungspolitik wieder ein. Nachdem zuvor bereits die grüne Podiumsteilnehmerin auf ein Zitat des Hamburger Oberbürgermeisters Donahy verwiesen hatte, wonach die Hochschulen

schon vor Verabschiedung der Bonner Gesetze führend in der Drittmittelforschung war. So stellte sich für viele Teilnehmer die Frage nach der Glaubwürdigkeit der SPD.

Daraus zog Maria Leenen vom VDS-Vorstand den Schluß: "Wir erreichen nur etwas, wenn wir laut sind, wenn wir rausgehen und wenn wir alle mitnehmen!" Maria Leenen hob die Unfähigkeit der CDU zu Diskussionen hervor und verwies auf die Absage der Eingeladenen: "Wenn nämlich Argumente zählen würden, hätten wir das neue HRC nicht!" Des weiteren

manenten "Abwehrkampf" befunden haben; man müsse die Aufmerksamkeit stärker auf eigene Forderungen lenken, die Gesellschaft mit den Forderungen der Studenten konfrontieren.

Allein dem Zukunftsforscher Robert Jungk gelang es, den Bogen von Problematik der Hochschulpolitik zu den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen zu schlagen. Im Hinblick auf sein Thema "die Universität als Zukunftswerkstatt" stellte Jungk fest: "Wenn es nicht gelingt, die Machtverhältnisse zu verändern, wird es uns nicht gelingen, die

Zukunft der Hochschulen



"Dienstleistungsbetriebe für die Industrie" sein sollen, geriet Kuhlwein besonders im Zusammenhang mit dem NRW-Plan zur Streichung wissenschaftlicher Stellen, kurz: "Schwier-Plan" genannt, unter Druck. Dazu muß man wissen, daß NRW

beschwor sie die 68er Revolte und forderte die "Schaffung einer breiten studentischen Front".

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß sich die VDS bisher in einem per-

Zukunft zu verändern. Wir müssen die Machtverhältnisse ändern!" Im Gegensatz zu den VDS-Vertreterinnen und auch mit Blick auf die Anti-AKW-Bewegung forderte er dazu auf, "nicht in die offenen Wasserwerfer zu laufen".

Robert Jungk: "Wir brauchen eine geistige Revolution statt eines Sturms auf den Winterpalais".

Leserbriefe

Betr.: Einwohnerversammlung-PCB vom 15.7.86

Wer sich mit dem Schadstoffausstoß vom Müllverbrennungsanlagen noch nicht befaßt hat, konnte nach der Einwohnerversammlung einigermaßen beruhigt nach Hause gehen. Die übrigen müssen sich gefragt haben, ob es sich um eine Werbeveranstaltung für Sondermüllverbrennungsanlagen gehandelt hat.

Da sich kein Kritiker auf dem Podium befand, wurden von den Experten wesentliche Punkte nicht angeschnitten oder diesbezüglich Fragen übergangen.

Der Toxikologe Dr. Abel mußte einräumen, daß die Muttermilchbelastung durch Dioxine problematisch sei, begründete dies aber nicht. Bei der Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure im April dieses Jahres wurde jedoch deutlich, daß bei hochbelasteter Milch für gestillte Kinder Leberschäden als Folge nicht auszuschließen sind. Desweiteren beschränkten sich die Experten lediglich auf die Betrachtung des Seveso-Dioxins, nur eine von ca. 500 giftigen Substanzen, die von einer Müllverbrennungsanlage ausgestoßen werde. Daß das Risiko für die Menschen bezüglich der übrigen Dioxine zur Zeit nicht abschätzbar ist, verschwieg der Toxikologe, obwohl er diese Tatsache

im Deutschen Ärzteblatt mitveröffentlichte. Die Frage nach der Schädlichkeit krebserregender Stoffe wie PAH ignorierte Dr. Abel. Diese Stoffe werden von jeder Müllverbrennungsanlage ausgestoßen, wurden aber bisher im RZR nicht gemessen.

Wie Vertretern der Bürgerinitiative gegen die PCB-Verbrennung aufgrund persönlicher Gespräche mit den Fachleuten von Bayer und vom RZR bekannt ist, gibt es anlagebedingt gravierende Unterschiede beim Dioxin ausstoß. Wenn bei Bayer hochkonzentriertes PCB verbrannt wird, ist das Seveso-Dioxin in der Abluft nicht nachweisbar. Beim RZR ist der Ausstoß dagegen ohne PCB-Einsatz deutlich meßbar.

Gerhard Nagel

Betr.: 10000 für das Verbot der FAP, HOLZWURM Juli

ERKLÄRUNG

In der vergangenen Ausgabe des HOLZWURM ist ein von mir verfaßter Bericht über die Anti-FAP-Demonstration in Duisburg ("10.000 für Verbot der FAP") abgedruckt.

Ich möchte hiermit selbstkritisch feststellen, daß

der Bericht den Eindruck erweckt, als ob das "Antifaschistische Forum" mich beauftragt hat, diesen Bericht zu verfassen. Dies war nicht der Fall. Der Bericht gibt also allein meine persönliche Meinung wieder.

Ich bedaure, daß durch einige äußerst platte Formulierungen der Eindruck entsteht, als ob sowohl die DKP als auch die VVN|Bund der Antifaschisten die antifaschistische Bewegung spalten wollen.

Dies war so nicht beabsichtigt. Mir ist klar, daß viele Mitglieder der DKP und der VVN|Bund der Antifaschisten ehrlich um die Einheit der antifaschistischen Bewegung ringen.

Ich wollte ausdrücken, daß führende Funktionäre der DKP wiederholt den Versuch unternommen haben, die Bewegung zu spalten und insbesondere nach wie vor darum bemüht sind, solche Bedingungen zu schaffen, die es der autonomen Bewegung unmöglich machen, an Bündnissen teilzunehmen.

Ich bin weiter der Meinung, daß die DKP durch ihre Mitglieder in der VVN|Bund der Antifaschisten den Kurs dieser Organisation maßgeblich und in ihrem Sinne beeinflusst.

Die von mir verwendeten platten Äußerungen sind nun allerdings nicht geeignet, dieser Tatsache Rechnung zu tragen.

In Bezug auf weitere Stellungnahmen des ANTIFASCHISTISCHEN FORUMS wurde beschlossen, daß jedes Mitglied des Forums das Recht hat, persönliche Stellungnahmen abzugeben. Künftige Stellungnahmen des FORUMS müssen jedoch auf den monatlichen Sitzungen verabschiedet sein.

Wolfgang Tschentscher

Leserbriefe

"Tatsachen unter den Teppich gekehrt" im letzten Holzwurm.

Klar werden in den bürgerlichen Medien und mit dem staatlichen Propagandaapparat Tatsachen unter den Teppich gekehrt dazu sind sie schließlich da

Geärgert haben mich in dem Artikel von H. Hirsch aber 'n paar Sachen, die ich auch nicht unbedingt erhellend fand.

Er/sie schreibt am Anfang seiner "Konsequenzen, die er/sie aus den Auseinandersetzungen um WAAckersdorf und Brokdorf zieht, daß radikale Aktionsformen in der Anti-AKW-Bewegung nicht mehr isoliert dastehen. Schließlich hätten sich nach dem Super-GAU in Tschernobyl die Kräfteverhältnisse geändert; die DKP sei an den Rand gedrängt worden, die SPD hat sich distanziert. Ist mir eigentlich neu, daß gerade diese beiden Parteien starken Einfluß auf die Anti-AKW-Bewegung genommen hätten. Die DKP versucht immer da, wo es in ihre Linie paßt, Einfluß auf Protest oder Massenbewegungen zu nehmen; mit der sozialistischen Kernspaltung war sie da allerdings immer in Argumentationschwierigkeiten.

Die SPD hat in den 70ern das Atomprogramm durchgezogen, erst jetzt, wo es so schön in die Oppositionsrolle paßt, macht sich ein bißchen Kritik am Atomprogramm auch ganz gut (bis zu den nächsten Wah-

len...).

Entschlossene und direkte Widerstandsformen sind immer noch da nicht isoliert von Bewegungen oder breiteren Bevölkerungskreisen, wo Menschen ihre Ohnmacht gegen das parlamentarische System direkt erfahren, wo der Staat seine Projekt auch gegen den Widerstand der einheimischen Bevölkerung durchzuziehen versucht: Wyhl, Wendland, Startbahn West, WAAckersdorf.... Da ist es für mich falsch, einfach zu behaupten, direkte Aktionen sind z.Z! in der AntiAKW-Bewegung nicht isoliert. Das konkrete Erfahren eines Super-GAU's hat sicher bei vielen von uns zu Überlegungen geführt, wie mensch auf so eine Situation, auf das AKW- und Kriegsprogramm hier, überhaupt noch angemessen reagieren kann.

Für viele war der GAU in der SU aber der erste Anlaß, überhaupt mal auf eine Demo zu gehen, seinen Protest ausdrücken zu wollen. Mit militanten Aktionen, Sabotage etc. werden sicher nicht alle von diesen Menschen einverstanden sein, viele werden ihre Hoffnung mit ihrem nächsten Stimmzettel verlieren: SPD oder GRÜNE werden's schon richten.

Da ist 'nen Punkt, den Leuten klar zu machen, daß sie mit Wahlen hier nichts verändern werden (sonst wärn sie ja verboten). Jedenfalls kann man

nicht einfach 'ne Bewegung, die soch total verschieden zusammensetzt und gerade erst seit drei Monaten in dieser Form besteht, zu 'ner radikalen herbeireden.

Weiter steht in dem Artikel, es hätte bisher auch noch keine Distanzierungen gegeben. Ist einfach falsch: am 11.6. sagte das



Brockdorf am 7.6.86: Gewaltfreie Wasserwerfer beiseite geschafft.

Bundevorstandsmitglied der GRÜNEN, Lukas Beckmann, in einer Pressekonferenz in Bonn, daß sich die GRÜNEN künftig "eindeutig von gewalttätigen Gruppen distanzieren" wollen (FR, 14.6.), und zwar auf die Ereignisse von Brokdorf, Hamburg und WAAckersdorf bezogen.

Am Ende wird dan aus der SPD noch 'ne 'Bewegung' gemacht, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts wohl im Widerstand gewesen sein

soll (das ist auf S.41, mittlere Spalte u.). Seitdem sie an die Fressnäpfe der Macht gelassen wurde, setzt sie die Projekte des Staates durch: Niederschlagung der Räte-Republiken nach dem I. Weltkrieg, die Kriegsanleihen für den I. Weltkrieg, nach dem II. die Notstandsgesetze, Berufsverbote, Anti-Terror-Gesetze, Atom-Industrie, Nach-Rüs-

entwickelnden bewegung keine Platz haben. Ziemlich haarig find ich dann den Schluß, jede/r, der der/die das versucht, macht sich zum Vasall der Herrschenden. Wie schnell kann mensch dann alle Menschen, die in bestimmten Situationen nicht bereit sind, Aktionen zu befürworten, ausgrenzen (die Einschätzungen von Situationen sind

ander verschiedenster Aktionen gebe, die breit toleriert würden, fänd ich das schon 'ne tolle Sache. Wer am 7.6. nach Brokdorf oder WAAckersdorf trotz der staatlichen Hetze (Schußwaffengebrauch ...) gefahren ist, mit dem will ich auch über eine Entwicklung von Widerstand reden, auch wenn er Gewaltfreier, Gewerkschafter oder Christ oder sonstwas ist und man ihn leicht in irgend eine Schublade packen könnte. Sonst stehen am Ende nur die paar hundert Leute am Bauzaun, die es echt geschnallt haben....

Das heißt nicht, daß ich mir Aktionsformen vorschreiben lassen will oder solange warte, bis all das richtig finden. Aber so eine gegenseitige Toleranz ist 'ne gute Sache und macht IHNEN ganz schön Angst (Bürger und Chaoten in WAAckersdorf geisterten durch alle Medien).

Könnte man sicher auch noch alles viel ausführlicher schreiben- das war auch was, das mich ziemlich gestört hat: so 'ne allgemeine Einschätzung auf einer 3/4 Seite - und dann noch mit solchen Klöpsen.

Tschüß

H. Hurtig

tung, die neuen Sicherheitsgesetze sind auch auf ihrem Mist gewachsen wie noch so vieles mehr Am Schluß steht dann noch "Gewaltfreie Aktionen sind sicherlich berechtigt, Massendemos notwendig, jede Aktion hat in einer bestimmten Situation ihren berechtigten Platz."

Find ich so auch erstmal richtig. Wer den Widerstand grundsätzlich einschränken will, wird in einer sich

eh immer sehr unterschiedlich). Ich will 'ne politische Diskussion über so etwas, nicht 'ne Isolierung der Formen untereinander; wenn es hier ein Nebenein-



lokieren den Zugang zum AKW und werden kurz darauf brutal mit dem

Leserbriefe

Spanischer Bürgerkrieg 1936-39

III Teil: Bürgerkrieg und

Fortsetzung von Seite

35

Niedergang

der Revolution

allgemeine Wehrpflicht ein. Aus den Wehrpflichtigen wurden Einheiten gebildet, die dem Generalstab unterstanden. Die Organisation der neuen Truppenverbände entsprach der, einer regulären Armee. Nach dem Vorbild der Roten Armee wurden den Offizieren politische Kommissare zur Seite gestellt, die die Aufgabe hatten: "eine Kontrolle politisch-sozialer Natur über die Soldaten... ausüben und die Koordination zwischen dem militärischen Kommando und den kämpfenden Massen her-

zustellen." Diese sehr schwammige Aufgabenzuweisung führte dazu, daß den politischen Kommissaren im Laufe der Zeit eine Schlüsselrolle in der spanischen Armee zufiel.

Insbesondere in den anarchosyndikalistischen Milizen war der Widerstand gegen die Umstrukturierungen groß. Die Anarchisten wollten Errungenschaften wie die Wählbarkeit der Offiziere, den Einheitssold und das Verbot von Rangabzeichen nicht ohne weiteres hinnehmen. Die Weigerung der Milizen, die Umstrukturierungen zu dulden, führte dazu, daß Largo Caballero eine Weisung erließ, wonach nur noch reorganisierte Einheiten Waffen erhielten. Nach und nach mußten die widerspenstigen Milizeinheiten ihren Widerstand aus chronischen Materialmangel aufgeben.

Die Neuorganisation der Armee hatte weitreichende Folgen. Im Generalstab gaben die sowjetischen Berater den Ton an. Von nun an führte der Weg zur Beförderung oder auf wichtige Posten über die Kommunistische Partei. Beim Offizierskorps und unter den politischen Kommissaren waren die Anhänger der PCE bald völlig überrepräsentiert. Im Volksheer herrschte von nun an Disziplin statt revolutionärer Be-



Arbeitermilizen in Madrid

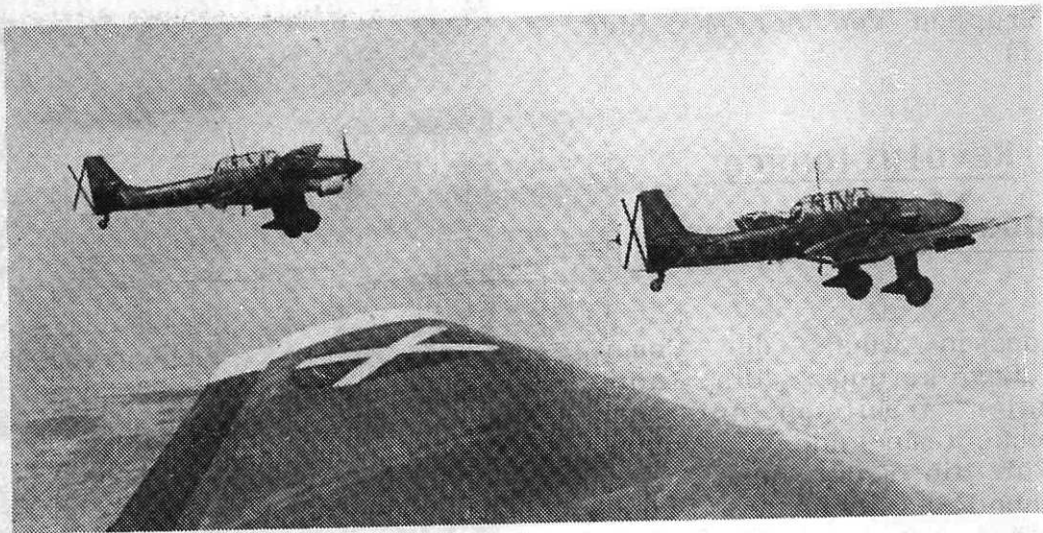
geisterung. Gehorsam trat an die Stelle solidarischer Zusammenarbeit.

Der Zerfall der Volksfront

Bald traten Differenzen zwischen Caballero und den Russen offen zu Tage. Die Sowjetunion plädierte für eine Verschmelzung der kommunistischen und sozialistischen Parteien und fand im Vorsitzenden der PSOE, Prieto, einen Verbündeten.

"Die Machtfülle der Kommunistischen Partei in Madrid und in den Hauptstadttruppen... erfüllte Caballero mit schwerer Sorge.... Er sah seine Autorität durch die Eingriffe der russischen und der

Truppenverstärkung und dringend angeforderte Waffen geblieben. Die Preisgabe Malagas führte zu offenen Feindseligkeiten zwischen Kommunisten und Anarchisten, die sich gegenseitig die Schuld an der Niederlage gaben. Als sich im Rahmen eines Untersuchungsausschusses Gerüchte über Folterungen an Mitgliedern der Sozialistischen Partei in Privatgefängnissen der Kommunisten bestätigten, holte Caballero zum Gegenschlag aus. Er löste die kommunistisch orientierte Madrider Verteidigungsjunta auf und beschränkte die Vollmachten der politischen Kommissare. "Das war eine Kriegserklärung. Die Kommunisten nahmen den Krieg auf: Sie entfesselten gegen den Regierungschef einen Hetzfeldzug, der über das in der Presse Berichtete weit hinaus ging. Für alle militärischen Rückschläge



Sturzkampfbomber JU87 (Stuka) mit dem liegenden Kreuz, dem Kennzeichen der deutschen Legion Condor, die im Bürgerkrieg für Franco kämpfte.

spanischen Kommunisten untergraben."(1)

war jetzt Largo Caballero verantwortlich."(1)

Caballeros Bruch mit den Kommunisten

Im Februar 1937 gelang es Franco Malaga, die seit dem Sommer 1936 belagerte Hauptstadt Andalusiens, einzunehmen. Die Stadt war während der Kämpfe um Madrid ohne

Die Folgen begann er schon bald zu spüren. Nach dem Ende der Kämpfe um Madrid schien Caballero die Zeit für eine Gegenoffensive gekommen. Das Ziel sollte die Extremadura sein. Die Front Franco's sollte an der Linie Mérida-Badajoz wieder in zwei Teile gespalten werden. "Obgleich Regierungschef und Kriegsminister in einem, konnte sich Largo Caballe-



Málaga-Offensive, Februar 1937

ro nicht durchsetzen. Sein Offensivplan scheiterte: die Russen wollten ihm nicht mehr als zehn Flugzeuge geben und Miaja verweigerte den Abzug der erforderlichen Truppen von der Madrider Front."(1)

Revolutionäre Oppositionsbewegung

Währenddessen wuchs der Unmut in der Bevölkerung. "Die Industriearbeiter arbeiteten nur noch im Schneckentempo oder überhaupt nicht. Für die Front gab es nur unzureichend Materialnachschub. Katastrophal entwickelte sich die Versorgung der Bevölkerung. Zwischen 1936 und März 1937 verdoppelten sich die Lebenshaltungskosten, aber die Löhne stiegen im Durchschnitt nur um 15%."(1) Die Revolution war zum Stehen gebracht worden und viele der erkämpften Fortschritte wieder rückgängig gemacht worden. Trotzdem riefen Gewerkschaften und Parteien die Bevölkerung zu immer neuen Opfern für den militärischen Sieg auf. "Auf diese Weise förderte in den ersten Monaten 1937 schon die äußere Situation das Anwachsen einer revolutionären Opposition innerhalb der Organisationen, die sich

im Herbst 1936 zur Zusammenarbeit mit der Regierung bereit gefunden hatten."(1) In der linkssozialistischen POUM und in der CNT-FAI bildeten sich revolutionäre Oppositionströmungen. Ihre Position: "Der Krieg und die Revolution sind zwei Gesichtspunkte, die sich nicht voneinander trennen lassen. Unter keinen Umständen dürfen wir dulden, daß, die Revolution bis zum Abschluß des militärischen Konfliktes vertagt werde."

Die Anarchie und

Kritik am Marxismus

Man hat Marxismus und Anarchismus oft als zwei feindliche Brüder bezeichnet. Tatsächlich haben beide gemeinsame Wurzeln, die gleiche Philosophie und das gleiche Ziel: eine freie, sozialistische Gesellschaft.

Die Anarchisten kritisieren vor allem die autoritäre Struktur der marxistischen Organisationen und die Taktik mit der die freie Gesellschaft erreicht werden soll. Den Marxisten geht es nicht darum den Staat zu zerschlagen, sondern ihn zu übernehmen und für sich zu nutzen. Dazu schreibt Bakunin: "Ich verabscheue den Kommunismus, weil er die Negation der Freiheit ist, und weil ich mir nicht menschenwürdiges ohne Freiheit vorstellen kann. Ich bin deshalb nicht Kommunist, weil der Kommunismus alle Macht der Gesellschaft im Staat konzentriert und aufgehen läßt, weil er notwendig zur Zentralisation des Eigentums in den Händen des Staates führen muß, während ich die Abschaffung des Staates wünsche, die radikale Ausrottung des Autoritätsprinzips und der Vormundschaft des Staates, die, unter dem Vorwand, die Menschen sittlich zu erziehen

Auch die anarchistische Jugend (Juventud Libertaria - JL) bezog eine eindeutige revolutionäre Position. Sie urteilte über die Regierung Caballero: "Die zentrale Regierung hat über die katalanische Wirtschaft den Boykott verhängt, um uns zu zwingen, auf alle revolutionäre Errungenschaften Verzicht zu leisten. Vom Volk verlangt man Opfer, und Arbeiter und Milizmänner geben einen beträchtlichen Teil ihrer Entloh-

nung her, aber die Regierung behält ihr Gold, die Sicherheit der neuen bürgerlichen und parlamentarischen Republik.

ihre Grundgedanken

und zu zivilisieren, sie bis heute versklavt, unterdrückt, ausgebeutet und verdorben hat."

Der Revolutionsbegriff der autoritären Sozialisten, meint Proudhon, kenne nur die "Revolution von Oben", nicht die individuelle Revolte. Die autoritären Sozialisten "...behaupten, daß nach der Revolution der Staat weitergeführt werden müsse. Sie halten an Staat, Macht, Autorität und Regierung fest, ja vergrößern diese noch. Sie ändern lediglich die Bezeichnungen... Als ob es genüge, die Worte auszutauschen um die Sache zu verändern!"

Nach Bakunins Meinung nehmen die autoritären Sozialisten das Volk nur an eine neue Kandarre. Sie "...geben vor, daß allein die Diktatur - und selbstverständlich die ihre - die Freiheit des Volkes herbeiführen könne; darauf antworten wir, daß keine Diktatur ein anderes Ziel haben kann, als so lange wie möglich zu dauern."

Die angeblich vorübergehende Diktatur werde unausweichlich "...zur Wiederherstellung des Staates" führen, der "...von neuem mit der Ausbeutung und Unterwerfung beginnt."

Die Schätze und Rechttümer der Kapitalisten werden respektiert.... Märchenhafte Gehälter werden weitergezahlt... ja sogar verdreifacht... während das Volk Not leidet, dürfen die Kaufleute schimpfliche und verbrecherische Spekulation betreiben.... Der Aragón-Front wurden, weil sie fest zur Revolution steht, die Waffen verweigert, so daß die Kolonnen, die dort fechten, mit Schmutz beworfen werden können.... An die Front schickte man die Kinder des Volkes, aber im Hinterland behält man zu gegenrevolutionären Zwecken die Truppen in Uniform." Auch in den Jugendorganisationen der POUM und der PSOE, der von den Kommunisten unterwandert war, gärte es. "Was die revolutionäre Opposition zu sagen hatte, fiel wenigstens in Katalonien auf einen günstigen Boden unter den CNT-Arbeitern, die ihre Revolutionserrungenschaften in Gefahr sahen. Und in der UGT, aber auch in der Armee und in der Verwaltung lehnten sich die Anhänger Largo Caballeros gegen die Kommunisten auf. Largo Caballero mußte einsehen, daß er sich in eine isolierte Position hineinmanövriert hatte." (1) Vorstellungen aus dem September 1936, die eine Vereinigung der beiden Gewerkschaftsverbände UGT und CNT und die Errichtung einer "Arbeiterregierung" vorsahen erhielten wieder Auftrieb. Doch Caballero konnte sich nicht entscheiden. "An der Spitze des Staates glaubte er die Arbeiter zu vertreten. aber er hatte weder den Staat noch die Arbeiter hinter sich" (1)

QUELLENANGABE

(1) Brouè, Tèmime
Revolution und Krieg in Spanien, 2 Bde
Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1968

(2) Souchy, Augustin
Nacht über Spanien, Trotzdem Verlag,
Reutlingen 1983

Ein Beitrag zum Stadtjubiläum

**Recklinghausen:
23.8.1969
Vestlandhalle**

"Das war der

"Nichts darf ausgeklammert werden..", sagte Bürgermeister Wolfram auf der Auftaktveranstaltung zum diesjährigen Stadtjubiläum. Dieser Aussage wollten sich eine Menge Leute anschließen und versprachen, Beiträge zu ihnen wichtig erscheinenden Ereignissen der jüngeren Stadtgeschichte zu veröffentlichen. Daraus ist nicht viel geworden.

Hier nun der Bericht eines unserer Redakteure - dem lebens- und liebenswerten Recklinghausen gewidmet. Er schreibt über eine Veranstaltung der NPD in der Vestlandhalle im August 1969, über den Widerstand dagegen und einen damals unglaublichen Übergriff der Polizei.

Stoppt den Neonazismus

Am 23. August 1969 will die NPD mit einer Großkundgebung in der Vestlandhalle in Recklinghausen im Ruhrgebiet Fuß fassen.

Adolf II. von Thadden wagt diesen Schritt und glaubt kraft seiner „Führerpersönlichkeit“ einen Sieg zu erringen. Über „Sicherheit durch Recht und Ordnung“ will Thadden die Recklinghäuser Bevölkerung „aufklären“.

Die blutigen Ereignisse in Frankfurt haben gezeigt, was sie unter „Recht und Ordnung“ verstehen.

Mit Eisenrohren, schweren Zangen und mit Feuerlöschern gingen die Greiftrupps der NPD in SA-Manier gegen friedliche Demonstranten vor und schlugen fünf Demokraten krankenhaushausreif.

In Penzberg wurde der SPD-Funktionär Otto Werner, und in Frankfurt der Jungsozialist Werner Jackel blutig zusammengeschlagen:

Die Arbeiterfeindlichkeit der NPD ist offensichtlich! Sie sind Gegner der Mitbestimmung und Feinde der Gewerkschaft.

Sie huldigt dem Führerprinzip: „Führer befiehlt, wir folgen dir.“

Der stellvertretende Vorsitzende der NPD sagte es deutlich: „Das deutsche Volk soll wieder auf Vordermann gebracht werden.“ Adolf II. erläuterte: „Wäre ich Bundeskanzler, ich wüßte, was ich mit den Studenten zu tun hätte. Innerhalb von 48 Stunden wären Anstifter und Teilnehmer zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt!“ – Das riecht nach KZ.

Thadden darf weder Bundeskanzler noch Bundestagsabgeordneter werden. Die NPD muß aufgelöst werden.

Wir Unterzeichner rufen die Bevölkerung von Recklinghausen zur Beteiligung an der

Gegenkundgebung

am 23. 8. 1969 um 18 Uhr vor der Vestlandhalle in Recklinghausen auf.

humanste Einsatz"

"...Im übrigen wird das in Zukunft auch nicht mehr so glimpflich abgehen." Versprechen oder Drohung eines Recklinghäuser Polizeipräsidenten namens Hermann Hennes. Er war verantwortlich für den Einsatz von neun Polizeireitern gegen eine friedlich auf der Erde sitzende Menschengruppe. Und er war danach nicht mehr lange Polizeipräsident in Recklinghausen.

Hatte Hennes nur eine eigenwillige Interpretation eines Wahlplakates der CDU, deren Mitglied er war und für die er im Kommunalwahlkampf kandidieren wollte, geliefert, das da lautete:

"Fortschritt ja Anarchie nein!

Unsere Jugend ist kritisch und voller Unruhe. Für Krawall und Terror ist in Deutschland kein Platz. Unser Land muß in Ordnung bleiben.

Sicher in die 70er Jahre CDU"

Der Sommer des Jahres 1969 war ein heißer Sommer. Und er war Wahlsummer. Am 28. September sollte ein neuer Bundestag gewählt werden. Die "Große Koalition" von CDU und SPD vor drei Jahren in wirtschaftlicher und politischer Krise gebildet, stand vor ihrem selbstgewählten Ende.



Auf eine sensationelle Art und Weise gingen drei Amerikaner in die 70er Jahre: am 20. Juli landeten die ersten Menschen auf den Mond. Auf der Erde, in Deutschland, bestimmten zum Teil Ereignisse aus der Vergangenheit die Schlagzeilen der Tagespresse. Die Blätter berichteten über eine Volksabstimmung im italienischen Abruzzendorf Filetto di Camarda. Die Menschen dort berieten, ob sie einem Mörder vergeben würden.

Ob sie einem Mann Verge-

bung gewähren wollten, der im Juni 1944 17 Menschen als Geiseln erschießen ließ. Dieser Mann war im August 69 Weihbischof in München und hieß Dr. Matthias Defregger.

Ein anderes Beispiel für eine keineswegs bewältigte Vergangenheit lieferte das Erstarren der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands - NPD. In Baden-Württemberg war ihr schon der Sprung ins Landesparlament gelungen. Bei der letzten Bundestagswahl 1965 erreichte die Partei noch

Fortsetzung

"Das war der humanste Einsatz"

2% der Wählerstimmen, nun rüstete sie zum Einzug ins Bundesparlament.

Und es gab Anzeichen, daß es der Partei gelingen könnte. Sie verspürte Aufwind aus einer trotzigen

Gegenreaktion bei vielen Menschen in unserem Volk. So konnte 1969 gerade noch eine Verjährung der Nazi-Verbrechen verhindert werden. Das politische Klima hatte sich verschärft. Die kritische Jugend übte in Sälen und auf Straßen den bürgerlichen Ungehorsam und bekam prompt die Quittung. Am 2. Juni wurde der Student Benno Ohnesorg bei einer Demonstration gegen den Schah von Persien erschossen. Am Gründonnerstag erlitt der Studentenfürher Rudi Dutschke bei einem Attentat schwere Verletzungen. Die und nicht nur die, in der Außerparlamentarischen Opposition, organisierten Menschen hegten größte Befürchtungen gegen die, von den beiden großen staatstragenden Parteien verabschiedeten Notstandsgesetze. In diesem politischen Klima trugen alte und neue Nazis ihren Kopf wieder sehr hoch. Ihre Partei war die NPD.

Und ein Vertreter dieser Partei machte am 2. August

Notstandsgesetze:

**"Die Anfänge sind
gemacht"**

auf dem Süder Neumarkt, unter starkem Polizeischutz klar, wo's lang gehen sollte:

"Wer lange Haare hat ist ein Roter. Wenn die NPD an die Macht kommt ... dann wird man es den Linken schon zeigen. Die Anfänge, siehe Frankfurt, sind gemacht."

In der Mainmetropole hatten Schlägertrupps der NPD in SAManier Gegendemonstraten niedergeknüppelt. Es gab eine Zahl von Schwerverlet-

1969:

Einige Tage nach dem Vorfall an der Vestlandhalle meldete sich Erich Wolfram in der Tagespresse zu Wort. Adressat war der damalige Oberbürgermeister Heinrich Auge. Zwar waren beide nicht vor der Vestlandhalle gewesen, doch wollte Wolfram die öffentliche Ordnung wahren. Ein Mittel: der NPD öffentliche Säle künftig zu verweigern. Die NPD nutzte bis zum heutigen Tage öffentliche Plätze.

Untenstehend Auszüge aus dem Offenen Brief:

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!
Die NPD-Kundgebung vom vergangenen Samstag hat erneut unter Beweis gestellt, daß diese Partei laufend die Grundprinzipien der Demokratie mißachtet, die Meinung Andersdenkender brutal unterdrückt und neonazistische Ziele verfolgt. Vor allem wurde erneut unter Beweis gestellt, daß ihr öffentliches Auftreten zu berechtigten Protesten und zur Auseinandersetzung führt, bei denen die Ordnung und die Sicherheit des Bürgers gefährdet sind.*

Als Mitglied des Rates dieser Stadt und als Bundestagskandidat komme ich deshalb zu folgendem Ergebnis: Über den antidemokratischen Charakter und die entsprechenden politischen Zielsetzungen der NPD bestehen keinerlei Zweifel. (...)

Meines Erachtens ist es zukünftig nicht mehr vertretbar, der NPD öffentliche Säle zu vermieten. Alle verantwortungsbewußten Demokraten können es nicht mehr hinnehmen, daß diese Partei und ihre verantwortungslosen Führer versuchen, die Grundlagen unserer parlamentarischen Demokratie zu beseitigen.

Vor allem ist es Pflicht aller Demokraten, die ein politisches Mandat halten, dafür zu sorgen, daß die öffentliche Ordnung gewahrt und die Sicherheit eines jeden einzelnen geschützt wird. Da die NPD beides gefährdet, sind ihr, trotz möglicher formaljuristischer Einwendungen dieser Partei, zukünftig die Grundlagen in unserer Stadt zu entziehen, in öffentlichen Gebäuden gegen Grundrechte zu verstoßen. (...)

Ich bitte Sie, diesbezüglich Ihren ganzen Einfluß geltend zu machen und rechtzeitig durch entsprechende Beschlüsse des Rates unserer Stadt dafür zu sorgen, daß die NPD in Recklinghausen die demokratischen Freiheiten nicht mehr mißbrauchen kann.

Mit freundlichem Gruß
Erich Wolfram

zten. Natürlich hatte die NPD nicht die Chance der Regierungsübernahme, doch sahen fortschrittliche Menschen in ihr einen möglichen Koalitionspartner der Christdemokraten. Das lag nicht nur an gemeinsamer brauner Vergangenheit führender Köpfe in diesen Parteien (der amtierende Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger wurde auch "Edelnazikanzler" gerufen),

"Die Rechtsextremen sollen unter sich bleiben"

sondern wurde auch durch politische Erklärungen wie der folgenden genährt: "Die NPD ist keine neonazistische Partei...Sie wird von durchaus ehrenwerten jungen Menschen unterstützt, die sich bemühen in unserem Staate Ordnung zu schaffen". Kai Uwe von Hassel, damals Bundestagspräsident (CDU) versuchte vergeblich diese seine Äußerung später abzumildern.

Nun zu Recklinghausen. Am 16. August warnten evangelische Pastoren in der Lokalpresse vor der NPD. Am selben Tag erklärte das Polizeipräsidium Recklinghausen, es wolle der Veranstaltung am 23. August besondere Aufmerksamkeit widmen.

Die Fronten waren abgesteckt. Es wurde klar, daß die NPD an diesem Samstag in der Vestlandhalle ein großes Spektakel abziehen wollte. Vorbereitet wurde das auch durch eine Reihe von Leserbriefen, die ungehört in der Heimatpresse abgedruckt wurden, und von - so der damalige

Sprachgebrauch - von Ewig-Gestrigen stammten.

Die demokratische, antifaschistische Öffentlichkeit machte noch nicht lautstark von sich reden. Klar war, daß von vielen Bürgern der

Naziaufmarsch abgelehnt wurde. Und diese Leute würden hingehen zur Vestlandhalle und versuchen, diese Veranstaltung nicht ohne ihren Protest ablaufen zu lassen. Das wurde gar nicht groß inszeniert, ein-

1979:

Etliche Jahre hintereinander hatten reaktionäre Vereinigungen die Wiederkehr des Reichsgründungstages vom 17.1.1871 gefeiert. 1979 - im Jahr der Verjährungsdebatte für Naziverbrechen - machte ein "Deutscher Freundeskreis" den Veranstalter. Doch die Feier im Saalbau mußte wegen des Protestes aus Teilen der Bevölkerung abgeblasen werden. Einige Bürger erinnerten sich Wolframs Worte aus dem Jahre 1969 und forderten ihn auf, für ein Saalverbot einzutreten.

Untenstehend ein Antwortschreiben Wolframs im Faksimile:

Der Oberbürgermeister

4350 Recklinghausen, den 19. 1. 1979 ?
Freitag 9.2.79
erhalten



Herrn
Jürgen Wagner
Niederstraße 20
4350 Recklinghausen

Veranstaltung des "Deutschen Freundeskreises" in Recklinghausen.

Sehr geehrter Herr Wagner!

Sie werden der Tagespresse entnommen haben, daß die von dem "Deutschen Freundeskreis" geplante Veranstaltung am 14. 1. 1979 nicht stattgefunden hat. Lassen Sie mich zu Ihrem Brief trotzdem noch einige Anmerkungen machen.

Die Städte sind aufgrund des § 18 der Gemeindeordnung NW gehalten, öffentliche Einrichtungen jedermann in dieser Stadt nur Nutzung zu überlassen. Deshalb hat auch der "Deutsche Freundeskreis", der eine nicht verbotene Organisation ist und dessen Veranstaltungen in der Vergangenheit ohne jede Beanstandung abgewickelt worden sind, einen Anspruch darauf, daß ihm der Städt. Saalbau vermietet wird. Die politische Anschauung dieser Vereinigung muß, man mag es bedauern oder nicht, dabei außer acht bleiben.

Natürlich stellt sich die rechtliche Lage dann anders dar, wenn man einer Partei oder einer anderen politischen Gruppe konkret Verstöße gegen unsere Rechtsordnung vorwerfen kann. Da der "Deutsche Freundeskreis" sich bisher in dieser Richtung in Recklinghausen unauffällig verhalten hat, konnte die Stadtverwaltung diesem Kreis den Städt. Saalbau nicht verweigern.

Mit freundlichen Grüßen

Erich Wolfram
Oberbürgermeister MdB

Fortsetzung

"Das war der humanste Einsatz"

zig eine schell gebildete Bürgerinitiative machte von sich reden. Hinter ihr standen vor allem Wähler und Funktionäre des Wahlbündnisses "Aktion Demokratischer Fortschritt", welches von der neu gegründeten DKP initiiert wur-

und erinnert an Praktiken der Nationalsozialisten."

Allerdings sahen die Unterzeichner keine Rechtshandhabung, diese Veranstaltung zu untersagen. In Städten wie Bielefeld, Paderborn und Dortmund allerdings mußte die NPD vor Gericht ziehen, um städtische Säle nutzen zu können. Auch in Recklinghausen wurde das Verwaltungsgericht bemüht. Doch sollte es entscheiden, ob sich Gegendemonstranten vor der Vestlandhalle versammeln dürfen. Denn am Samstag morgen platzte die Bombe: Die Polizei verbietet die Kundgebung gegen die NPD-Veranstaltung und anschließenden Fackelzug! Natürlich aus formalen, an den Haaren herbeigezogenen Gründen. So wäre die Gegendkundgebung nicht 48 Stunden vor Bekanntgabe in der Presse bei der Polizei angemeldet worden.



Auch nach 1969 durfte die NPD ihre Volksverhetzung betreiben. Nicht ohne den Protest der Antifaschisten.

Foto: Provokation im Löhrhof 1979

Das sei doch einfach unglücklich, war die erste Reaktion vieler Leute. Und am Nachmittag fanden sich sicher mehr als 2000 Leute auf dem Saatbruchgelände ein. Und es gab freudiges Erkennen unter ihnen und Äußerungen: "Du bist auch hier?" Schließlich mußten die Leute nicht erst hingetragen werden, Ohne ihren Protest sollte die Nazi-Schau nicht abgezogen werden. Doch der direkte Zugang zur Halle war ihnen durch spanische Reiter und Polizeiketten verwehrt. Die Besucher der NPD-Kundgebung hatten schon Mühe sich durch die singende und diskutierende Menschenmenge einen Weg zu bahnen. Ein Indiz für die Friedfertigkeit der Menschen (heute müssen Nazis von der Polizei auf Schleichwegen ins Lokal geleitet werden).

de. Die DKP selbst verzichtete auf eine Kandidatur unter dem Parteinamen. Und es gab eine parteiübergreifende Erklärung von SPD, CDU, FDP, Kirchen und dem DGB, die am 22. August die Bevölkerung vor Schaden bewahren wollten.

Sie rieten, der Gegendkundgebung fernzubleiben. Aus dem Wortlaut: "Die Rechtsextremisten sollen unter sich bleiben. Denn die Ordner gehen mit unglaublicher Brutalität gegen Andersdenkende vor. Dieser Ordneinsatz (Gemeint ist Frankfurt, Anm.d.Red.) ging über die Grenzen des politischen Anstandes hinaus

Anzeige

baukollektiv

„Maurerleute, Zimmerleute und ein Vagabund...“

- ★ Altbauanierung
- ★ Neu-, An- und Umbauten
- ★ Baubiologie

betrieb in selbstverwaltung
ulmenstr. 17
4350 recklinghausen
tel.: 02361 - 36774

Ein Augenzeuge von damals: "Noch war gar nicht klar, wie es weitergehen würde. Natürlich wurden die von der Polizei verteilten Handzettel verlacht. Nach diesen machten ausgerechnet wir uns strafbar, weil unsere Aktion ungesetzlich gewesen sei. Auch wußten wir nicht, was die etlichen Hundertschaften eigentlich vorhatten. Eine wahre Heerschau." Das sollten die Leute unmittelbar vor der Barriere allerdings bald erfahren. Zunächst unbemerkt, und dann nach und nach schoben sich Doppelreihen von Polizisten zwischen die Menschen. Es gelingt ihnen eine Gruppe von rund hundert Personen einzukesseln. "Keiner von uns wußte was das zu bedeuten hatte. Die Durchsagen der Polizei, das Gelände zu verlassen wurden niedergebuhrt. Das war nun blanker Zynismus. Dann wurde aus Trotz die Internationale angestimmt", erinnert sich unser Augen-

Refrain lautete: "Alle Nazis sind so frech wie Dreck, wenn man ihn nicht auflöst, geht er auch nicht weg".

Darüber mag man geteilter Meinung sein. Minuten später reagierte erstmal die Staatsgewalt.

Und zwar wie seit Jahrhunderten: Man schlug den Menschen auf die Köpfe.

"Wir sitzen also auf dem Boden, da geht es von links los. Schreie, und Pfiffe, einige Leute springen auf und plötzlich sind die Pferde mitten unter uns. Leute werden zu Boden gerissen, fallen wegen der Enge übereinander, die

"Die kriegen Sie anders nicht weg."

Reiter lassen ihre Knüppel tanzen. Ein paar Knallkörper werden gezündet. Doch der Reiterschwadron gelingt es, uns auseinanderzutreiben. Und sie setzen uns nach bis vors Hallenbad. Es macht ihnen, den altgedienten, Spaß. Nie werde ich den fetten Beamten, knüppelschwingend, mit dem wutverzerrten Gesicht vergessen. Ja, und dann sind wir halt in die Büsche gesprungen."

Eine lebendige Schilderung. Die Menschen machen ihrer Wut lautstark Luft. Leute eilen aus den gegenüberliegenden Häusern, suchen ihre Kinder. Deren Protest hatten sie zunächst überhaupt nicht gebilligt, nun ruft die Frau, die gerade noch am Backofen stand mit anderen: "Mörder! Mörder!"

Die am gegenüberliegenden Bahndamm bereitstehenden Hundertschaften der Bereitschaftspolizei werden herangeführt. Nun soll klar-



IMPRESSUM

Der HOLZWURM ist eine unabhängige Lokalzeitschrift. Alle Einkünfte werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet. Alle Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich / unentgeltlich und sind über die unten angegebene Anschrift zu erreichen. Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien und sonstigen Interessensgruppen versteht sich der HOLZWURM als Teil einer demokratischen Gegenöffentlichkeit. U.a. sollen Themen aufgegriffen werden, die in anderen lokalen Medien nicht oder nur unzureichend behandelt werden und es sollen Zusammenhänge dargestellt und diskutiert werden. Entscheidungen treffen beim HOLZWURM ausschließlich und gleichberechtigt die Mitarbeiter/innen. Der verantwortliche Redakteur wird ausschließlich angegeben, um dem Presgesetz genüge zu tun.

Der HOLZWURM erscheint 11mal im Jahr jeweils zum Monatsanfang.*** Druck und Herausgeber: "Ziegelbrenner" Verlagsgesellschaft m.b.H.*** Einzelheft: 1,50 DM*** 12-Hefte-Abonnement: 20 DM / Förderabonnement 30 DM und mehr*** Private Kleinanzeigen sind kostenlos/Gewerbliche Anzeigen laut Anzeigenpreisliste 1/86***

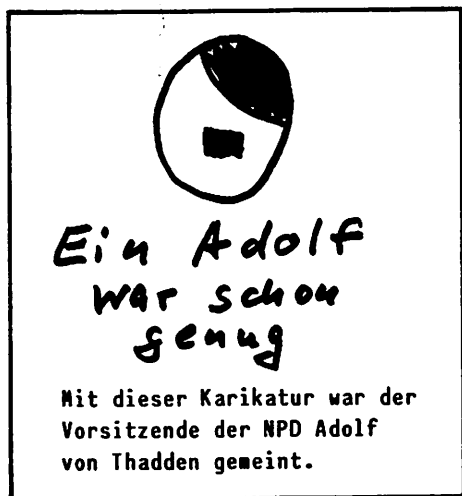
ISSN 0176 - 8174

Redaktionsanschrift: Münsterstr. 2a, 4350 Recklinghausen (Innenstadt), Telefon 02361/15698. Bankverbindung: Bank für Gemeinwirtschaft Recklinghausen, Konto: 10 100 55 200 (BLZ 426 101 12)

Presserechtlich verantwortlicher dieser Ausgabe: Ralf Kropla. Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden vom jeweiligen Autor presserechtlich verantwortet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nächster Redaktionsschluß: 12.09.1986

Artikel, Beiträge, Leserbriefe, Hinweise, Zeichnungen u.v.m. werden von der Redaktion gerne entgegengenommen. Mitarbeitenden kann auch jeder. Vom Schreiben der Artikel, über das Tippen (Satz), der Gestaltung (Layout) bis hin zum Druck und dem Vertrieb wird im HOLZWURM alles von den Mitarbeitern selbst erledigt.



zeuge. Doch gab es auch damals solche und solche und so verlangte die hinter der nun auf dem Boden sitzenden Gruppe stehende Fasia Jansen, den Sing-Sang einzustellen. Die DKP-nahe Künstlerin begann stattdessen mit ihrem Lied, dessen

Fortsetzung

"Das war der humanste Einsatz"

gemacht werden, wer Herr der Lage ist. Wasserwerfer treten in Aktion. Rücksicht auf Verluste kann nicht genommen werden, allein 10 Minuten dauert es bis ein niedergerittener junger Mann ärztliche Hilfe erhält, erfahren die Recklinghäuser am Montag aus der "Recklinghäuser Zeitung".

Die Zeitung äußert unverhohlen ihre Kritik an dem Polizeieinsatz. Sie bezeichnet den Protest als ausgesprochen friedlich, kommt aber zu dem Schluß: "Aber auch die friedlichste Zusammenkunft darf in Deutschland nur stattfinden, wenn die Obrigkeit ihren Segen dazu gibt."

Das Nachspiel vollzieht sich in Etappen und über Wochen. Unmittelbar nach dem Reiterüberfall führt die ADF/DKP ungerührt ihren Fackelzug zur Südstadt durch. Etliche Leute blei-

ben zurück. Sie finden es besser, die immer noch zur Vestlandhalle kommenden Menschen über die Polizeiaktion aufzuklären.

Über Wochen erscheinen Protestleserbriefe in der Lokalpresse. Polizeipräsident Hermann Hennes erklärt am 27.8. in einem Interview: "Das war der humanste Einsatz. So konnte der Einsatz von Gummiknüppeln vermieden werden. Ich sage, der Effekt ist erzielt. Die kriegen sie anders nicht weg. Beim Wasserwerfer bleiben sie liegen. Und: Im Übrigen wird das in Zukunft auch nicht immer so glimpflich abgehen".

"Künftig nicht vertretbar, der NPD Säle zu vermieten."

Dazu eine dpa-Meldung einige Tage später als Bildunterschrift: "Wo immer der NPD-Führer von Thadden auftritt kommt es - wie hier in Nordhorn - zu Demonstrationen. Die Polizei schreitet dann ein, und von informierter Seite aus Bonn ist zu hören, Thadden

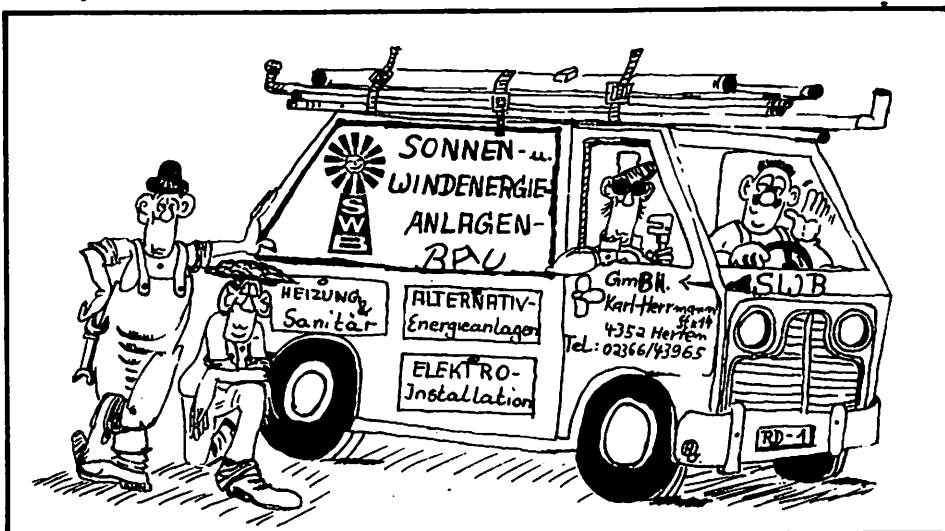
rühme in privaten Gesprächen bereits die Welle der Sympathie, die ihm aus Polizeikreisen entgegen-schläge".

Nach etlichen Tagen meldet sich ein Mann zu Wort, der in den Bundestag will. Erich Wolfram, SPD, schreibt einen Brief an OB Auge, in dem er fordert, der NPD künftig keine Säle mehr zu vermieten. Zehn Jahre später, nun in allen Ämtern und Würden wird Wolfram an diese Worte erinnert. Da geht es um eine Veranstaltung mit Nazi-Oberst Rudel im Saalbau. Wolfram antwortet nun doch etwas anders. Beide Briefe sollen in diesem Bericht vorgestellt werden.

In Sachen Hennes gibt es im Dezember 1969 eine Podiumsdiskussion. Heinz Netta, Bürgermeister aus Oer-Erkenschwick, äußert sich eindeutig: "Ich habe als Kind gesehen, wie die berittene Polizei 1933 Demonstranten und Unbeteiligte wahllos niederknüppelte...Wenn das also wieder soweit ist, daß mit Polizeistaats-Methoden die Nazis verteidigt werden, muß man auch den Mut haben, einen Polizeipräsidenten abzusetzen."

Am 28. September wurde dann gewählt. Die NPD bekam bundesweit fast anderthalb Millionen Stimmen und schaffte mit 4,3% nicht den Sprung ins Parlament. Allein im damaligen Wahlkreis 100 Recklinghausen/Land vereinigte sie 3722 Zweitstimmen auf sich. Der Polizeipräsident Hermann Hennes bekam einen Nachfolger.

Anzeige



FESTE TERMINE

Montag	Dienstag	Donnerstag	Freitag
19.00 Redaktionssitzung Antifaz - Antifaschistische Zeitschrift, Autonomes Zentrum	20.00 DFG/VK, jeden 2. Di. 1. M. Bürgerstuben, Steinstr.	20.00 Antifaschistisches Forum RE (jeden 1. Mitw. im 1. Monat) Heinrich-Pardon-Haus	18.00 Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit, alle 14 Tage im Heinrich-Pardon-Haus
19.30 Chor der Recklinghäuser Gewerkschafter, Musikschule, Im Rom	+20.00 I.G. Dritte Welt Heinrich-Pardon-Haus	20.00 Amnesty-International, jede ungerade Woche Herner Str. 13a	18.30 Redaktionssitzung HOLZWURM
20.00 DFI-Gruppentreffen jeden 1. und 3. Montag Frauenzentrum am Lohtor	20.00 DIE GRÜNEN, AG Umwelt Herner Str. 43.	20.00 Muttermilch - ein Menschenrecht e.V., jeden 1. Do. i.M., Autonomes Zentrum	20.00 Beratung von Kriegsdienstverweigerern 1.u.3.Fr.i.M. Heinrich-P-H.
20.00 Redaktionssitzung des "Fachwerk", ökumenisches Zentrum, Nordseestr.	20.00 Demok. Fraueninitiative (DFI), Am Lohtor 1	20.00 Selbstorganisation der Zivildienstleistenden 14-tägig im Grünen Büro	20.00 Friedensinitiative Quellberg-Ost, Gaststätte Alt Hillen 40
20.00 DIE GRÜNEN (Plenum) Herner Str. 43	Mittwoch	20.00 Antifaschistischer Bund, Autonomes Zentrum	20.00 Friedensinitiative West Gaststätte Pauluseck, Paulusstr.
	18.00 Attatroll Buchladen, Gruppentreffen		

ANSCHRIFTEN

Allgemeine Vereinigung Arbeitssuchender (AVA)
RE, Martinistr. 36
02361/182114

Altstadtschmiede
Soziokulturelles Zentrum, Kellerstr. 10
(wird z.Z. umgebaut)
Kontakt: 02361/21212

Amnesty International
c/o Dorothe Lüke, RE,
Nordseestr. 33
02361/498432

Arbeitslosenzentrum
RE-Süd, Pavillion am Sportplatz Sauerbruchstr. Mo-Fr 9-17 Uhr
02361/61115

Attatroll-Buchladen
Herner Str. 16
02361/17002

Autonomes Zentrum
"Krim" Münsterstr. 2a
02361/15698

Baukollektiv
Ulmenstr. 17, RE
02361/36774

Begegnungs- und Beratungszentrum, Bochumer Str. 02361/33683

Christliche Arbeiterjugend (CAJ)
Kemnastr. 7 02361/21073

Demokratische Fraueninitiative (DFI)
c/o Waltraud Weber, RE Hillen 15, 02361/47697

Deutsch-Türkischer Verein, RE, Am Steintor 5, 02361/17483

Deutsche Kommunistische Partei, RE, Wiener Str. 02361/31437

Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), c/o Holger Freund, RE, Derweg 3
02361/17335

DBG-Kreisjugendausschuss
RE, Dorstener Str. 27a,
02361/21040

Drogenberatung (DROB)
RE, HochlarMarktstr. 72
02361/36022

Fachwerk Stadtteilzeitung, Nordseestr. 104

Fahrradladen BD, Herner Str. 119 0234/582826
Familienbildungsstätte
RE, Kemnastr. 23a
02361/22551

c/o Monika Schramm,
Herner Str. 272
02361/31292

Frauenzentrum, RE, Am Lohtor 1, 02361/15457
Freie Arbeiterunion
Postlagerkarte 064162A
4350 Recklinghausen

Friedensinitiative Nord
c/o Rüdiger Mack, Börster Weg 60b
02361/182214

Friedensinitiative West
c/o Jürgen Flüchter, RE, Milchpfad 26
02361/17345

Friedensinitiative Süd
c/o Albrecht Weidling,
RE, Neustr. 51,
02361/67020

Friedensinitiative Quellberg-Ost
c/o Vitus Lersch, RE,
Nordseestr. 114
02361/49 20 83

DIE GRÜNEN, Fraktion Rathaus, Z. 117, Mo-Fr 9-13, 02361/587462

DIE GRÜNEN, Stadtverband
Herner Str. 43
02361/181241

Heinrich-Pardon-Haus
Jugendzentrum, Wichernstr. 4, 02361/44666

HOLZWURM-Zeitschrift für Recklinghausen, Münsterstr. 2a, 02361/15698

Informationszentrum für Umwelt- u. Naturschutz
c/o Dirk Lischewski,
Dürerstr. 51, RE
02361/25206

Initiativgruppe 3. Welt
c/o Gisela Schröder
02361/28549

Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit
Falko Wiedecke,
Herner Str. 8, RE
02361/27302

Jugend-Info-Treff
RE, Schwertfegergasse
02361/587439

Jugendzentrum Marienstr.
RE, Marienstr. 2
02361/36209

Junges Forum
Ruhrfestspielhaus,
02361/15521

Jungsozialisten
RE, Paulusstr. 45
02361/23929

Kommunistische Partei Deutschland, Postfach 10 16 35
4350 Recklinghausen

MSPD
c/o Christoph Klug
RE, Schützenstr. 16

"Muttermilch - ein Menschenrecht e.V.
Annette Holthausen
Westerholter Weg 16
Tel.: 02361/29955

Netzwerk Ruhr-Ost
Dortmund, Langestr. 79
0231/143123

Pro Familia Beratungsstelle, RE, Springstr. 11
02361/26701

Rote Hilfe Deutschland
c/o Almuth Euler, RE,
Immenkamp 21
02361/12657

Selbstorganisation der Zivildienstleistenden
c/o Michael Bodin
Joh.-Seb.-Bach Str. 26
Re, 02361/14783

Sozialistische Deutsche Arbeiter Jugend (SDAJ)
c/o Gitti Jüsten, RE,
Marienstr. 73,
02361/61484

Sonnenblume Naturkostladen, Springstr.
02361/13927

Türkischer Arbeiterverein-RE, Marienstr. 4
02361/62564

Verband alleinerziehender Mütter u. Väter
Dortmunder Str. 11, RE
02361/22551

Verbraucherberatung
RE, Breite Str. 11
02361/24101

Volkshochschule
RE, Herzogswall 17
02361 587383

Bei Änderung der Angaben gibt uns bitte Nachricht
Tel: 15698

INDEPENDENT MUSIK/MUZYKA FESTIVAL

Es handelt sich dabei um ein Konzert mit den beiden polnischen Bands:

FAMILIJA RADIO VA RSAVA (Radio Warschau)
und PANZE RNE ROWERY (Panzerketten)

sowie den deutschen Bands:

LESS FUNNY BEDUINS (ARAB PROJEKT)
und F MUSIC.

Es handelt sich dabei um junge, nichtetablierte Musiker, die sich musikalisch irgendwo im Grenzbereich von Rock, Pop, Minimal, Jazz, Punk, Folk, Wave etc. bewegen. Den Konzerten geht eine einwöchige Werkstatt in der DGB-Jugendbildungsstätte Pappelhof/Rieseberg voraus. Organisiert werden Werkstatt und Konzerte vom "junges Forum", Recklinghausen, mit Unterstützung der DGB-Jugend. Trotz verschiedener Sprachen und der Herkunft aus unterschiedlichen Kulturen und politischen Systemen, gibt es Parallelen im Ausdruck und Lebensgefühl junger Menschen in Ost und West. Die Werkstatt könnte neue praktische Ansätze und Impulse zur Verständigung und Freundschaft zwischen polnischen und bundesdeutschen Jugendlichen geben.

21.9.

15.30 Uhr

Premiere: "VIELLEICHT"
das neue Programm der
deutsch-türkischen Gruppe
M O R G E N L A N D
THEATERKNEIPE

Sonntag, 14.9.

10.00-01.00 Uhr
Vorplatz und Gebäude des
Kulturzentrums
10 Jahre Kulturzentrum der
Stadt Herne
großes Jubiläumsfestprogramm
und Tag der offenen
Tür
Zahlreiche kostenlose
Attraktionen für Jung und
Alt-s.
Sonderprogramm

Veranstalter:
Kulturamt,
Stadtbücherei,
VHS der Stadt Herne

Mittwoch, 17.9.

20.00 Uhr
Kulturzentrum
Berliner Platz 11
"Tootsi"
Filmforum
Veranstalter:
VHS der Stadt Herne

Dienstag, 23.9.

20.00 Uhr
Kulturzentrum
Wie es Euch gefällt
Komödie von William Shakespeare
Theater unterwegs in Zusammenarbeit
mit Schloß-Festspielen Etlingen
Vormieter Weiß und freier
Verkauf Kulturzentrum

Mittwoch, 24.9.

19.00 Uhr
Haus am Grünen Ring
Wilhelmstr. 37
"Gandhi"
Filmforum
Veranstalter:
VHS der Stadt Herne

Donnerstag, 25.9.

20.00 Uhr
Kulturzentrum
1. Sinfoniekonzert
Werke von Richard Wagner
(1813-1883)
Franz Liszt
(1811-1886)
Hector Berlioz
(1803-1869)

Veranstalter:
Bochumer Symphoniker
Vormieter Schwarz und
freier Verkauf

Dienstag, 30.9.

17.00 Uhr
Freizeithaus
Gysenberg
Rosarote Träume
Sozialkritisches Jugendstück
Deutsch-Türkischer Theatergruppe
Köfte & Sauerkraut

Veranstalter:
Kulturamt

Dienstag, 30.09.1986.

20.00 Uhr
Städt. Saalbau
Wer hat Angst vor Virginia
Woolf?
Schauspiel von Edward
Albee
Veranstalter:
Münchner Tournee
Vormieter Blau und freier
Verkauf

Zeche Carl

Di, 5.8., 19.00

JUGENDDISCO - Disco, Metall
und Punkmusik für Jugendliche
ab 14 Jahre.

Fr, 8.8., 22.00

POP IM PÜTT, Disco

Fr, 15.8., 21.00

FRAUENSCHWOOF

Fr, 22.8., 22.00

POP IM PÜTT, Disco

T H E A T E R F E S T

20. + 21. September '86
im und um's
THEATER IM DEPOT

Sonntag, 20.9.

ab 16.00 Uhr
Getränke/Grill/Kuchen
mit Ausschnitten aus den
Programmen des ENSEMBLES
THEATERKNEIPE VOR DEM
DEPOT

20.00 Uhr
WA-Premiere: DARIO FO
"Zufällig eine Frau:
Elisabeth"
THEATER IM DEPOT

24.00 Uhr
"Insalata musica"
mit dem
ENSEMBLE FAUXBOURDON
KÖLN
THEATER IM DEPOT

Sonntag, 21.9.

ab 11.00 Uhr
Theaterfrühschoppen
mit der
"ROCKEFELLER-BAND"
THEATERKNEIPE VOR DEM
DEPOT

ab 14.30 Uhr
Getränke/Grill/Kuchen
Theateraufführungen
Videovorführungen
THEATERKNEIPE/THEATER
IM DEPOT

17.30 Uhr
"VAGANTEN LEBEN" -
Geschichten und Lieder von
Spilleuten
THEATERKNEIPE

21.00 Uhr
Tanz in die neue Spielzeit
mit
"SALSA PICANTE"
THEATER IM DEPOT

Programmübersicht des Kommunalen Kinos für August 1986

- Di. 05.08. = Apollo-Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 "Dersu Usala - Usala der Kirgise"
 Regie: Akira Kurosawa
 20.30 Uhr
- Mi. 06.08. = Kino-Center Gelsenkirchen-Buer, Horster Str.6
 "The Atomic Cafe"
 - OmU. -
 Regie: Kevin Rafferty, Jayne Loader
 20.30 Uhr
- Fr. + Sa. = Apollo Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 08.+09. "Abwärts"
 Regie: Carl Schenkel
 jeweils 22.20 Uhr
- Di. 12.08. = Apollo-Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 "The Atomic Cafe"
 - OmU. -
 Regie: Kevin Rafferty, Jayne Loader
 20.30 Uhr
- Mi. 13.08. = Kino-Center Gelsenkirchen-Buer, Horster Str.6
 "Die weiße Rose"
 Regie: Michael Verhoeven
 20.30 Uhr
- Di. 19.08. = Apollo-Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 "Die weiße Rose"
 Regie: Michael Verhoeven
 20.30 Uhr
- Mi. 20.08. = Kino-Center Gelsenkirchen-Buer, Horster Str.6
 "Martin Luther King: Dann war mein Leben
 nicht umsonst"
 Regie: Sidney Lumet, Joseph L. Mankiewicz
 20.30 Uhr
- Di. 26.08. = Apollo-Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 "Martin Luther King: Dann war mein Leben
 nicht umsonst"
 Regie: Sidney Lumet, Joseph L. Mankiewicz
 20.30 Uhr
- Mi. 27.08. = Kino-Center Gelsenkirchen-Buer, Horster Str.6
 "Helden"
 - Dokumentarfilm -
 Regie: Friedrich Hoffmeister, Ulrich Leinweber
 20.30 Uhr
- "Nazis, gibt's die noch?"
 - Dokumentarfilm -
 Regie: Ulrich Leinweber
 20.45 Uhr

**Programme des Kommunalen Kinos für den Monat
 September 1986**


- Di. 02.09. = Apollo-Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 "Helden" und "Nazis, gibt's die noch?"
 Dokumentarfilme
 Regie: Ulrich Leinweber
 20.30 Uhr
- Mi. 03.09. = Kino-Center Gelsenkirchen-Buer, Horster Str. 6
 "Paris, Texas"
 Regie: Wim Wenders
 Buch: Sam Shepard
 18.00 Uhr und 20.30 Uhr
- Di. 09.09. = Apollo-Center Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 79
 "Paris, Texas"
 Regie: Wim Wenders
 Buch: Sam Shepard
 18.00 Uhr und 20.30 Uhr
- Mi. 10.09. = Kino-Center Buer, Horster Str. 6
 "Sein oder Nichtsein"
 Regie: Ernst Lubitsch
 15.30 Uhr und 20.30 Uhr
- "Die Ehre der Prizzis"
 Regie: John Huston
 18.00 Uhr



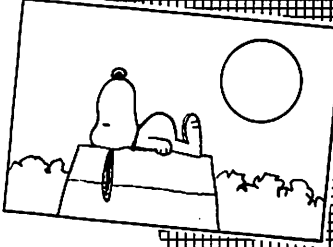
Vom 3. bis 5. Oktober findet in Gelsenkirchen die 4. "filmwerkschau" des Kommunalen Kinos statt. Rund zwanzig nicht-kommerziell produzierte Werke von Profis und Amateuren, die sonst nicht ins Kino-Programm gelangen, sollen auf dem kleinen, dreitägigen Festival dem Ruhrgebietspublikum als Querschnitt durch das Filmschaffen abseits vom kommerziellen Kino vorgeführt werden. An der Veranstaltung, die kein Wettbewerb ist, können sich in diesem Jahr zum ersten Mal auch Filmemacher und Filmemacherinnen aus dem Ausland beteiligen. Anmeldeschluß für die Filme, die nach 1984 fertiggestellt sein müssen, ist der 22. September 1986. Reglement und Anmeldeunterlagen sind erhältlich bei der Stadt Gelsenkirchen, 41/Kommunales Kino, Postfach 10 01 01, 4650 Gelsenkirchen.

Ausstellungen

Städt. Galerie im Schloß-Strünkede-Park
 Karl-Brandt-Weg 2
 11.07.-14.09.1986
 Irdenware und Steinzeug vor der Antike bis heute
 Eigenbesitz, Schenkung und Objekte der Heide-Ulrike-Hapke Stiftung
 Öffnungszeiten:
 dienstags-sonntags
 10.00 - 13.00 Uhr
 14.00 - 17.00 Uhr



Städt. Galerie im Schloß-Strünkede-Park
 Karl-Brandt-Weg 2
 19.09.-12.10.1986
 Kunstfreundeskreis hinterließ Spuren, die der Bergbau
 Öffnungszeiten:
 dienstags-sonntags
 10.00 - 13.00 Uhr
 14.00 - 17.00 Uhr



Heimat- und Naturkunde
 Museum
 Unser-Fritz-Str. 108
 20.07.-28.09.1986
 Hermann Bertelt
 Aquarelle u. Zeichnungen
 Sonderausstellung
 Öffnungszeiten:
 dienstags-sonntags
 10.00 - 13.00 Uhr
 14.00 - 17.00 Uhr

DROB

VERANSTALTUNGEN

Anonyme Drogenberatung Recklinghausen Hochlarmarkstraße 73 Tel. 3 60 22

SOMMERFEST

Samstag, 20.9.1986

Guitar Mike & crazy rhythm hakers

Jump for Joy «Punk»

CWAN + BAND

THEATER

Veil der fetterschlucker

Udo Herbst

HAPPENING

Bühne / Zelt / Lagerfeuer / Essen / Trinken / im Haus + Garten

Beginn: 15⁰⁰ Uhr

5.- DM

